

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Wietterfeld. Für Anzeigen: W. Vindau. Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 2301. 25% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzeitungsliste: Erste Klasse. Bezugspreis monatlich 3,30 Mk., vierteljährlich 10,00 Mk., halbjährlich 18,00 Mk., einjähriger 33,00 Mk. Sonntags 20 Pf. Plagatschrift unversandlich. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfach Nr. 12. 17. Blomberg & Co., Magdeburg. Anzeigenstelle für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 18 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Plagatschrift unversandlich. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfach Nr. 12. 17. Blomberg & Co., Magdeburg. Für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Alsterleben und Galbe Seite 283. Magdeburg-Land 12. Nachtzug Seite 44.

Nr. 26

Sonnabend, den 31. Januar 1931

42. Jahrgang

## Tausendgold

Der erste Teil der pikanten Fälschungskomödie, die als Tausend-Gold vor dem Münchner Schöffengericht in Szene geht und deren Rollen mit Ausnahme des Angeklagten mit Angehörigen der „Oberen Zehntausend“ besetzt sind, ist vorüber. Eine volle Woche genossen wir nun schon konzentriert jenes Theater, das sich während fünf Jahren unter dem Siegel der Verschwiegenheit hinter den Kulissen abgespielt hat. So verwirrend die Sache begann, verwirrend für den gesunden Menschenverstand, im Verlauf dieser Woche hat sich doch allerlei geklärt, was begreifen läßt, warum sich die Hauptdarsteller vor einer Zweitaufführung ihres Theaters so sehr gesträubt haben.

Der Angeklagte kam mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die auf ihn hereingefallen sind, behandelten ihn mit Samtpfötchen. Man weiß nur nicht, talen sie das, um sich noch weitere Blamage zu ersparen, oder etwa aus Angst, Tausend könnte sich sonst vielleicht mit peinlichen Enthüllungen rächen. Jedenfalls fällt der ganze Komplex „Gesellschaft 164“, den die Anklage unter Verschweigen des Hauptregisseurs auf sein Konto buchte, ziemlich weg. Nicht in seine Tasche ist dies erste runde halbe Millionenchen gewandert. 390 000 Mark sind jowie so nur Guthabensposten gewesen für frühere mysteriöse politische Ausgaben. Außerdem war Rudendorff, nicht er, der Chef.

Sier ist freilich noch verschiedenes dunkel, dank der Anklage, die Rudendorff mit zarter Rücksicht aus dem Spiel lassen wollte: ein Taktgefühl, dessen sich die Justiz bis jetzt bei kleineren Deuten weniger besehtigt hat. Uns scheint zudem solche Art von Takt nicht mehr recht vereinbar zu sein mit den Aufgaben der Rechtspflege. Es gibt Leute, die sich schon darüber wundern, warum Rudendorff nicht auf der Anklagebank sitzt, nachdem unter seiner Flagge doch der ganze Coup in Szene ging. Tausend war ja zu Beginn nur Rudendorffs Angestellter. In einem Privatvertrag hat Rudendorff sich alle Rechte auf die Tausend'schen Verfahren gesichert, und Tausend will heute noch 50 000 Mark, die Rudendorff ihm verschrieben hat, gut haben. 75 Prozent aller Gewinne waren in der ersten Gesellschaft Rudendorff gesichert zur unkontrollierbaren Verfügung.

In Abwesenheit Tausend's fanden sich die Gesellschafter zusammen und berieten darüber, wie man aus dessen Erfindung Kapital schlagen könnte. Für den Geschäftsgeist des Generals spricht auch (nach Tausend) ein Abkommen zwischen ihm und Tausend, wonach sie sich den Gewinn aus einem Hinzufahren, das unabhängig von der Goldmacherei projektiert war, zu je 50 Prozent teilen wollten.

Der Verteidiger Graf Westaloga prägte das für den Prozeß so zutreffende Wort von der „Zweiteilung der Interessen“, nämlich in Politik und Geschäft. Doch die sogenannten patriotischen Absichten spielten schon eine Rolle. Man wollte seinen Ohren nicht trauen, als ein Zeuge den Plan entwickelte, nach dem man in Rudendorffs Umgebung mit dem Tausendgold eine Goldinflation inszenieren und dadurch das heutige Wirtschaftssystem sprengen wollte. Und vollends sprachlos war man, als man erfuhr, daß sich jenen Namen Führer der Wirtschaft, wie der Großindustrielle Mannesmann und der frühere Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbank, Staatsminister a. D. Dr. v. Denke, ernsthaft über die Errichtung von — Goldfabriken unterhielten, um damit die Reparationen zu bezahlen. Doch mit Politik hat die Sache viel zu tun, wenn auch die schwarzweisse Presse das vertuschen will. Da hört man auch, daß allein der Textilunternehmer Küchenmeister den „Völkischen Kurier“ mit 85 000 Mark unterstützt hat. Bedürfte es noch der Beweise dafür, wie sehr die völkische Bewegung vom Kapital ausgehalten wird, so wäre hier einer. Die Bourgeoisie läßt sich das nicht umsonst was kosten.

Aber bei all den politischen-phantastischen und nationalreaktionären Absichten, die man mit dem Tausendgold verband, sollte der Selbstakt nicht zu kurz kommen. Die schon vor Gründung der „Gesellschaft 164“ dem „Völkischen Kurier“ gegebenen Zusprüche ließen sich die edeln Spender sofort als Einlage gutschreiben. Man wollte nicht nur mit dem fabrizierten Gold die völkische Bewegung finanzieren, man wollte auch selber zum Zug kommen. Später, als sich Rudendorff aus bisher dunkel gebliebenen Gründen zurückzog, verwandelte man sich just in den Tausend-Verein und ließ hier gleich wieder die früher gegebenen Beträge übernehmen. Jene, die nicht mehr mitmachen, ließen sich mit Zins hinauszahlen, wozu die Einlagen neuer Mitglieder

10 Bergleute tot geborgen - 30 noch nicht erreichbar

## Grubenkatastrophe in England

In einer alten Unglücksstelle bei Whitehaven

Zu London, 30. Januar. Donnerstag spät abends ereignete sich auf der Haiggrube der Kohlengrubengesellschaft Whitehaven in der Grafschaft Cumberland (Schottland) ein furchtbares Explosionsunglück. Man befürchtet, daß 40 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Die Explosion erfolgte im dritten Nordbezirk ganz nahe der Stelle, an der schon vor drei Jahren eine Explosion stattgefunden hat, bei der 13 Bergleute ihr Leben einbüßten.

Die Explosion war so heftig, daß eine Ziegelmauerverankerung fortgerissen wurde, die den Herd der früheren Explosion von dem jetzigen abtrennte. Ärzte, Pflegerinnen und Sanitätspersonal eilten sofort zur Unglücksstätte. Innerhalb einer halben Stunde hatten sich über 2000 Menschen vor den Eingangstoren der Grube versammelt, dar-

unter viele Frauen und Kinder. Ein Arzt, der einfuhr, konnte wegen großer Gasmenge nicht bis zur Unglücksstelle vordringen. Es wurden daraufhin besonders ausgerüstete Hilfskolonnen sowohl in die Haiggrube als auch in die Wellingtongrube geschickt, von der ebenfalls der Zutritt zur Unglücksstelle ist.

Bisher sind zehn Leichen aus der Todesgrube von Whitehaven geborgen worden. Viele verletzte Bergleute sind bereits in die Hospitäler eingeliefert wurden.

Zur Zeit des Unglücks arbeiteten in dem Bergwerk etwa 200 Mann. Das Unglück ereignete sich gerade in dem Augenblick des Schichtwechsels.

Die Rettungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig. Man befürchtet, nicht mehr rechtzeitig an die Verunglückten herankommen zu können, um sie noch lebend zu bergen.

Die „janze Richtung“ paßt ihnen nicht

## Groteske Filmzensur

Filmoberprüfstelle verbietet, weil Nazis Anstoß nehmen könnten

Eine außerordentlich folgenschwere Entscheidung, die praktisch das Verbot aller politischen Filme bedeutet, fällt am Donnerstag die Filmoberprüfstelle unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Becker. Sie verbietet einen Trickfilm mit dem Titel „Zus Dritte Reich“, den die Film- und Verarbeitungsabteilung der Sozialdemokratischen Partei hergestellt hat. Der Film, der in seinem Wesen verlebendigte Karikatur ist, zeigt in humoristischer Weise, wie ein Unternehmer, durch den Streik seiner Arbeiter in Verlegenheit gesetzt, nach einer Hilfe gegen das Streiken der Arbeiter sucht. Er findet diese Hilfe nach italienischem Beispiel in den deutschen Faschisten, den Nationalsozialisten. Es wird gezeigt, wie ein Agitator der Nazis einen Arbeiter für das Dritte Reich befehrt, bis dieser den Schwindel durchschaut und zur Republik zurückkehrt.

Die untere Instanz hatte den Film zugelassen für Veranstaltungen, die von der Sozialdemokratischen Partei ausgingen. Die Oberprüfstelle erklärte eine solche beschränkte Zulassung für unmöglich, obwohl die Hersteller mit vollem Rechte darauf hinwiesen, daß dieser Film für Geschäftskinos weder gedacht sei, noch von solchen zur Aufführung gebracht werden würde. Mit der Begründung, daß die Sozialdemokratische Partei eine so große Anhängererschaft zähle, daß eine beschränkte Zulassung bei diesem Personenkreis nicht mehr in Frage käme, verneinte die Oberprüfstelle die rechtliche Zulässigkeit einer solchen beschränkten Zulassung. Ergebnis: Nur kleine Parteien dürfen ihre Filme in ihrem Anhängerkreis aufführen!

Die allgemeine öffentliche Zulassung aber lehnte die Oberprüfstelle ab, weil der Film die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Begründung für diesen Standpunkt ist ein einziger Skandal. Die Hersteller hatten darauf hingewiesen, daß der Film für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sogar Propaganda mache, indem er die Geschlosigkeit und die Egozelle der radikalen Parteien scharf kritisiere, während die Organe des Staates und die Staatsform durch den Film in Schutz genommen werden. Demgegenüber hat die Filmoberprüfstelle ihren bisherigen Standpunkt völlig preisgegeben, wonach die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus dem Film selber erwachsen müsse. Ausdrücklich betonte der Vorsitzende, daß hier eine neue prinzipielle Entscheidung gefällt sei. Diese Entscheidung beruht auf der Erwägung, daß Andersdenkende, in diesem Falle die durch den Film beleidigten Nazis, mit Gewalttätigkeiten gegen den Film vorgehen könnten. Hier enthält die Begründung Argumente, die mit dem Wortlaut und Sinn des Filmgesetzes überhaupt nichts mehr zu tun haben. So führte der Vorsitzende in großer Breite aus, daß der Polizei Ruhe zu gönnen sei, wenn Vorkommnisse wie beim Remarque-Film zur Regel würden, so würde die Polizei zu stark belastet werden.

Bisher hatte die Oberprüfstelle den gegenteiligen Standpunkt vertreten, daß es nämlich Sache der Polizei sei, einen an sich zulässigen Film gegen Störungen und Egozelle zu beschützen. Indem sie diesen Standpunkt erst umkehrt, fordert die Oberprüfstelle geradezu dazuheraus, alle Filme, die einer bestimmten Richtung nicht passen, durch Skandal und Gewalttätigkeiten zu stören. Dann müssen sie im Interesse der Ruhe — oder vielmehr des Ruhebedürfnisses der Polizei — verboten werden.

benutzt wurden. In den Vereinsstatuten spart man nicht mit nationalen Sprüchen, aber schon einige Seiten weiter wurde als „Ausbüttung“ ein 15facher Betrag der Einlage festgelegt. Daß die Mitarbeiter Monatsgehälter von 500 Mark für ihre uns recht unklare Tätigkeit einsteckten, daran sei nur zur Abrundung des Bildes erinnert.

Ist sich die Oberprüfstelle über diese Konsequenz klar geworden, ist sie sich klar geworden, daß aus einem solchen Standpunkt auch die Republikaner ihre Konsequenz ziehen und ihr Verhalten gegenüber monarchistischen und nationalistischen Filmen entsprechend einrichten müssen?!

Zum Skandal wurde die Begründung, als der Vorsitzende die karikierten Nazis liebevoll in Schutz nahm und erklärte: der Staat müsse auch eine solche Partei, die ihn verneine, gegen öffentliche Angriffe in Schutz nehmen. Wo steht das im Filmgesetz? Diese Inanspruchnahme ergab dann die grotesksten Wüten. Im Film wird gezeigt, wie ein Nazi eine Fensterscheibe einwirft. Der Vorsitzende erklärte hierzu: Derartige sei zwar den Nazis vorgeworfen worden, aber es sei doch nicht erwiesen, daß die Fenstereinwerfer Nationalsozialisten gewesen seien! Die Gerichtsurteile gegen nationalsozialistische Fenstereinwerfer braucht die Oberprüfstelle ja nicht zu kennen!

Schließlich wurde gegen das lustige Karikaturenspiel auch noch das schwere Geschütz der Diplomatie aufgeschrien. Zwei Vertreter des Auswärtigen Amtes bemühten sich im Schweiß ihres Antlitzes um den Nachweis, daß dieser Film die Beziehungen Deutschlands zum Auslande gefährde, weil nämlich bei der Erwähnung des italienischen Faschismus einen Augenblick auch ein Mussolini gezeigt wird, dem ein gefesselter Arbeiter zu Füßen liegt. Da dies Argument immerhin nur zum Verbot eines Teils geführt hätte, so verließ sich der Vertreter des Auswärtigen Amtes zu der weitem Begründung: Der Film polemisiere gegen eine Partei, trage dadurch zur Verflüchtung des deutschen Volkes bei und gefährde dadurch das Ansehen Deutschlands im Ausland (1).

Der Vertreter der Hersteller erklärte darauf allerdings satzfaktisch: Wenn das Ausland nicht erfahren dürfe, daß es in Deutschland verschiedene sich bekämpfende Parteien gebe, dann müsse wohl statt des Filmes eher der Reichstag und die gesamte deutsche Presse verboten werden. Aber was geschieht nicht alles, wenn man aus Liebe zu den Nazis einen Film um jeden Preis verbieten will. Der ganzen Begründung des Vorsitzenden merkte man schon an der stammelnden Art, wie sie vorgetragen wurde, an, daß es sich um ein Verlegenheitsprodukt handelte. Der nächste Tatbestand war einfach der, die Mehrzahl der Mitglieder der Oberprüfstelle sympathisierte mit den Nazis und wollte auf keinen Fall einen Film zulassen, der das Treiben dieser Gesellschaft durch Karikatur und Satire an den Pranger stellt. Nur sagt allerdings das Lichtspielgesetz mit absoluter Deutlichkeit im § 1, daß wegen einer politischen Tendenz die Zulassung eines Filmes nicht abgelehnt werden darf. Ebenso darf ein Film nicht abgelehnt werden aus Gründen, die außerhalb seines Inhalts liegen. Man wollte aber diesen Film wegen seiner politischen Tendenz verhindern und verbot ihn deshalb aus dem außerhalb seines Inhalts liegenden Grunde, daß die Herren Nazis sich durch ihr Porträt getroffen fühlen könnten.

Nachdem der ungeheuerliche Spruch ergangen war, gab der Vertreter der Hersteller dem wahren Sachverhalt dadurch Ausdruck, daß er zu dem Vorsitzenden der Oberprüfstelle gewandt sagte: „Ihre Begründung ist etwas lang, kürzer und einfacher wäre gewesen: Die ganze Richtung paßt uns nicht!“

Es waren alles sehr gepflegte, gut genährte und gut gekleidete Herren, die als Zeugen erschienen. Wahre Prachtstücke aus der sogenannten nationalen Bewegung.

Mit dem ersten Zeugen, dem Referendar R. Rienhardt, begann es schon. Er war Tausend's erster Kompagnon und seine Braut gab zur Firma Tausend u. Rienhardt 100 000

**Magdeburger Saalbesitzerverein.**

Die Jahreshauptversammlung genehmigte die Regularien und wählte den bisherigen 1. Vorsitzenden, Stadtrat K o d e l, durch Zuruf einstimmig wieder. Auch die übrigen Vorstandmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme zweier Mitglieder, für die eine Wiederwahl nicht in Frage kam. In deren Stelle wurden die Herren F a n d e l und G i a d n e r gewählt. Mit der Stellvertretung des 1. Vorsitzenden wurde Herr Wilhelm Golze betraut.

**Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege.**

In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein zählt 629 Mitglieder und hat einen guten Kassenbestand. Die Wahlen ergaben nur eine geringe Veränderung im Vorstand.  
Mittelschullehrer i. A. G. K u m b f t hielt einen Vortrag über Pflanzkrankheiten.

**Schweine-Versicherungsverein.**

In der gut besuchten Generalversammlung in Notkersee gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Der Verein hat im letzten Geschäftsjahr einen guten Aufstieg genommen. 109 neue Mitglieder sind gewonnen worden. Der Kassenbericht ergab ein gutes Resultat. Die Entschädigung für gefallene Schweine wagt sich dem Schlachtpreis an. Die Impfung der Schweine gegen Rotlauf wird auf Kosten der Versicherung zweimal vorgenommen.

**Verkaufsgestellte zur Tarifkündigung.**

Zur Kündigung des Tarifvertrages für die kaufmännischen Angestellten und zu den Forderungen des Arbeitgeberverbandes nahm eine Vertreterversammlung der Verkaufsgestellten Magdeburgs Stellung. Derbandsvertreter Paul Nach vom Zentralverband der Angestellten wendete sich mit scharfen Worten gegen die Forderungen der Unternehmer, die nur eine fürchterliche Verarmung der beschäftigten Angestellten zur Folge haben müßten.

Die Gewerkschaften, so führte der Redner aus, werden hierauf die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die Aussprache über den Bericht gestaltete sich sehr lebhaft. Mit Entrüstung nahmen die Angehörigen der Gewerkschaften Kenntnis. Sie betonten, daß unter solchen dürftigen Bezahlungen die Arbeitsfreude restlos vernichtet wird. Die weitere Verringerung des Urlaubes sei empörend.

Der Verbandsvertreter wurde aufgefordert, den Arbeitgeberverbänden Gegenanträge zu übermitteln unter Wahrung der Rechte, die für eine geordnete Lebensführung unbedingt notwendig sind. Beschlossen wurde, der gesamten Angestelltenchaft in den Verkaufsgeschäften von dem Verlangen der Arbeitgeberverbände in einer großen Versammlung am Montag, dem 2. Februar, gleich nach Geschäftsschluß Kenntnis zu geben.

**Generalversammlung der „Freidika“.**

Der Vorsitzende der Freunde der Internationalen Kleinarbeit, Genosse K r i e g b a u m, konnte vor gut besuchter Versammlung in seinem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1930 Erfreuliches über die Aufwärtsentwicklung der Bewegung berichten. Die Mitgliederzahl hat sich von 88 auf 108 erhöht. Die Freidika vermittelt allen Gesinnungsfreunden billige Erlernung fremder Sprachen. Was jedoch das wichtigste ist, sie bringt ihre Mitglieder in direkte Verbindung mit ausländischen Genossen. Sie vermittelt Korrespondenzen mit dem Ausland, sie ermöglicht ihren Mitgliedern verhältnismäßig billige Reisen ins Ausland, wodurch Gelegenheit gegeben wird, die erworbenen Sprachkenntnisse praktisch anzuwenden und zu verbessern.

Im kommenden Sommer sind Reisen ins Ausland geplant, teilweise in Gruppen oder auch einzeln. Bedingung zur Teilnahme an einer Reise bzw. zur Annahme einer Vermittlung ist eine vierjährige Mitgliedschaft in der Freidika. In den Monatsversammlungen, die an jedem ersten Mittwoch im Monat im Vereinslokal „Alter Fritz“ stattfinden, werden

Vorträge allgemein bildender Art, vorwiegend Reiseberichte der im Ausland gewesen Genossen, zu Gehör gebracht.

Im März sollen wieder neue Anfängerkurse in Englisch, bei genügender Teilnehmerzahl auch in anderen Sprachen, z. B. Französisch, beginnen. Anmeldungen hierzu werden schon jetzt ergegengenommen von Lucie N a b b a g, im Deutschen Freidenkerverband, Breiter Weg 69/70, Ede Scharnstraße 1. und bei Elna Schmedler, im Baugewerksbund, Große Ringstraße 8, IV.

Nach dem Kassen- und Revisionsbericht, wobei dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt wurde, wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

**Magdeburger Gastwirteverein.**

Der Verein beschäftigte sich in seiner Versammlung mit der durch den Staatskommissar eingeführten erhöhten Biersteuer und Getränkesteuer. Der Verein steht auf dem Standpunkt, daß es dem Magistrat und den Stadtverordneten wohl möglich sein mußte, die verhältnismäßig geringe Summe von 85 000 Mark auf andere Weise zu beschaffen. Auch mit der unerträglichen Polizeistunde hatte der Verein zu befehlen. Es geht nach Ansicht der Magdeburger Gastwirte nicht an, daß eine Großstadt viererlei Polizeistunde hat, nämlich 15 Uhr, 1 Uhr, 2 Uhr und 8 Uhr. Der Verein verlangt eine einheitliche Polizeistunde um 2 Uhr, wie sie sich seit Jahren bewährt hat. Dem Oberpräsidenten wurde ein entsprechendes Protestschreiben übersandt.

**Bezirk Magdeburg für Einheitskurschrift.**

In der Bezirksfestung wurde bekanntgegeben, daß die Handelskammerprüfung in Magdeburg bereits am 22. März stattgefunden. Das nächste Bezirks-Wettstreben wurde auf den 22. Februar, 9 Uhr, festgelegt und findet in der Luisenschule, Prälatenstraße, statt. Das Staffell-Wettstreben findet am 1. März in Magdeburg statt. Der von der Vereinigung Sudenburg von 1897 gestellte Antrag, eine Staffel bis 240 Silben zu schreiben, wurde angenommen.

**Fensterspitzen**  
15 bis 20 cm breit,  
hübsche Muster. Sparpreis Meter 0.12

0.10

**Damen-Trägerhemden**  
guter Wäschestoff, teils mit schöner  
Stickerel, teils mit reicher Klüppel-  
garnierung . . . Sparpreis 1.35 0.98

0.68

**Speiseteller**  
mit blauem Rand,  
tief oder flach . . . . . Sparpreis

0.08

**Spartage!**

Keinen Pfennig für überflüssige Dekorationen,  
jeden Pfennig zur Verbilligung der Ware.

Beginn Freitag, Mengenabgabe vorbehalten



TELEFON: 21908 - ZWEIG NIEDERLASSUNG DER  
A. Karstadt A.G. Hamburg

**Weißer Bettbezüge**  
mit 2 Kissen,  
fertig genäht . . . . . Sparpreis

3.65

**Damen-Strümpfe**  
Seidenflor, mit Naht und Doppel-  
sohle, farbig . . . . . Sparpreis 0.48

0.28

**Sportwesten**  
für Damen, in praktischen Farben,  
Größe 42 bis 48. . . . . Sparpreis 3.95

1.95

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Am Sonntag, dem 21. Januar 1931, 20 Uhr,  
findet bei H. L. e. (früher Schloßhof), Knochen-  
hauerufer 27 28 die  
**Brancheversammlung der  
Klempner und Installateure**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Bericht von den Lohn- und Mantelarif-  
verhandlungen.  
2. Branchenangelegenheiten.  
Die Versammlung und Vertrauens-  
leute der Klempner und Installateure treffen  
sich eine Stunde früher im gleichen Lokal.  
Die Verwaltung.  
Am Montag, dem 2. Februar 1931, findet  
nach 6 Uhr, bei H. L. e. (früher Schloßhof),  
Knochenhauerufer 27/28, eine Sitzung der  
**Gießerei-Vertrauensleute**  
statt.  
Tagesordnung:  
Die Arbeitsverhältnisse in den Gießereien  
Magdeburgs.  
Die Verwaltung.

**Gartenbau-Genossenschaft m. b. H.**  
Eigertleben.  
**Generalversammlung**  
am Sonntag, dem 22. Februar b. J., im  
Saale des Herrn Br. d. e. Tagesordnung wird  
in der Versammlung bekanntgegeben.  
Der Ausschuss:  
Fritz Denede, Vorsitzender  
**Achtung, Kupferschmiede!**  
Am Sonntag, dem 31. Januar, abends  
8. - 10 Uhr, im „Agrarheim“, Agnesenstr. 21  
**Extraversammlung**  
Tagesordnung:  
**Lohnverhandlung Kleinmeister**  
1. Die Maul- und Klauenseuche unter dem  
Blickstande des Viehhändlers Emil Jagen-  
stein ist erledigt.  
Die Schutzmaßnahmen (Schädlingsperrre, Beob-  
achtung) sind aufgehoben.  
2. Die Maul- und Klauenseuche in Siem-  
ern ist erledigt.  
Athenweddingen, den 27. Januar 1931.  
Der Amtsvorsteher.

**Warum wollen Sie für fach-  
männisch genau geprüfte  
Schweizer  
Qualitäts-Uhren  
bis 50%  
mehr bezahlen als bei uns?**

Diese Vorteile bieten wir durch di-  
rekten Einkauf ab Fabrik und durch  
Vermeidung hoher Kosten für Laden-  
miete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75  
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. 11.-  
Echt Gold, 225 gest., 10 Steine 17.75  
Echt Gold, 5.5 ff. Ankerwerk 22.75

Platin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00  
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75  
Gold-Doppel, 10 J. Gar., 10 St. 11.75  
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75

Platin, 10 Steine, Leuchtzahl, 13.-  
Echt Silber, 800 gest., 10 St. 13.75  
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbdauern mit minderwertigen  
Werken ohne Steine führen wir nicht  
350 Muster 5.- 300 Mark  
Eigene Reparatur-Werkstätte

**Uhrenhaus Präzision**  
G. m. b. H.  
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:  
Leipzig, Neumarkt 24  
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 68  
Dresden, Amalienstraße 13  
Hannover, Bahnhofstraße 67  
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch  
uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13  
Direkter Versand an Private!

angrenzenden Grundstücke zu verwirklichen, jedoch  
ist bei Vollendung eines Anliegers an  
seiner Stelle die Stadtgemeinde zur polizei-  
mäßigen Reinigung verpflichtet.  
Bolmitzstedt, den 24. Oktober 1930.  
Der Magistrat.  
Geg.: H a f e l h o r s t, D u l d h a r d t, P e m l e r,  
G e m e i n d e r.  
Bolmitzstedt, den 27. November 1930.  
Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Geg.: W i e l e, W i b b i s, M a r i n u s, K r o n e, S c h e i l e,  
K n u t, K l i n n, K u n z e, K o l b e, P a r z, W e r t s,  
C l a u s, S c h e r b o r n, S e r l o b e n, W a n g e r.  
Dem vorstehenden Bescheid zum Dispositum  
der Stadt Bolmitzstedt über die Reinigung  
der öffentlichen Wege wird hiermit zugestimmt.  
Bolmitzstedt, den 1. Dezember 1930  
(L. S.)  
Die Polizei-Verwaltung,  
G e g.: H a f e l h o r s t.  
Magdeburg, den 14. Januar 1931.  
B. A. 1876/3  
Der Bezirksausschuß,  
Vorsteher der Nachtrag wird genehmigt.  
R a m e n s d e s B e z i r k s a u s s c h u s s e s.  
Der Vorsitzende,  
F. W. g. g. Unterzeichnet.  
Veröffentlicht:  
Bolmitzstedt, den 24. Januar 1931.  
Der Magistrat, H a f e l h o r s t.  
Die Abfuhr aus dem Jagen II und VIII B  
der Stadt Bolmitzstedt ist bis auf weiteres ver-  
boten.  
Burg, den 28. Januar 1931.  
Der Magistrat, B o t t e.

**Verz. Grundvermögensteuer-  
Nachtragsumlage 1930.**  
Nach den Beschlüssen der städtischen Räte-  
schaften vom 27. und 29. November 1930 und  
der Genehmigung des Bezirksausschusses in  
Magdeburg vom 24. Dezember 1930 - A 1930 -  
sowie der Zulassungserklärung des Herrn  
Oberpräsidenten vom 23. Dezember 1930 -  
OP 1849 C - sind die kommunalen Zuschläge  
zur städtischen Grundvermögensteuer in der  
Stadtgemeinde Bolmitzstedt für das Rechnungs-  
jahr 1930 (April 1930 bis März 1931) um 50%  
erhöht und zwar:  
a) für den bebauten Grundbesitz von 22%  
auf 25%  
b) für den unbebauten Grundbesitz von 25%  
auf 27%  
Der hiernach für das Rechnungsjahr 1930  
neben der bisherigen Festsetzung zu ent-  
richtende erhöhte kommunalärztliche Zuschläge  
zur städtischen Grundvermögensteuer beträgt mit-  
hin für 12 Monate a) 50% = 60%, vom  
Monatsbeitrag der städtischen Grundvermögen-  
steuer und gelangt in den Monaten Februar  
und März d. J. zum Halbjahresbeitrag mit der  
Lage den Februar- und Märzsteuer zur  
Erhebung.  
Entsprechende Zahlungsaufforderungen  
gehen den Steuerpflichtigen gegenwärtig zu.  
Bolmitzstedt, den 27. Januar 1931.  
Der Magistrat, H a f e l h o r s t.

**August Bebel: Aus meinem Leben**  
3 Bände. Preis 8 50 Mark. Organisationspreis für Partei-  
und Gewerkschaftsmitglieder nur 6.75 Mark. Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Rundfunk**  
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
Deutsche Welle. Freitag, 30. Januar.  
10.30: Leipzig: Schulfunk.  
11.30: Ober-Landw.-Rat Schmidt: Bäuerliche Geflügelhaltung und  
ihre Einführung in die Gesamtwirtschaft.  
15.00: Jungmädchenkunde: Das Buch der beste Freund.  
15.45: Jugendkunde. Kurt Kramarski: 12 Stunden auf einem  
Sozialforschungsgebiet.  
16.00: Wägenbau: Ein Arbeitstag im Oskar-Helene-Heim.  
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.  
17.30: Dr. Langbeinich-Anthos: Adalbert von Chamisso zum 150.  
Geburtstag.  
18.00: Ob.-Reg.-Rat Dr. Burgdörfer: Bevölkerungsentwicklung, Ar-  
beitsmarkt und Sozialfragen der Zukunft.  
18.30: Ob.-Reg.-Rat Dr. Werner Peiser: Vom Sklaven der An-  
tike zum modernen Arbeitnehmer.  
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.  
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.  
20.00: Köln: Die goldene Meßlerin“. Operette von Edmund Emsler.  
Ca. 22.40: Berlin: Abendunterhaltung. Kapelle Leo Berman.  
Freitag, 30. Januar.  
13.05: Nur für Stettin: Sondermittel für den Landwirt.  
15.20: Paul Kaplanek: Die deutsche Volkstracht und ihre Wieder-  
geburt.  
15.40: Dr. Arthur Elosser: Adalbert v. Chamisso zum 150. Ge-  
burtstag.  
16.05: Marga von Ebdorf: Im Sportflugzeug über Wüste und  
Lage.  
16.30: Streichquartette.  
17.30: Jugendkunde: Doktor Faust.  
17.50: Die wirtschaftliche Lage der Berufsmütter.  
18.15: Hanns Johst liest eigene Dichtungen.  
18.40: Das neue Buch.  
18.50: Berliner Verkehrsentwicklung. Stadtrat Ernst Reuter: Zum  
Abschluß der U-Bahn-Bauarbeiten.  
19.20: Heitere Lieder. Hugel: Waldeemar von Vulkée.  
19.45: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.  
19.50: Fritz Dietrich liest eigene Gedichte.  
20.00: Konzert E-moll, Op. 64, für Violine mit Org.-Begl. von  
Karl Mendelssohn-Bartholdy. Berliner Funk-Orchester.  
20.35: „Samlet“. Trauerspiel von William Shakespeare. Wilm.:  
Berliner Funk-Orchester.  
Ca. 22.30: Abendunterhaltung. Kapelle Leo Berman.

**Radio**  
stets fachmännisch  
am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10

**Ma-deburger  
Radio-**  
und  
**Winkel**  
Neue Geräte  
Sämtliche Fabrikate  
stets am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10  
Preisnachbau  
Te. 357-B

Warten-Wolfftime  
reis. Reibheiten. Billig  
zuverläßig. Hochfrequenz-  
Kette 21. u. 2. Harsen  
Bereine Vorzugsgüter.  
Mehrere Plüschsessel  
in spottl. Schumann,  
Blau-daufr. 2. H. grduu.

**Radio**  
stets fachmännisch  
am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10

**Radio-**  
und  
**Winkel**  
Neue Geräte  
Sämtliche Fabrikate  
stets am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10  
Preisnachbau  
Te. 357-B

Warten-Wolfftime  
reis. Reibheiten. Billig  
zuverläßig. Hochfrequenz-  
Kette 21. u. 2. Harsen  
Bereine Vorzugsgüter.  
Mehrere Plüschsessel  
in spottl. Schumann,  
Blau-daufr. 2. H. grduu.

**Professor Dr. Wiechmann**  
Direktor der Medizinischen Klinik  
des Krankenhauses Sudenburg  
**von der Reise zurück!**

**Nebenerwerb!**  
Leute mit großem Bekanntheitsgrad können sich  
unabhängig durch Nachweis von Wagnarinteressen  
einen schönen Nebenerwerb schaffen.  
Erbitte Angebot unter A. W. 11088 an die  
Ergebnis dieser Zeitung.

**Der wahre Jacob** reich illustriert, alle  
14 Tage 16 Seiten  
kostet nur 20 Pf.  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg  
Magdru.  
Am 27. Januar hat unser Mitglied  
**Fritz Goltz**  
Schmied, an Ungenent-Verband, 47 Jahre  
alt. - Ihre feinsten Gedanken!  
Die Beerdigung findet am Freitag,  
dem 30. Januar, um mittags 11.30 Uhr  
von der Halle des Sudauer Friedhofs  
aus statt.  
Die Verwaltung.

**Luise Neumann**  
geb. Schollau  
im 77. Lebensjahr.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Julius Neumann**  
Magdeburg-Sudenburg, 24. Januar 1931  
Sudendorfer Straße 50.  
Die Beerdigung findet am 2. Februar, vormittags  
9.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

**Radio**  
stets fachmännisch  
am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10

**Radio-**  
und  
**Winkel**  
Neue Geräte  
Sämtliche Fabrikate  
stets am besten bei  
**Sillermann**  
Breiter Weg 10  
Preisnachbau  
Te. 357-B

Warten-Wolfftime  
reis. Reibheiten. Billig  
zuverläßig. Hochfrequenz-  
Kette 21. u. 2. Harsen  
Bereine Vorzugsgüter.  
Mehrere Plüschsessel  
in spottl. Schumann,  
Blau-daufr. 2. H. grduu.

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Weitzfeld, für Anzeigen: W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Ringstraße 8, Fernruf Nr. 2081. 20% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzeitungsl. Nr. 120. Preisverleihung monatl. 2,00 Pf., Abholer 2,00 Pf., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. Vorkostenpflicht unverbindlich. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfach Nr. 12. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf. Restante 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 60 Pf. Abdruck sehr verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Stellungsbereitstellung Abholung erfolgt. Anzeigen unterm Zeitungsdruck. 20% Zuschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Vorkostenpflicht unverbindlich. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfach Nr. 12. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf. Restante 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 60 Pf. Vollzugsanträge: Alsterleben und Galbe Seite 288, Magdeburg-Land 12, Nachtrag Seite 44.

Nr. 26

Sonnabend, den 31. Januar 1931

42. Jahrgang

## Tausendgold

Der erste Teil der pikanten Faschingskomödie, die als Tausend-Prozess vor dem Witthener Schöffengericht in Szene geht und deren Rollen mit Ausnahme des Angeklagten mit Angehörigen der „Oberen Zehntausend“ besetzt sind, ist vorüber. Eine volle Woche genossen wir nun schon konzentriert jenes Theater, das sich während fünf Jahren unter dem Siegel der Verschwiegenheit hinter den Kulissen abgespielt hat. So verwirrend die Sache begann, verwirrend für den gesunden Menschenverstand, im Verlauf dieser Woche hat sich doch allerlei geklärt, was begreifen läßt, warum sich die Hauptdarsteller vor einer Zweitauflage ihres Theaters so sehr gestraubt haben.

Der Angeklagte kam mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die auf ihn hereingefallen sind, behandelten ihn mit Samtpfötchen. Man weiß nur nicht, taten sie das, um sich noch weitere Blamagen zu ersparen, oder etwa aus Angst, Tausend könnte sich sonst vielleicht mit peinlichen Enthüllungen rächen. Jedenfalls fällt der ganze Komplex „Gesellschaft 164“, den die Anklage unter Verschweigen des Hauptregisseurs auf sein Konto buchte, ziemlich weg. Nicht in seine Tasche ist dies erste runde halbe Milliwüchsen gewandert. 390 000 Mark sind sowieso nur Gutschriften gewesen für frühere mysteriöse politische Ausgaben. Außerdem war Lubendorff, nicht er, der Chef.

Sier ist freilich noch verschiedenes dunkel, dank der Anklage, die Lubendorff mit zarter Rücksicht aus dem Spiel lassen wollte: ein Taktgefühl, dessen sich die Justiz bis jetzt bei kleineren Deuten weniger befleißigt hat. Uns scheint zudem solche Art von Takt nicht mehr recht vereinbar zu sein mit den Aufgaben der Rechtsprechung. Es gibt Leute, die sich schon darüber wundern, warum Lubendorff nicht auf der Anklagebank sitzt, nachdem unter seiner Flagge doch der ganze Coup in Szene ging. Tausend war ja zu Beginn nur Lubendorffs Angestellter. In einem Privatvertrag hat Lubendorff sich alle Rechte auf die Tausend'schen Verfahren gesichert, und Tausend will heute noch 50 000 Mark, die Lubendorff ihm versprochen hat, gut haben. 75 Prozent aller Gewinne waren in der ersten Gesellschaft Lubendorff gesichert zur unkontrollierbaren Verfügung.

In Abwesenheit Tausend's fanden sich die Gesellschafter zusammen und berieten darüber, wie man aus dessen Erfindung Kapital schlagen könnte. Für den Geschäftsgeist des Generals spricht auch (nach Tausend) ein Abkommen zwischen ihm und Tausend, wonach sie sich den Gewinn aus einem Binkverfahren, das unabhängig von der Goldmacherei projektiert war, zu je 50 Prozent teilen wollten.

Der Verteidiger Graf Bestalozza prägte das für den Prozess so zutreffende Wort von der „Zweiteilung der Interessen“, nämlich in Politik und Geschäft. Doch die sogenannten patriotischen Absichten spielten schon eine Rolle. Man wollte seinen Ohren nicht trauen, als ein Zeuge den Plan entwickelte, nach dem man in Lubendorffs Umgebung mit dem Tausendgold eine Goldinflation einzusetzen und dadurch das heutige Wirtschaftssystem sprengen wollte. Doch vollends sprachlos war man, als man erfuhr, daß sich sogenannte Führer der Wirtschaft, wie der Großindustrielle Mannesmann und der frühere Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbank, Staatsminister a. D. Dr. v. Lenke, ernsthaft über die Errichtung von — Goldfabriken unterhielten, um damit die Reparationen zu bezahlen. Doch mit Politik hat die Sache viel zu tun, wenn auch die schwarzweiße Presse das vertuschen will. Da hört man auch, daß allein der Textilunternehmer Küchenmeister den „Völkischen Kurier“ mit 85 000 Mark unterstützt hat. Bedürfte es noch der Beweise dafür, wie sehr die völkische Bewegung vom Kapital ausgehalten wird, so wäre hier einer. Die Bourgeoisie läßt sich das nicht umsonst was kosten.

Aber bei all den politisch-phantastischen und nationalreaktionären Absichten, die man mit dem Tausendgold verband, sollte der Geldsack nicht zu kurz kommen. Die schon vor Gründung der „Gesellschaft 164“ dem „Völkischen Kurier“ gegebenen Zuschüsse ließen sich die edeln Spender sofort als Einlage gutschreiben. Man wollte nicht nur mit dem fabrizierten Gold die völkische Bewegung finanzieren, man wollte auch selber zum Zug kommen. Später, als sich Lubendorff aus bisher dunkel gebliebenen Gründen zurückzog, verwardelte man sich just in den Tausend-Verein und ließ hier gleich wieder die früher gegebenen Beträge übernehmen. Sene, die nicht mehr mitmachen, ließen sich mit Zins hinauszahlen, wozu die Einlagen neuer Mitglieder

10 Vergleute tot geborgen - 30 noch nicht erreichbar

## Grubenkatastrophe in England

An einer alten Unglücksstelle bei Whitehaven

In London, 30. Januar. Donnerstag spät abends ereignete sich auf der Haiggrube der Kohlengrubengesellschaft Whitehaven in der Grafschaft Cumberland (Schottland) ein furchtbares Explosionsunglück. Man befürchtet, daß 40 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Die Explosion erfolgte im dritten Nordbezirk ganz nahe der Stelle, an der schon vor drei Jahren eine Explosion stattgefunden hat, bei der 13 Vergleute ihr Leben einbüßten.

Die Explosion war so heftig, daß eine Ziegelmauererschütterung fortgerissen wurde, die den Herd der früheren Explosion von dem jetzigen abtrennte. Ärzte, Pflegerinnen und Sanitätspersonal eilten sofort zur Unglücksstätte. Innerhalb einer halben Stunde hatten sich über 2000 Menschen vor den Eingangstoren der Grube versammelt, darunter viele Frauen und Kinder. Ein Arzt, der einfuhr, konnte wegen großer Gasmenngen nicht bis zur Unglücksstelle vordringen. Es wurden daraufhin besonders ausgerüstete Hilfskolonnen sowohl in die Haiggrube als auch in die Wellingtongrube geschickt, von der ebenfalls der Zutritt zur Unglücksstelle ist.

Unter viele Frauen und Kinder. Ein Arzt, der einfuhr, konnte wegen großer Gasmenngen nicht bis zur Unglücksstelle vordringen. Es wurden daraufhin besonders ausgerüstete Hilfskolonnen sowohl in die Haiggrube als auch in die Wellingtongrube geschickt, von der ebenfalls der Zutritt zur Unglücksstelle ist.

Visher sind zehn Leichen aus der Todesgrube von Whitehaven geborgen worden. Viele verletzte Vergleute sind bereits in die Hospitäler eingeliefert worden.

Zur Zeit des Unglücks arbeiteten in dem Bergwerk etwa 200 Mann. Das Unglück ereignete sich gerade in dem Augenblick des Schichtwechsels.

Die Rettungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig. Man befürchtet, nicht mehr rechtzeitig an die Bergung herankommen zu können, um sie noch lebend zu bergen.

Die „junge Richtung“ paßt ihnen nicht

## Groteske Filmzensur

Filmoberprüfstelle verbietet, weil Nazis Anstoß nehmen könnten

Eine außerordentlich folgenschwere Entscheidung, die praktisch das Verbot aller politischen Filme bedeutet, fällt am Donnerstag die Filmoberprüfstelle unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Becker. Sie verbietet einen Trickfilm mit dem Titel „Das Dritte Reich“, den die Film- und Verarbeitungsstelle der Sozialdemokratischen Partei hergestellt hat. Der Film, der in seinem Wesen verlebendigte Karikatur ist, zeigt in humoristisch-satirischer Weise, wie ein Unternehmer, durch den Streik seiner Arbeiter in Verlegenheit gesetzt, nach einer Hilfe gegen das Streiken der Arbeiter sucht. Er findet diese Hilfe nach italienischem Beispiel in den deutschen Faschisten, den Nationalsozialisten. Es wird gezeigt, wie ein Agitator der Nazis einen Arbeiter für das Dritte Reich befehrt, bis dieser den Schwindel durchschaut und zur Republik zurückkehrt.

Die untere Instanz hatte den Film zugelassen für Veranstaltungen, die von der Sozialdemokratischen Partei ausgingen. Die Oberprüfstelle erklärte eine solche beschränkte Zulassung für unmöglich, obwohl die Hersteller mit vollem Rechte darauf hinwiesen, daß dieser Film für Geschäftsleute weder gedacht ist, noch von solchen zur Aufführung gebracht werden würde. Mit der Begründung, daß die Sozialdemokratische Partei eine so große Anhängererschaft zähle, daß eine beschränkte Zulassung bei diesem Personenkreis nicht mehr in Frage käme, verneinte die Oberprüfstelle die rechtliche Zulässigkeit einer solchen beschränkten Zulassung. Ergebnis: Nur kleine Parteien dürfen ihre Filme in ihrem Anhängerkreis auführen!

Die allgemeine öffentliche Zulassung aber lehnte die Oberprüfstelle ab, weil der Film die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde. Die Begründung für diesen Standpunkt ist ein einziger Satz: Die Hersteller hatten darauf hingewiesen, daß der Film für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sogar Propaganda mache, indem er die Gefährlichkeit und die Ergebnisse der radikalen Parteien scharf kritisiere, während die Organe des Staates und die Staatsform durch den Film in Schutz genommen werden. Demgegenüber hat die Filmoberprüfstelle ihren bisherigen Standpunkt völlig preisgegeben, wonach die Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus dem Film selber erwachsen müsse. Ausdrücklich betonte der Vorsitzende, daß hier eine neue prinzipielle Entscheidung gefällig sei. Diese Entscheidung beruht auf der Erwägung, daß Underschiede, in diesem Falle die durch den Film beleuchteten Nazis, mit Gewalttätigkeiten gegen den Film vorgehen könnten. Hier enthält die Begründung Argumente, die mit dem Wortlaut und Sinn des Filmgesetzes überhaupt nichts mehr zu tun haben. So führte der Vorsitzende in großer Breite aus, daß der Polizei Ruhe zu gönnen sei, wenn Vorkommnisse wie beim Memarque-Film zur Regel würden, so würde die Polizei zu stark belastet werden.

Bisher hatte die Oberprüfstelle den gegenteiligen Standpunkt vertreten, daß es nämlich Sache der Polizei sei, einen an sich zulässigen Film gegen Störungen und Ergüsse zu beschirmen. Indem sie diesen Standpunkt erst umkehrt, fordert die Oberprüfstelle geradezu davor heraus, alle Filme, die einer bestimmten Richtung nicht passen, durch Skandal und Gewalttätigkeiten zu stören. Dann müssen sie im Interesse der Ruhe — oder vielmehr des Ruhebedürfnisses der Polizei — verboten werden.

Ist sich die Oberprüfstelle über diese Konsequenz klar geworden, ist sie sich klar geworden, daß aus einem solchen Standpunkt auch die Republikaner ihre Konsequenz ziehen und ihr Verhalten gegenüber monarchistischen und nationalistischen Filmen entsprechend einrichten müssen?

Zum Skandal wurde die Begründung, als der Vorsitzende die karikierten Nazis liebevoll in Schutz nahm und erklärte: „Der Staat müsse auch eine solche Partei, die ihn verneine, gegen öffentliche Angriffe in Schutz nehmen. Wo steht das im Filmgesetz? Diese Zuschußnahme ergab dann die grotesken Blüten. Im Film wird gezeigt, wie ein Nazi eine Fensterheibe einwirft. Der Vorsitzende erklärte hierzu: Detarisiertes sei zwar den Nazis vorgeworfen worden, aber es sei doch nicht erwiesen, daß die Fensterheiberwerfer Nationalsozialisten gewesen seien! Die Gerichtsurteile gegen nationalsozialistische Fensterheiber braucht die Oberprüfstelle ja nicht zu kennen!

Schließlich wurde gegen das lustige Karikaturenspiel auch noch das schwere Geschütz der Diplomatie aufgeführt. Zwei Vertreter des auswärtigen Amtes bemühten sich im Schwärze ihres Anlitzes um den Nachweis, daß dieser Film die Beziehungen Deutschlands zum Ausland gefährde, weil nämlich bei der Erwähnung des italienischen Faschismus einen Augenblick auch ein Mussolini gezeigt wird, dem ein gefesselter Arbeiter zu Füßen liegt. Da dies Argument immerhin nur zum Verbot eines Teiles geführt hätte, so verließ sich der Vertreter des auswärtigen Amtes zu der weitern Begründung: Der Film polemisiere gegen eine Partei, trage dadurch zur Zerklüftung des deutschen Volkes bei und gefährde dadurch das Ansehen Deutschlands im Ausland (1).

Der Vertreter der Hersteller erklärte darauf allerdings sarkastisch: Wenn das Ausland nicht erfahren dürfte, daß es in Deutschland verschiedene sich bekämpfende Parteien gebe, dann müßte wohl statt des Filmes eher der Reichstag und die gesamte deutsche Presse verboten werden. Aber was geschieht nicht alles, wenn man aus Liebe zu den Nazis einen Film um jeden Preis verbieten will. Der ganzen Begründung des Vorsitzenden merkte man schon an der stammelnden Art, wie sie vorgetragen wurde, an, daß es sich um ein Verlegenheitsprodukt handelte. Der nackte Tatbestand war einfach der, die Mehrzahl der Mitglieder der Oberprüfstelle sympathisierte mit den Nazis und wollte auf keinen Fall einen Film zulassen, der das Treiben dieser Gesellschaft durch Karikatur und Satire an den Pranger stellt. Nun sagt allerdings das Lichtspielgesetz mit absoluter Deutlichkeit in § 1, daß wegen einer politischen Tendenz die Zulassung eines Filmes nicht abgelehnt werden darf. Ebenso darf ein Film nicht abgelehnt werden aus Gründen, die außerhalb seines Inhalts liegen. Man wollte aber diesen Film wegen seiner politischen Tendenz verhindern und verbot ihn deshalb aus dem außerhalb seines Inhalts liegenden Grunde, daß die Herren Nazis sich durch ihr Vortritt getroffen fühlen könnten.

Nachdem der ungeheuerliche Spruch ergangen war, gab der Vertreter der Hersteller dem wahren Sachverhalt dadurch Ausdruck, daß er zu dem Vorsitzenden der Oberprüfstelle gemauert sagte: „Ihre Begründung ist etwas lang, kürzer und einfacher wäre gewesen: Die junge Richtung paßt uns nicht!“

benutzt wurden. In den Vereinsstatuten spart man nicht mit nationalen Sprüchen, aber schon einige Seiten weiter wurde als „Musküttung“ ein 15facher Beitrag der Einlage festgelegt. Daß die Mitarbeiter Monatsgehälter von 500 Mark für ihre uns recht unklare Tätigkeit einsteckten, daran sei nur zur Abrundung des Bildes erinnert.

Es waren alles sehr gepflegte, gut genährte und gut gekleidete Herren, die als Zeugen erschienen. Wahre Prachtstücke aus der sogenannten nationalen Bewegung.

Mit dem ersten Zeugen, dem Referendar R. Hienhardt, begann es schon. Er war Tausend's erster Kompagnon und seine Braut gab zur Firma Tausend u. Hienhardt 100 000

Markt, wohlgerichtet gegen 50 Prozent Gewinnbeteiligung und 24 Prozent Jahreszinsen; weil wir ja die Zinsnechtschaft brechen wollen! Menhardt rühmte sich der Freundschaft mit Ludendorff und konnte das „Patriotische“ des späteren Unternehmers nicht genug betonen. Dabei konnte man aus den Zeugnisaussagen den Verdacht entnehmen, daß er nur deshalb die Gründung der „Gesellschaft 164“ betrieben hat, um zu den verlorenen 100 000 Mark wiederkommen. Menhardt setzte auch die Uebernahme der aus seinem rein geschäftlichen Unternehmen entstandenen Schuld durch die Gesellschaft durch, und die Brant wurde später tatsächlich entschädigt.

Oder der Zeuge Lebrecht Stremmel aus Rbin, der als Geschäftsführer 800 Mark im Monat bezog. Er beanspruchte bei seiner Entlassung von dem Angeklagten nicht mehr und nicht weniger als 200 000 Mark „Entschädigung für verlorene Existenz“! Als Tausend trotz Zusicherung nicht bezahlte, brachte er es fertig, diesen einzulagern und ihm den Gerichtsvollzieher zu schicken. Bestimmt hat der Zeuge dieses Sündensüßes nur als Schmerzensgeld dafür verlangt, daß er an diesem großen „nationalen Unternehmen“ nicht mehr mitarbeiten konnte. Um noch schnell einen Dritten herauszufischen: Der bekannte Herr Rühnenmeister trat mit seiner Einlage von 30 000 Mark nur unter der Bedingung aus, daß ihm bei etwaigen Gewinnen weitere 30 000 Mark garantiert würden.

Kein Wunder, es kommt einem der Angeklagte angeht, dieser Leute, die immer Vaterland sagen, wenn es um den Profit geht, geradezu sympathisch vor. Ob er Betrüger oder Phantast, oder beides zusammen ist, das ist für uns in diesem Prozeß der schwarzweißroten Dummheit von sekundärer Bedeutung. Ist er ein Betrüger, so ist er zweifellos ein Genie auf seinem Gebiet, und die Schadenfreude der Allgemeinheit über die düpierte Gewinnsucht ist auf seiner Seite. Glaukt er aber an seine Sache, so sollten wir nicht die Schale des Hohns über ihn gießen, weil er, der kleine Spengler, sich in die heiligen Bezirke der Wissenschaft gewagt hat.

Nebrigens hat der Angeklagte den väterlichen Spenglerberuf, als dessen Angehörigen man ihn voreilig signalisierte, nie gelernt. Ein Zeuge glaubte, bemerken zu müssen, daß

sie sich eben nicht geschämt hätten, sich mit einem Klempnergehilfen einzulassen. Nun, wenn sich mit dem Klempnergehilfen Bombenprofite machen lassen, wenn er, wie tatsächlich einige Industrielle annehmen, gleich tonnenweise Gold machen kann, dann dankt man gern demokratisch. Sonst schwärmt man „oben“ weniger für Arbeiter. Um ihn aber rissen und verfeindeten sie sich. Er war ihr Herr und ihr Meister. Vor ihm standen sie stamm. Weil er hin und wieder ein Körnchen Gold aus dem Schmelztiegel fischte und glänzende Gewinne versprach,

öffneten sich ihm bereitwillig ihre noch von keiner Wirtschaftskrise berührten Bankkontos. Ihn engagierte ein General als Haus-Machinisten (11), um ihn drehte sich ein Verein der Schwerverdiener mit Vorstandsfiktionen, Finanzanschüssen und Kontrollkommissionen. Ein Wirtschaftssystem sollte mit seiner Hilfe geprenzt werden, der verhassten schwarzrotgoldenen Republik sollte es an den Krügen gehen. Fabriken endlich sollten das Gold wie Marmelade fabrizieren. Es ist mehr als Zufall, daß dieser Prozeß in die Faschingszeit fällt. —

### Fortsetzung der Agrardebatte im Preussischen Landtag

# Preußen und der Mittellandkanal

## Sozialdemokraten fordern Weiterbau-Zusage der Regierung

Im Preussischen Landtag wurde am Donnerstag bei der Debatte des Landwirtschaftsausschusses die große Agrardebatte mit einer Programmrede des Landwirtschaftsministers fortgesetzt.

### Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

betonte, daß angesichts der Unmöglichkeit weiterer Roggenausfuhr das Problem des Roggenbaues im Osten meher durch Verschlagung des Großgrundbesitzes, noch durch Kontingentierung zu lösen ist. Es sei erschütternd, wie wenig Kartoffeln und Roggen das übrige Deutschland aus dem Osten braucht. So werde nichts anderes übrigbleiben, als die geringwertigen Böden im Osten aufzuarbeiten. Bei der Kartoffelbearbeitung handle es sich dagegen nur um das Wegbringen der Spümmen vom Markt, während bei der Rindviehzucht und der Milchwirtschaft die Selbsthilfe der Landwirte die ausschlaggebende Rolle spielen muß.

In der Handelspolitik handle es sich um den allgemeinen Wunsch, die überflüssige Einfuhr zu broffeln. Ein allgemeines Verbot der Einfuhr agrarischer Produkte sei jedoch nicht zu erreichen. An dem Meistbegünstigungssystem müsse festgehalten werden, weil es die unerläßliche Voraussetzung deutscher Industrieausfuhr sei.

Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß der Appell an den deutschen Verbraucher zur Bevorzugung deutscher Erzeugnisse einen vollen Erfolg haben möge. (Beifall.)

Abg. Kerff (Komm.) vermittelte in der Rede des Ministers ein Eingehen auf die fürchtbare Notlage der Kleinbauern und Landarbeiter. Bei der Staatshilfe werde nur an die Großgrundbesitzer gedacht, nicht an das ländliche Proletariat. Die gegen-

wärtige Krise sei keine vorübergehende Erscheinung, sondern der beginnende Zusammenbruch des kapitalistischen Systems in der ganzen Welt. Dieser Zusammenbruch sei die Ursache des Zusammenbruchs der deutschen Landwirtschaft, nicht das angebliche russische Dumping.

Abg. Wachhorst de Wente (Staatspartei) sagt einer Politik seine Unterstützung zu, die besonders die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung zu wahren wisse. Das tue die heutige Regierung. Es sei empörend, wie die Demagogen von rechts und links das deutsche Volk durch Diskreditierung dieser Regierung auszuheben versuchten (Unruhe rechts). Zur Abwehr der Not dürfe man auch nicht immer nur nach dem Staat rufen. Die Landwirtschaft lasse es an der nötigen Selbsthilfe fehlen. Ueber der Hilfe für den Osten dürfe nicht die Landwirtschaft und andere noleidenden Berufe im Westen vergessen werden. Die Politik der hohen Zölle könne dem kleinen und mittleren Volk nicht helfen. Die Meistgüter müssen vom Staat aufgekauft und der bäuerlichen Siedlung zugeführt werden.

### Der Mittellandkanal

Auf eine Große Anfrage der Sozialdemokraten über die preussischen Zuschüsse zum Bau des Mittellandkanals wird geantwortet, daß die Einstellung der preussischen Zahlungen seit dem Schluß des Kalenderjahres 1929 den vertraglichen Rechten Preußens entsprechen. Denn Preußen sei vertraglich nur zu Zahlungen verpflichtet, wenn es tatsächlich die Mittel dazu bereit habe. Das sei zurzeit nicht der Fall. Nach den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit dem Reich habe die preussische Staatsregierung keinen Grund zu der Annahme, daß das Reich den Bau des Kanals einstellen werde.

Auf eine Anfrage der Wirtschaftspartei erfolgt die Antwort, daß die geplante Entscheidung der Insel Sylt noch nicht in Angriff genommen worden sei, weil die schwierige Finanzlage des Staates die Bereitstellung einer Beihilfe nicht gestattete und weil der Provinzialausschuß der Provinz Schleswig-Holstein die Unterstützung des Unternehmens aus Provinzialmitteln abgelehnt hat.

### Der Domänenetat.

Ueber den Domänenetat sprach Abg. Kaufner (Soz.). Er lehnte eine Senkung der Pachtsätze, die die meisten Domänenpächter als Alibi ansehen, mit dem Hinweis ab, daß heute schon die Pachtpreise teilweise nur 50 Prozent der Vorkriegspachten betragen. Ebenso lehnte die Sozialdemokratie die von den Rechtsparteien geforderte generelle Niedererschlagung der Pachtzinsstände ab, die jetzt schon 10 Millionen Mark betragen. Diese Maßnahmen seien nicht geeignet, eine weitere Verschuldung der Staatsdomänenpächter aufzuhalten. Die sozialdemokratische Fraktion stehe mit dem Minister auf dem Standpunkt, daß nur

nach genauer Prüfung von Fall zu Fall Erleichterungen geschaffen werden könnten. Der Redner ging dann auf die sogenannten Weidewirtschaften ein, die als praktische Beispiele den Landwirten, die häufig genug aus Tradition an veralteten Produktionsmethoden festhalten, Ziel und Richtung weisen, die überaus wirksam und deshalb zu fördern sind.

Zum Schluß erörterte der Redner Landarbeiterfragen und kritisierte die reaktionäre Einstellung gewisser Staatsdomänenpächter sehr scharf. Die

### viel zu geringen Löhne

könnten nicht dazu beitragen, die Landarbeiterschaft festhaft zu machen. Es dürfe auch nicht gebudet werden, daß

### noch heute Pächter ihre Arbeiter mißhandeln.

Gegen diese Mißstände werde die Sozialdemokratie den schärfsten Kampf führen. Auf keinen Fall dürfe auch die Regierung zusehen, daß Staatsdomänen zu Zummelplätzen nationalsozialistischer SA-Männer werden, die unter der Nazi-Flagge von staatsfeindlichen Pächtern abgefüttert werden.

Abg. Dr. Kaufhold (dt.-natl.) führte aus: der Landwirtschaft

# Schwarzer Tag für Tausend

## Das Geschäft des Nazi-Stadtrats

Die bisherigen Zeugen im Münchner Goldmacher-Prozeß waren, da es sich um die Geldgeber Tausends handelte, alle mehr oder weniger zurückhaltend in ihren Aussagen und offensichtlich bestrebt, ihren „Meister“ nicht allzu sehr zu belasten. Wöglich, daß ein Teil von ihnen unerschütterlich an die phantastische Erfindung glaubte und hoffte, eines Tages die versprochenen Riesengewinne einstecken zu können.

Am Donnerstag äußerte sich die Situation völlig ungunstigen des Angeklagten. Das war insbesondere der Fall bei der Vernehmung des Kaufmanns Fritz Mainhold aus Klauen. Er ist der Bruder des verstorbenen Herbert Mainhold und der Sohn der ebenfalls verstorbenen Frau Dora Mainhold, die dem Goldmädchen zusammen rund 840 000 Mark opferten. Fritz Mainhold scheint die Sache als trauernder Erbe mit wesentlich nüchternern Augen zu betrachten, als alle seine Vorgänger auf der Zeugenbank. Sehr belastend für den Goldmacher war die Behauptung des Zeugen, daß sein Bruder und seine Mutter ihr Geld hingegeben hätten in der sicheren Annahme, Mitglieder des Tausend-Vereins zu sein. Auf einer Mitgliederversammlung in Berlin mußten sie jedoch erfahren, daß Tausend ihre Einlage unabhängig vom Verein an sich genommen hatte. Auf dieser Mitgliederversammlung hat der Zeuge den Goldmacher zweimal öffentlich Betrüger genannt. Zu seinem Erschrecken hatte Tausend auf diese wenig schmeichelhafte Charakterisierung gar nicht reagiert.

Tausends Entkräftigungsversuche klangen nicht sehr überzeugend. Noch unangenehm für ihn wurde die Situation bei der Vernehmung der vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen des verstorbenen Herbert Mainhold. Dieser erklärte, daß alle Zahlungen von ihm und seiner Mutter gemacht worden seien in der Annahme, unmittelbar am Verein beteiligt zu sein. Für Tausend persönlich hätte er das Geld nicht gegeben, da über die Person des

Goldmachers eine greifbare Auskunft nicht zu erhalten gewesen sei. Die erhaltenen Goldgutscheine hätten ja auch neben der Unterschrift Tausends den Stempel des Vereins getragen. Die versprochene Vergütung von 5 Prozent pro Monat habe er nicht für so außergewöhnlich gehalten, nachdem er wußte, daß andre Beteiligten in kurzer Zeit das Vielfache der eingezahlten Gelder zurückerhielten. So bekam die Braut des Menhardt für 80 000 Mark nicht weniger als 280 000 Mark zurück und der nationalsozialistische Stadtrat Dr. Budeley erhielt für 17 000 Mark Einzahlung 90 000 Mark. Tausend machte verschiedene Anstrengungen, diesen unangenehmen toten Zeugen zu entkräften. Er behauptete, daß nach dem Uebereinkommen mit Herbert Mainhold dieser nur an seiner — Tausends — persönlicher Gewinnbeteiligung „unterbeteiligt“ gewesen sei. Die beteiligten Briefschaften sprachen jedoch nicht sehr für diese Behauptung. Aus diesen Briefen ging u. a. hervor, daß Tausend dem Mainhold das fabelhafte Angebot gemacht hatte, Auffichtsrat in einer mit 20 Millionen Kapital zu bildenden Goldmacherbank zu werden.

Noch ein anderer toter Zeuge wurde für den Angeklagten recht unangenehm, nämlich der Geschäftsführer von Abendroth, der im Tausend-Verein eine Zeitlang Angestellter und Mitarbeiter war. Abendroth scheint der Erfindung von Anfang an nicht allzu großen Wert beigelegt zu haben. Er erklärte nämlich dem Untersuchungsrichter, nur die kleinen Experimente mit stonabelförmigen Ergebnissen ernst genommen zu haben, dagegen von den großen bis zu Halbilo-Ergebnissen nicht recht überzeugt gewesen zu sein. Den Tausend schilderte er als einen Mann, der möglicherweise einen gewissen Erfolg seiner Forschungen aufzuweisen hatte, dann aber, als er sich von der Unmöglichkeit der Weiterentwicklung überzeugt hatte, sich mehr auf das eintägliche Geschäft des Goldmachens verlegte. —

## Paul Singer

Auf dem städtischen Friedhof Berlin-Friedrichsfelde findet man die letzte Ruhestätte so manches führenden Sozialisten Deutschlands. Dort liegt Wilhelm Liebknecht begraben, Hermann Dörmann und Ignaz Auer, Hugo Haase, Luise Riech, Adolf Braun und noch viele andre wohlbekannt Namen aus der sozialistischen Bewegung klingen hier in die Gegenwart herüber. Ein hoher Obelisk trägt den Namen und das Reliefbild Paul Singers, dessen Todestag sich am 31. Januar zum zwanzigsten Male jährt.

Paul Singer — der Name hatte einst in der politischen Geschichte unseres Landes einen hellen Klang. Jahrzehntlang hätte man sich den Deutschen Reichstag nicht ohne die wichtige Gestalt dieses Mannes denken können. Seit im Jahre 1884 unter der Schreckensherrschaft des Sozialistengesetzes die sozialdemokratischen Wähler des vierten Wahlkreises Alt-Berlins den Kaufmann Paul Singer zum erstenmal als Vertreter in den Reichstag geschickt hatten, wurde er immer wieder gewählt, so daß er über ein Vierteljahrhundert ununterbrochen den Reichstag zierete. Er war ein führender Parlamentarier der alten Schule, die die Ausbühreien des Fried- und Thalman-Zeitalters noch nicht kannte. Er war ein Führer der Opposition, von dessen Wirken die heutige ein Tausendfach lernen könnte, wenn anders sie überhaupt zu lernen fähig und willens wäre.

Es lohnt sich, Paul Singers an seinem Todestag nicht nur flüchtig zu gedenken. Seine Lebensarbeit war ein ununterbrochener Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse und die demokratische Entwicklung unserer staatlichen Verhältnisse. Im Jahre 1844 geboren, wurde Singer Kaufmann und später Mitinhaber der Damen-Wäsche-Manufaktur Gebr. Singer in Berlin. Schon 1872 findet man ihn im Demokratischen Arbeiterverein Berlins, einem radikal-oppositionellen Klub, dem auch Eduard Bernstein und später Ignaz Auer angehörten.

Aus diesem Verein entstand die erste Gruppe der Sozialistischen Arbeiterpartei Eisenacher Richtung. Singer machte den Weg zur sozialistischen Weltanschauung nicht nur mit, er war einer derjenigen, die führend vorangingen.

Zwar hätte man ihm, wie Deibel in seinen Lebenserinnerungen mitteilt, damals kaum ein langes Leben vorhergesagt. Vielmehr wurde er von einem Lungenleiden geplagt, das dem langausgehenden jungen Manne hart zusetzte und, trotz Erholungsreisen nach dem Süden, fast unheilbar schien. Aber die tüchtige Krankheit wurde doch überwunden, und so öffneten sich für Singer Jahrzehnte fruchtbarer Arbeiten für die Klasse der Enterbten, in der zu jener Zeit die Tuberkulose noch furchtbarer wütete als heute.

Von früh an unterstützte Singer die Arbeiterbewegung auf mannigfache Weise. Wo immer es an Mitteln für den Kampf oder an Unterstützung für die Notleidenden fehlte, die Passierer fanden leicht den Weg zu „dem Paul“, wie er in späteren Jahren gern genannt wurde. Und sie kamen nie vergebens. Unschätzbar wurde aber diese feste Hilfsbereitschaft des — die Hitlerleute mögen ein Galgenkreuz schlagen — jüdischen Sozialdemokraten, als die Schreckensherrschaft des Bismarck-Kulturschreckens die Arbeiterbewegung in Deutschland hereinbrachte und alle Verbindungen gelöst hatte.

In dieser Zeit bewies Singer wahre Größe. Es gehörte Mut dazu, der Partei der Verfehmten als Geschäftsmann offen anzugehören. Noch größerer Mut, in der Zeit der Verfolgungen für diese Partei zu kandidieren. Singer nahm die Gefahr auf sich. Er ließ sich nicht nur in die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin — als einen der ersten sozialdemokratischen Vertreter im roten Hause — wählen, sondern auch in den Reichstag. In beiden Parlamenten hat er sich bald eine führende Stellung errungen.

Im Reichstag lenkte er zunächst die Aufmerksamkeit auf sich, als er im Jahre 1886 die besonderen Schamlosigkeit des preussischen Spießbüchse aufdeckte und damit den Namen des Spießbüchse-Ähring-Maslow für die breitere Öffentlichkeit bekanntmachte.

Die Folge war, daß auch er wie so viele andre auf Grund des sogenannten „kleinen Belagerungszustandes“ aus Berlin ausgewiesen wurde. Er siedelte daraufhin nach Dresden über.

Im Laufe seiner langjährigen parlamentarischen Arbeit wurde Singer der Sachverständige des Reichstags in Geschäfts-

ordnungsfragen. Seine Autorität auf diesem Gebiete war einfach unbestritten. Lange Jahre war er Vorsitzender der Geschäftsordnungs-Kommission des Hauses. Diese besondere Fähigkeit kam der Partei oft zugute, ganz besonders in den Kollisionskämpfen des Jahres 1902, als die damalige sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Wilmschen Zolltarif mit den Mitteln der parlamentarischen Obstruktion bekämpfte. Seine tiefgehenden Kenntnisse des parlamentarischen Kleinkampfes, seine unerbittbare Rechtfertigung machten ihn damals zum Fels in dem wogenden Meer parlamentarischer Erregung.

Im Verlaufe dieser Kämpfe mußte sich die sozialdemokratische Mehrheit im Reichstag nicht anders zu retten, als die Geschäftsordnung zu verschlechtern, so daß Neuerungen zur Geschäftsordnung zu verschlechtern, so daß Neuerungen zur Geschäftsordnung der Präsident nach seinem Belieben überhaupt das Wort erteilte. In dieser Situation ereignete es sich, daß der damals amtierende Präsident, der Zentrumsgraf Ballestrem, den Führer der sozialdemokratischen Fraktion und Vorsitzenden der Geschäftsordnungs-Kommission aus dem Reichstag wies. Diesem Ausweisungsbefehl leistete Singer jedoch nicht Folge, so daß, da andre Nachmittage damals noch nicht üblich waren, die Sitzung des Parlaments aufstiegen mußte.

Im Reichstag wie im Stadtparlament zeichnete sich Singer durch die strenge Sachlichkeit aus, die seine Arbeit befruchtete. Mit besonderer Liebe aber, und das zeugt von dem hohen Sinn für praktischen Menschendienst, hing Singer an dem von ihm mitbegründeten Ahringverein für Obdachlose, dessen Werk er bis an sein Lebensende betreute.

Zwanzig Jahre lang präsidierte Paul Singer jeden sozialdemokratischen Parteitag, von 1890 in ununterbrochener Jahresfolge. Nur zweimal mußte er wegen schwerer Erkrankung auf das Amt des „Stoßgladners“ verzichten. Als Vorsitzender der Partei und ihrer Reichstagsfraktion, als selbstverständlicher Präsident ihrer Parteitage lebt Paul Singer in der politischen Geschichte des Landes. In den Herzen der sozialdemokratischen Arbeiter lebt er weiter als ein unerbittbarer und unerschütterlicher Führer in schwerer Kampfzeit!

Franz Mühs.

Kleine Chronik

Mordprozess Neumann

Lu. Berlin, 30. Januar. Heute morgen wurde die Verhandlung im Mordprozess Ulrich fortgesetzt. Bekräftigt um 1.30 Uhr nachts hatten sich die ersten Menschen vor dem Kriminalgericht eingefunden, um als erste Zutritt zum Zuscherraum des Schwurgerichtssaales zu erhalten. Wie am ersten Tage, fand der Zuscherraum und die beiden Logen überfüllt, und auf der Straße hatte ein starkes Polizeiaufgebot alle Mühe, die vergeblich Einlass suchenden Leute zu zerstreuen.

Bei Beginn der Verhandlung stellte Rechtsanwalt Dr. Meiswald neue Beweisanträge. Er erklärte u. a., daß die drei Angeklagten drei verschiedene Aussagen über die Lage Ulrichs bei dem Kampfe gegeben hätten und beantragte daher, entweder im Gerichtssaal noch einmal die Lage Ulrichs plastisch vorzuführen oder einen nochmaligen Lokalkonferenzen in der Wohnung des Ermordeten abzuhalten.

Nachdem Rechtsanwalt Dr. Mendel, der Verteidiger Stolpe, eine Erklärung zu seinem am Mittwoch gestellten Beweisantrag abgegeben hatte, sagte er, daß die wichtigste Frage des Prozesses die sei, wer derjenige ist, der die Verwicklung an dem Mord angeregt hat. Zum Beweis dafür, daß die Angeklagte Neumann den Polizeibeamten gegenüber durchaus die Wahrheit gesagt hat, soll Regierungsdirektor Scholz und Polizeipräsident Orzesinski geladen werden. Das Gericht beschloß, die Beweisanträge bis zur Vernehmung der beiden Kriminalkommissare Thomas und Smetton zurückzustellen.

25 Tote bei der Bergwerkskatastrophe in Indiana

Bei der schweren Kohlegangexplosion auf der Kohlengrube in Indiana (USA.) sind 25 Bergleute als Leichen geborgen worden. Es ist noch mit weiteren Opfern zu rechnen.

Ein Amokläufer

Paris, 30. Januar. Wegen einer wichtigen Streitigkeit mit seinem Nachbarn geriet ein Landwirt in einem kleinen spanischen Dorfe bei Guadalupe in einen wahnsinnigen Zorn. Er schloß zunächst seinen Nachbarn zu Boden. Eine Bauer'sfrau, die vermittelnd in den Streit eingewiesen wollte, erhielt eine Kugel durch den Kopf. Wie ein Amokläufer eilte dann der Mörder mit dem Revolver durch den Ort und verletzete mehrere Gemeinderatsmitglieder, die gerade in eine Versammlung gehen wollten, schwer. Dann drang er bei dem Bürgermeister ein, den er ebenso wie seinen 10jährigen Sohn, seine Frau und seine Magd über den Haufen schloß. Schließlich flüchtete er aufs freie Feld und steckte mehrere Viehkühe in Brand.

Nach längeren Bemühungen gelang es, den Mörder zu entwaffnen und festzunehmen.

Der sprechende Leuchtturm

Auf der kleinen Insel Cumbrae an der Mündung des Clyde-Flusses ist der erste „sprechende Leuchtturm“ der Welt eingerichtet worden, und man verpricht sich in englischen Fachkreisen von der allgemeinen Durchführung dieser Neuerung einen großen Nutzen für die ganze Schifffahrt. Soll doch auf diese Weise die Nebelgefahr auf dem Meere, die noch immer so viele Opfer fordert, beseitigt werden.

Die dabei verwendete Apparatur erscheint einfach; sie besteht nämlich aus einem Radio-Grammophon, das mit dem Nebelhorn des Leuchtturms in Verbindung steht, und gibt dem Funker des Schiffes genau an, wieviel sein Fahrzeug von dem Leuchtturm entfernt ist. Der „sprechende Leuchtturm“ verkündet den Namen der betreffenden Stadt, also in diesem Falle Cumbrae, der, draht-

Das „Nachtgespenst“ vor Gericht!

Das geheimnisvolle Berliner Nachtgespenst steht vor Gericht! Jenes von einer unheimlichen Romantik umwitterte gefährliche Wesen, das etwa zwei Jahre lang die Bezirke des Berliner Westens in Angst und Schrecken versetzte, das keine Türen und keine Wände zu kennen schien, Betten ausbedeckte, Pelze, Edelsteine und Porzellan mitgehen ließ und von dem die Zeitungen fast täglich eine neue skurrile Untat zu berichten wußten.

Das halbe Leben im Zuchthaus.

Das Gespenst entpuppt sich als ein 39-jähriger, vielfach vorbestrafter Mann namens Joseph Hans Janoschka. Trotz der 15 1/2 Jahre Zuchthaus, die Janoschka schon hinter sich hat, spricht er von Vitalität, ist er gesund, rosig, kräftig und voller Spannkraft. Janoschka, ein Dialektler, den kein Kriminalkommissar und kein Staatsanwalt unterkriegen kann, ist höchst intelligent, gerissen und virtuos im Mehlern gefährlicher und kritischer Situationen. Auch der Vorstehende, Landgerichtsdirektor Nambke, der die Verhandlung mit Humor und Güte führt, muß dem Verbrecher mit einiger Ironie die technische Meisterschaft eines langgeübten Montiniers zugestehen. Neben dem Vollblutkriminalen, der in wohlgelegter Rede und mit unmerklichem Stolz über seinen Beruf und über seine Taten spricht, verblüfft sein neben ihm stehender Komplize, ein gewisser Wilhelm Sphyrka, 29 Jahre alt, und auch schon viermal vorbestraft, vollständig. Er ist ein kümmerlicher, verschlossener und feilisch geschnittener Mensch, der aus dem Zuchthaus vorgeführt wird und sich mit Resignation in sein Schicksal ergibt, obwohl er vorher gelehrt hat.

Die Jugend.

Janoschka erzählt aus seinem Leben. Es ist bunt und farbig genug. Er spricht von der dumpfen Enge und der Not seines Elternhauses, wo ihn der Hunger erstmalig zum Diebstahl trieb, während er seiner Mutter, die, wie der Angeklagte berichtet, „fragwürdiger Natur war“, schauerliche Mitschramane, „Grisa, die Bettelegräfin“ und „Heinrich, der Schreihähe“ in Fortsetzungen vorlesen mußte. Nebenbei hatte er fünfzehn Geschwister, elf davon starben. Die erste Strafe Janoschkas fällt bereits in die Schülerzeit. Er hatte seiner Mutter Meider fortgenommen und sie verprügelt. Die Mutter zeigte ihn an, — das Ergebnis war eine Woche Gefängnis. Dann kam Janoschka in Fürsorge und später zu den Frauen Schwestern, die aus ihm ausgerechnet einen Missionar machen wollten. Das Experiment schlug fehl.

Der wichtigste Missionar wurde Buchbinderlehrling, erhielt ein Jahr Gefängnis wegen Diebstahls von Lebensmitteln, kam wieder in Zwangsarbeit, wurde Soldat, desertierte und erhielt nach einigen Wochen, von einer Polizeistreife gefasst, eine hohe Gefängnisstrafe.

Er beförderte sich.

Janoschka ist ungemein eitel und hat ein bis ins Krankhafte gesteigertes Geltungsbedürfnis. Da er während des Krieges als Soldat eine Familie kennengelernt hatte, die sich darüber roun-

los übertragen, sofort von dem Schiffsfunker aufgenommen wird. Das Nebelhornsignal des Leuchtturms, das zur selben Zeit gesendet wird, braucht längere Zeit, um das Schiff zu erreichen, und aus der Zwischenzeit, die zwischen den beiden Signalen verstreicht, ist der Funker imstande, bis auf wenige Meter seine Entfernung vom Leuchtturm zu berechnen.

Der Erfinder dieser sinnreichen Einrichtung, Charles A. Stevenson, entstammt einer Familie, die seit Generationen in der Ausbildung des Leuchtturmwesens tätig ist. Auch der berühmte Dichter Robert Louis Stevenson gehört dieser Familie an, und sein Vater Thomas Stevenson war ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Leuchtsignale.

berte, daß man „ihren Soldaten“ nicht beförderte, legte er sich selbst auf einem Heimatauraub Titel, Orden und Ehrenzeichen zu. „Wie weit haben Sie sich denn befördert?“, fragt der Vorstehende, „zum Gefreiten?“, — „Zum Gefreiten“, das war mir ja viel zu wenig“, erwidert leicht gekränkt das Nachtgespenst. „Offizierstellvertreter und G. I. und II. Als ich so schmutz ankam, war alles zufrieden. Aber später erhielt ich dann wegen dieses und wegen anderer Delikte 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Das mußte alles abgebrummt werden —“

Im März 1919 entlassen, führte der nun völlig aus der Bahn Geworfene ein wildes und geheimnisvolles Leben. Er trat als Nummernplatz-Vogel auf und betätigte sich auch als Privatlehrer im Voren. Selbst dem Kammerfänger Wachsen will er den Segen wahrer Körperkultur beigebracht haben. In der Zuchthaus, als alles schön, durfte Janoschka, der in seinen Kreisen wegen seiner hervorragenden Vizepalante der „Eiserne Hans“ genannt wurde, natürlich nicht fehlen. Er schob mit Kokain und verbiete so viel Geld, daß er einen Schreibmaschinenverleih in der Friedrichstraße ins Leben rufen konnte. Über die Geschäfte gingen schlecht und als die obskure Inflationsfirma vor der Pleite stand, ging ihr Besitzer zur Sanierung auf betvegene Beutzüge aus.

Die Schlafzimmerbesuche.

Janoschka stahl was ihm in die Hände fiel. Mit unmaßnahmlicher Geschicklichkeit und Frechheit ging er ans Werk. Er drang in Schlafzimmer ein und stahl den Schlafenden Briefkasten und Wertgegenstände aus den Anzügen. Er trug die Geldtaschen, tauchte Pelzmäntel, räumte oft ganz Garderoben ab und „arbeitete“ dabei derart präzise und geräuschlos, daß er niemals gefast werden konnte.

In vier Fällen soll er sich dabei auch der versuchten Notzucht schuldig gemacht haben, was der Angeklagte, der in bezug auf seine zahllosen Einbruchsdiebstähle geständig ist, wobei er großzügig genug war, der Polizei ihr selbst noch nicht bekannte Fälle mitzuteilen, jedoch bestritt. Am 28. März 1930 wurde er in der Wohnung eines Revisors in der Sebastianstraße in Charlottenburg gestellt und schließlich nach längerer Verfolgung am Wedding festgenommen. Bei der Flucht brach er sich ein Bein und blieb hilflos liegen.

Das Urteil!

Berlin, 30. Januar. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte am Freitagabend das „Nachtgespenst“ Janoschka wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Tateinheit mit Freiheitsberaubung zu insgesamt drei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Unterhofsstrafe. Von der Anklage der Unzucht und des schweren Diebstahls in zwei Fällen wurde Janoschka freigesprochen.

Den Mitangeklagten Sphyrka, dem eine Beteiligung an Janoschkas Taten zur Last gelegt wurde, sprach das Gericht frei.

Seltener Todesfall. Der noch immer nicht geklärte Mord-überfall in den Berliner Mercedes-Lichtspielen forderte jetzt ein zweites Opfer: Der Schwieger- und Vater des ermordeten Geschäftsführers Schmoller vernommen werden sollte, brach er vor Aufregung tot zusammen. Sofort ausgenommene Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Der Schwiegervater Schmollers sollte über die finanziellen Verhältnisse des Ermordeten aussagen. Da die Polizei wußte, daß der Zeuge sehr herzerleidend ist, schickte sie ihm einen Beamten zur Vernehmung in die Wohnung. Eine Schuld an dem tragischen Vorfall ist offenbar niemand zugumessen.

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und hellende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Fuderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelselbe, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzhoben und andern ehrlichen Menschen. Von Heinz Welten.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wer keine Sorgen hat, macht sich welche. Frau Jolliker sorgte sich nicht um sich, sondern um ihren Sohn, der sein Haus auf einem unsichern Boden gebaut hatte. Deutlich hatte sie den Boden schwanken sehen und die Mauern des Hauses hatten Risse bekommen. Warum nannte er sich Gudenholz, warum gerade Gudenholz? Hatte der Vater wirklich das Rechte getan, als er vor vier Jahren dem Sträfling Nr. 137 Papiere auf diesen Namen in Gumburg beschafft hatte? Sie hieß Frau Jolliker seit mehr als dreißig Jahren und niemand konnte ihr diesen Namen nehmen; denn er war ihr Eigentum. Ihr Mann hatte ihn selbst erfinden, er konnte das geistige Eigentumsrecht für ihn in Anspruch nehmen. Mit Herrn Gudenholz lagen die Dinge anders. Er trug den Namen eines Mannes, der noch lebte. Vor mehreren Jahren war der wirkliche Gudenholz aus Breslau nach Amerika ausgewandert. Konnte er nicht nach Deutschland zurückkehren? Konnte er nicht zufällig nach Regenwalde kommen? Gewiß würde dies ein ganz außergewöhnlicher Zufall sein. Aber gerade die außergewöhnlichen Begebenheiten ereignen sich, wenn man nicht mit ihnen rechnet.

Sie wollte ihrem Seligen keinen Vorwurf in das Grab nachzusenden. Er hatte es gut gemeint. Er hatte mit der Möglichkeit eines neuen Mißgeschicks gerechnet und der Beweis war da, daß er sich nicht verrechnet hatte. Wäre der Junge diesmal in München gefast worden, hätte es nicht schlimm ausgehen können, weil seine Papiere in Ordnung waren und jeder Nachprüfung standhielten. Er hätte nur nötig gehabt, sich als Emil Gudenholz aus Regenwalde zu legitimieren. Dann lag sein Leben klar am Tage bis zu der Stunde, da er in Breslau das Licht der Welt erblickt hatte. Dann konnte ihn keine schwere Strafe treffen, weil er unbescholten war. Leicht hätte man auch den Nachweis dafür erbringen können, daß er bei seinem Vermögen nur im Zustand momentaner Geistesverwirrung gehandelt hätte.

Dennoch war es ein Wagnis, daß er als Gudenholz aus Breslau in Regenwalde lebte. Jeder Tag konnte den echten Gudenholz bringen, und was dann?

Sie teilte dem Sohne beim Mittagessen ihre Beforgnis mit. Er lächelte sie aus. Diese Angst war unbegründet. Wozu war das Gumburger Institut da, von dem der Vater die Gudenholz-Papiere gekauft hatte? Wofür zahlte er pünktlich das hohe Jahresabonnement? Doch nur deshalb, damit das Institut über seiner Sicherheit wachte? Es hatte Verpflichtungen übernommen, denen es

nachkommen mußte. Es führte gewissenhaft Buch über alle Auswanderer, deren Namen es weiterverkaufte. Die Passagierlisten aller Schiffe, die Neuhorf verließen und aller, die in einem deutschen Hafen anlegten, wurden geprüft.

Doch Frau Junge gab sich nicht zufrieden. Wenn der echte Gudenholz längst Neuhorf verlassen hatte, und zwar mit der Eisenbahn? Wenn er in ein anderes amerikanisches Land gefahren war und von dort mit einem Schiffe nach Asien oder Afrika sich eingeschifft hatte? Wenn er mit einem Schiffe nach Europa zurückgekehrt war, nicht nach Deutschland, das jetzt nur wenig Schifffahrtslinien unterhielt, da die Feinde ihm alle Schiffe genommen hatten, sondern nach Frankreich, nach England oder Italien? Und wenn er von dort mit der Eisenbahn nach Deutschland fuhr? Unterhielt das Hamburger Institut Kommissionäre an jeder Grenzstation? Das war unmöglich.

Angst ist eine seelische Krankheit, und keine Krankheit ist ansteckender als sie. Herr Gudenholz stand von Tisch auf. „Du hast recht, Mutter. Ich danke dir, daß du mich darauf aufmerksam gemacht hast. Ich werde recherchieren müssen. Anders geht es nicht.“ „Du selbst?“ Sie sah ihn erstaunt an. „Wie willst du das machen?“

Er lächelte. „Nichts leichter als das, Mutter. Ich bin bei der Behörde gut angeschrieben. Sie tut mir gern einen Gefallen. Ich werde mich mit dem Polizeiaffizienten Mungel in Verbindung setzen. Ich werde ihm sagen, daß wir zwei Vettern gleichen Namens waren, die zusammen aus Deutschland ausgewandert sind und daß ich mich in Neuhorf geschäftlicher Differenzen halber von ihm getrennt habe. Da ich seit jener Zeit nichts mehr von ihm gehört habe, bin ich unruhig geworden und möchte wissen, wie es ihm geht. Ich werde den Polizeiaffizienten Mungel erjuchen, die Sache dem Bürgermeister vorzutragen und werde diesen selbst bitten, sich ihrer anzunehmen. Wenn geht die Information amtlich durch die Konsulate und ich erhalte auf schnellstem Wege Nachricht. Ein Privatmann würde solche Auskünfte kaum erhalten; aber wenn es auf dem Amtsweg, mit Hilfe der Polizei und der Konsulate erledigt wird, ist es etwas anderes.“

„Und wenn dein Vetter in Amerika den Spieß umdreht? Wenn er wissen will, wer der Gudenholz in Regenwalde ist, der sich nach seinem Befinden erkundigt?“

„Auch davor kann ich mich schützen, Mutter. Ich brauche nur meiner Witte um genaue Informationen, für die ich alle Kosten trage, die zweite Witte anzuhängen, daß alles streng vertraulich behandelt werden soll, da mein Vetter wegen der Differenzen, die ich mit ihm hatte, nicht wissen soll, daß ich mich noch für ihn interessiert. Es ist nur ein Satz mehr in dem Bericht, der dem Konsul zugeht. Aber dieser Satz gewährt mir volle Sicherheit.“

Frau Junge sah ihn bewundernd an. „Wenn das der Vater noch erlebt hätte!“

Er verstand sie. Sich allen Lagen des Lebens gewachsen zu fühlen, ist auch Künstlerpflicht. Wenn der Vater dieser Unterhaltung beigewohnt hätte, würde er nicht mehr an ihm gemiefelt haben.

„Also auf Wiedersehen, Mutter! Ich will sofort gehen. Jetzt treffe ich den Polizeiaffizienten noch auf dem Amt.“

Er küßte ihr die Hand, nahm Hut und Stock und ging schweren Schrittes, da das lahme Bein ihn hinderte, aus der Tür.

Sich fest auf den Stock stützend, ging er langsam durch den Kurgarten der Stadt zu. Er wunderte sich darüber, daß es hier schon ganz leer geworden war, obgleich die Oktobertage noch warm waren und die herbstliche Laubfärbung den Naturschönheiten von Regenwalde eine neue Note zufügte. Aber die ausländischen Gäste, die Deutschland die Ehre ihres Besuches schenken, hatten keinen Vorteil mehr vom Fallen der deutschen Mark. Sie multiplizierten zwar noch immer ihre Kronen und Franz in Mark um und freuten sich der astronomischen Zahlen, die sie errechneten. Dennoch reichste ihr Geld nicht mehr aus, um in Deutschland leben zu können. Auch die Deutschen hatten inzwischen, durch die Not gezwungen, rechnen gelernt. Es war quodlibet geworden, eine Rechnung einzufordern, um sie nach zwei, drei Tagen zu bezahlen. Denn die Mark wurde zum Kurse des Zahlenscheines gewertet. Man durfte nicht mehr die Summe zahlen, die auf der Rechnung stand, sondern mußte das vier-, fünffache des Betrages auf den Tisch zahlen. Vereinbarungen auf mehrere Tage, Restpostenpreise wurden nur auf Dollarbasis angenommen. Selbst die Kurtaxe wurde so berechnet. Da reisten die meisten Ausländer wieder fort. Zwar hätten sie in Deutschland noch immer um 50 Prozent billiger leben können, als in ihrer Heimat. Aber sie waren nicht gekommen, um die Hälfte, sondern um ein Zehntel von dem zu zahlen, was ihr Unterhalt kostete. Sie flohen das ungestaltete Deutschland, für das ihre Länder durch freiwillige Spenden, durch die Aufnahme hungernder Kinder so viel getan hatten und entzogen ihm schimpfend alle Sympathien und alle Freundschaft. Die Deutschen schwiegen. Sie hatten endlich gelernt, die Ausländer in zwei Gruppen zu teilen, in solche, denen die Not des unglücklichen Landes nahe ging und die halfen, so viel sie konnten, und in solche, die für diese Gaben den Dank einflößten, indem sie im Lande herumreisten und den Hungernden das letzte Brot weggaßen. Immer unhaltbarer wurden die Zustände im deutschen Vaterland, immer höher stieg die Blut des Papiergeldes, die Flut neuer Verordnungen und Gesetze, immer höher stieg auch die Verwirrung. Der Dollar stieg auf 100 Milliarden.

(Fortsetzung folgt.)

# SPORT



## Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale

1930 erfreute sich die I.S.A.I. wieder eines schönen Aufschwungs. Die Feste in der Schweiz, Holland, Belgien, Dänemark, Ungarn und der Tschechoslowakei zeugten sämtlich von glänzendem Aufschwung des Arbeiter-Sports und von der internationalen Verbundenheit aller Arbeiter-Sportler durch starken gegenseitigen Besuch.

Zu den großen Festen kommen die gegenseitigen Besuche von Wettkampfmannschaften, wovon besonders die Fußballwettkämpfe der Engländer in Deutschland den größten Erfolg hatten.

In allen Ländern stellte sich der Arbeitersport in den Dienst sozialistischer Weltarbeit. Wettkämpfe wurden veranstaltet, bei denen Tausenden von Zuschauern in Wahrsagen die sozialistische Ideenwelt nähergebracht wurde.

Weiter fand der 1. internationale Gymnastikkursus in Leipzig für Frauen statt. Es wurde bei diesem auch ein internationaler Frauenausschuss gebildet, der mit den anderen sozialistischen Frauenausschüssen aller Organisationen in engster Fühlung treten und in enger Verbundenheit mit ihnen wirken soll.

Der Ausschuss für sozialistische Erziehung der Jugend hat ebenfalls eine rege Tätigkeit entfaltet und nähere Beziehungen mit der Jugendinternationale und anderen Organisationen angeknüpft.

Die gewissenhaften Vorarbeiten zum 2. Olympia im Juli dieses Jahres in Wien versprechen den allergrößten Erfolg dieser gewaltigsten Festlichkeit der internationalen Arbeiterschaft.

Die einzelnen Verbände der I.S.A.I. wurden gefestigt und neue Verbindungen in den skandinavischen Ländern führten schon zu glänzenden Erfolgen in Dänemark und Schweden. Weitere Verbindungen mit Italien, Syrien, den Balkanländern, ja selbst mit Japan, China und Argentinien berechneten sich zum Teil für sich selbst in vielen dieser Länder zu den besten Hoffnungen. Die I.S.A.I. zählt heute fast 2 Millionen Mitglieder.

Das jede Zusammenarbeit ausschließende Verhältnis zu Moskau hat sich nicht geändert. Zielklar sind die Verbände von jenen gereinigt worden, welche die Einheit der Arbeiterschaft auf das schwerste bedrohen. Unbeugbarer Kampf allen Zerstückelern der Arbeiterbewegung von rechts und links bleibt die weitere Lösung.

## Rundfunk und 2. Arbeiter-Wintersportolympia

Im Rundfunk wird das 2. Arbeiter-Wintersport-Olympia am 7. Februar von 10.30 bis 11 Uhr und am 8. Februar von 10.45 bis 11 Uhr (Schlußspiel um die Eishockey-Meisterschaft in Semmering) auf die Luft übertragen.

Weiter hat die Leitung des Arbeiter-Wintersport-Olympias mit der Programmredaktion der Oesterreichischen Radiobehördens- u. nachfolgende Übertragungen von dem 2. Arbeiter-Wintersport-Olympia vereinbart:

In der Zeit vom 5. bis 8. Februar wird täglich um 19.30 Uhr nach dem Wetterbericht und Zeitzeichen von Radio Wien ein Bericht über das Arbeiter-Wintersport-Olympia gesendet. Am 5. Februar wird von etwa 14 Uhr bis etwa 14.20 Uhr vom 3-Kilometer-Hindernislauf berichtet werden. Am 6. Februar wird um 9.30 Uhr, nach dem Marktbericht, über die Eislauferwettkämpfe berichtet, die an diesem Tage stattfinden. Um 12.15 Uhr desselben Tages wird vom 10-Kilometer-Abfahrtslauf berichtet. Am Sonntag, dem 7. Februar, wird um 11.30 Uhr über den Verlauf des Arbeiter-Wintersport-Olympias gesprochen und der Verlauf der ersten Läufer des 30-Kilometer-Laufes geschildert. Am gleichen Tage, von 19.30 bis 19.45 Uhr, wird der Bericht von Würzburger übertragungen und gleichzeitig von dem dort stattfindenden Eisfest und den Eislauferwettkämpfen berichtet. Am Sonntag, dem 8. Februar, wird von 10.20 bis etwa 10.30 Uhr vom 10-Kilometer-Mannschaftslauf übertragungen und von 10.45 bis 11 Uhr vom Endspiel im Eishockey. Am Sonntagnachmittag werden von 15 bis 15.20 Uhr und von 15.40 bis 16 Uhr Teilübertragungen vom Hauptspringen durch Radio Wien gesendet werden.

Die Oesterreichische Radio-Verkehrs-Gesellschaft wird dem mittel-europäischen Rundfunk die Übertragungen anbieten.

## Wirksamer Kampf gegen den Ertrinkungstod

Die Badeverwaltung in Karlsruhe läßt in den städtischen Bädern unentgeltlichen Schwimmunterricht erteilen.

Den Einwohnern wird unentgeltlich Schwimmunterricht während der Winterzeit angeboten. Die Schwimmschüler haben lediglich das Badeeintrittsgeld zu bezahlen. Außer dem Schwimmunterricht wird aber auch Fortbildungunterricht erteilt im Tauchen, Springen und Retten. Die Karlsruher Badeverwaltung stellt zu diesem Zweck ihr gesamtes technisches Personal zur Verfügung. Durch diese nachahmenswerte Einrichtung stellt sich die Badeverwaltung in vorbildlicher Weise mit in die Reihe der Schwimmvereine und der Schulverwaltungen, die bisher als einzige sich mit der Ausbildung der Nichtschwimmer beschäftigt. Wenigstens

haben die Arbeiter-Schwimmvereine auf diesem Gebiet bahnbrechend gewirkt und immer schon ausgiebigen Schwimmunterricht an Unbemittelte erteilt. Durch diese Einrichtung erreicht die Badeverwaltung in Karlsruhe, daß trotz der schweren Zeit die städtischen Bäder stark besucht werden.

## Heberaus starker Handballbetrieb

Die Vereinsleiter haben jetzt mehr Vertrauen zum Wetter und haben deshalb Spiele in größerer Zahl zu erteilen. Es ist noch ein Serienpiel zwischen Langerhütte I und Diesdorf II um 11 Uhr in Diesdorf ausgetragen.

Es ist interessant vor allem das Treffen Fernersleben gegen Dudau. Fernersleben dürfte sich wieder glatt durchsetzen. Alte Neustadt hat in Gerwisch einen nicht zu unterschätzenden Gegner. Nicht knapp dürfte das Ergebnis zwischen Langenweddingen und Bennedenbed werden. Einen weiteren Sieg wird Hohenbodelben über Wilhelmstadt erringen. Wenn Jahn Groß-Ottersleben über den Segeklub Westerhüsen gewinnen will, muß er sich anstrengen. Alle diese Spiele beginnen um 15 Uhr. Ein weiteres Teil der Spiele beginnt um 11 Uhr. Die Südböhrner Turner bieten ihren Anhängern etwas ganz Besonderes. Fichte Sudenburg ist der Gegner. Ein Spiel der beiden Neustädter Vereine Fichte und Eintracht dürfte einen Teil der Zuschauer anlocken. Wie das Resultat im Spiel Tracau gegen Borussia ausfällt, ist offen. Neu ist wieder Bar-Noscha. Der erste Gegner ist Fichte Altstadt. Pöhl spielt um 14 Uhr gegen Eintracht Süd. Ein recht flottet Spiel dürfte Diesdorf und Klein-Ottersleben um 10 Uhr liefern. Dann ist noch zu erwähnen, daß Neuhaldensleben und Klein-Annensleben um 13.30 Uhr spielen.

## In der Altmark

In Osterburg mißt sich Stendal I mit der I. Mannschaft der Freien Turner Osterburg. Durch den Zusammenschluß mit der Reichsbanner-Sportabteilung haben die Freien Turner gute Kräfte gewonnen. Nachdem sie sich Osterburg II und die 1. Jugend von Stendal gegenüber. Stendal II weilt in Langerhütte bei den Freien Turnern II Langerhütte.

Unter den Mannschaften: Eintracht Süd II gegen Alte Neustadt II um 10 Uhr. Fernersleben III gegen Sudenburg IV um 14 Uhr. Fernersleben II gegen Dudau II um 14 Uhr. Alte Neustadt III gegen Gerwisch II um 14 Uhr. Schönebeck II gegen Südost II um 11 Uhr. Langenweddingen II gegen Bennedenbed II um 14 Uhr. Hohenbodelben II gegen Wilhelmstadt II um 16 Uhr. Jugend: Fernersleben I gegen Sudenburg I um 15 Uhr. Fernersleben II gegen Neue Neustadt I um 13 Uhr. Diesdorf I gegen Klein-Ottersleben I um 9 Uhr. Alte Neustadt I gegen Eintracht Neustadt um 13 Uhr. Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt um 9 Uhr. Pöhl gegen Wilhelmstadt um 13 Uhr. Altstadt gegen Dudau um 13 Uhr. Neue Neustadt gegen Klein-Ottersleben um 10 Uhr. Welsleben erlebte einige Spiele in Calbe.

## Die ostschweizerischen Bogmeister für 1931

In Zürich wurden vom Sportring unter zahlreicher Beteiligung des Publikums die ostschweizerischen Bogmeister für 1931 des SWALG. (Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes) ausgetragen. Aus der Konkurrenz gingen folgende Boger als Meister hervor: Fliegengewicht: Studer (Sportring Zürich, ohne Kampf); Bantamgewicht: Weninger (Sportring Zürich); Federgewicht: Knöpfel (Sportring Zürich); Leichtgewicht: Häseli (Boging-Club Verikon); Weltergewicht: Wehmer (Athletik-Vogelclub Zürich); Mittelgewicht: Braunshweiler (Sportring Zürich); Halbschwergewicht: Moor (Athletik-Vogelclub Zürich); Schwergewicht: Marinelle (Athletik-Vogelclub Zürich, ohne Kampf).

## Angst vor Sportwettkämpfen

Der Arbeitersport- und Schutzbund Lettlands hatte mit dem litauischen Arbeitersportverein „Wiltis“ (Kovno) vereinbart, am 11. Januar in Miga einen Länderwettkampf in Eishockey zwischen Lettland und Litauen durchzuführen. Der Wettkampf konnte aber nicht stattfinden, da die litauische Faschistenregierung den litauischen Sportlern die Reise nach Miga verboten hat. So etwas hatte man bisher nicht erlebt, daß eine Regierung die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen für „staatsgefährlich“ erklärt, das haben erst die litauischen Faschisten fertiggebracht!

Die Arbeiterpresse Lettlands protestiert heftig gegen dieses sinnlose Verbot und greift scharf den litauischen Ministerpräsidenten Lubelski an, der am 24. Januar einen offiziellen Besuch der Regierung Lettlands zu vollziehen beabsichtigt.

## Olympia-Treffen im Harz

Wenige Tage trennen uns noch von dem ersten Teile der 2. Arbeiter-Olympiade, den Wintersport-Veranstaltungen in Würzburger. Zehn Nationen werden dort für die Verbrüderung der

Arbeiterklasse demonstrieren. Schwanderungen in die herrlichsten Gebiete der Alpen sind zum Schluß geplant.

Viele, die gehofft hatten, die Wintersport-Olympiade mitzuerleben, sind durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen, daheim zu bleiben.

Aber etwas wollen die freien Wintersportler doch von ihrer Olympiade haben. In ganz Deutschland rüsten sie zu Sympathie-Lundgebungen an geeigneten Wintersportplätzen ihrer nächsten Heimat. Die mittel- und norddeutschen Schläufer treffen sich dazu am 8. Februar auf der Wolfenhauswiese bei Garzburg. Wer nur einigermaßen in der Lage ist teilzunehmen, wird erscheinen.

## Fußball im 4. Bezirk

Freie Spielvereinigung und Heßlingen treffen sich am Sonntag um 15 Uhr auf dem Sportplatz Unter der alten Burg im Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften befinden sich zurzeit in guter Form. Vorher treffen sich die 2. Mannschaften beider Vereine um 13 Uhr und die Jugendbesetzungen um 11 Uhr.

Die zweite Mannschaft von Britannia ist spielfrei, dagegen spielt die dritte Mannschaft in Aschersleben auf dem Platz Unter der alten Burg gegen Welsleben I. Beginn 9.30 Uhr. Nach auswärts fährt die Jugend. Sie spielt gegen Altdorf.

## Handball im 4. Bezirk

Die zwei Meister, VfL Leopoldshall und Vorwärts Bernburg, werden sich am Sonntag um 8 Uhr auf den Plätzen an Strandbad einen flotten Kampf liefern, den die Bernburger knapp gewinnen sollten. Wird es Leopoldshall I gelingen, Vorwärts Aschersleben zu schlagen? Das Spiel um 14 Uhr wird beweisen, wer die bessere Mannschaft besitzt. Einen sicheren Sieg wird Leopoldshall II über Preußisch-Vernecke I erringen. Die Jugend von Leopoldshall wird ebenfalls über Aschersleben Jugend den Sieg davontragen. Freie Calbe I will versuchen, gegen Welsleben I gut abzuschneiden. Die Zuschauer werden um 15 Uhr einen flotten Kampf sehen. Weiter spielen Calbe II, Jugend und Schüler gegen die gleichen Mannschaften von Welsleben. Die Spiele beginnen um 11 Uhr. Die Freien Turner Osmarsleben I wollen in Schönebeck versuchen, über die erstklassigen Freien Turner zu siegen.

Freie Turner Aschersleben gegen Sportverein Staßfurt 2: 12. Durch einen Freium ist in dem Handballspiel Aschersleben als Sieger angegeben worden.

## Zurntag der 5. Gruppe im „Fichteheim“

Anwesend waren 26 Vertreter von 25 Vereinen, 9 Gäste sowie der gesamte Vorstand. 10 Vereine waren nicht vertreten. Die Vorstandsberichte wurden gegeben. Die Vorstandswahl ergab einstimmig die Wiederwahl des alten Vorstandes. Neu hinzugewählt wurde als Frauenerwartung Erich Bauer. Eine sich auf das politische Gebiet hin ausdehnende Diskussion wurde dank der bundes-treuen Vertreter bald geregelt. Ein Antrag, den nächsten Gruppentag wieder im Fichteheim stattfinden zu lassen, wurde einstimmig angenommen.

## Bezirksstag der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Am Sonntag tagen die Rad- und Kraftfahrer im Volkshaus, Alte Neustadt, Mogauer Straße 80 um 10 Uhr. Zu diesem Bezirksstag haben nur die Delegierten Stimmrecht. Sie müssen mit Mandat und Mitgliedsbuch erscheinen. Mitglieder können als Gäste erscheinen, Bücher sind als Luzevis mitzubringen.

Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Mitteilung Altstadt, heute Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung in der „Bürgerhalle“. Abteilung Sudenburg. Sonnabend Mitgliederber-berammlung bei Naumann, Haberstädter Straße.

## Generalversammlungen

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abt. Altstadt.

Die Versammlung war gut besucht. Die Berichte sowie die Bilanz lagen den Mitgliedern schriftlich vor. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Meier, 1. Kassierer Biener, 1. Schriftführer Herper. Mit Ausnahme des 1. Kassierers, der sein Amt aus beruflichen Gründen selbst niederlegte, blieb die Besetzung wie bisher. Als Technischer Leiter wurde Schindler einstimmig wieder bestätigt.

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse kann der Sportbetrieb in allen drei Abteilungen, wie Schwimmen, Paddeln und Segeln als gut bezeichnet werden. Besonders günstig haben sich die im letzten Halbjahr eingerichteten Schwimmstufen entwickelt.

## Mitteilungen der Sportvereine

Handball, 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Köchelitz, Seehausen, Freie Tennisvereinigung, Sudenburg, Altstadt. — Spielverbot erhalten ab 14. Februar wegen Nichtbezahlens von Strafen: Burg, Hohenbodelben, Wilhelmstadt. — Strafen wegen Nichterscheinens zur Schiedsrichter-Vollversammlung am 21. Januar: Groß-Ottersleben, Hohenbodelben, Langenweddingen, Niederbodelben, Osmarsleben, Pöhlitz, Köchelitz, Gerwisch und Frohe je 3 Mark. Wegen Nichterscheinens vor dem Ausschuss Koch (Eintracht Süd) 3 Mark. — Spielverbot anlässlich des Wadelaufes in Wiederk für das Bezirksgebiet am 28. April ab 13 Uhr. — Mannschaftsmeldungen für 1931, 8 Mark pro Mannschaft, sind umgebend an Gerweg oder auf unser Konto der Arbeiterbank einzuzahlen. — Schiedsrichter nicht Schiri, lieber Berichterstatter.

Handballspielgruppe Altmark. Vereinsleiter: Bis zur nächsten Woche können Spielabstände schriftlich abgefragt werden. Sobald die Serienfrage geregelt ist, findet die Woche statt.

Freie Turnerstaffel Tracau. Sonnabend, den 31. Januar, 20 Uhr, Versammlung in „Grafmanns Garten“.

2. Bezirk 4. Gruppe. Am Sonntag Besprechung für Abteilungsleiter in Cospitz. Kein Verein darf fehlen. Anfang 10.30 Uhr. Getosse Gubitz ist anwesend.

Arbeiter-Schwimmer Neustadt. Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung im Vereinshaus. Ausladung der Jünger (Anteilnahme). — Freies-Bader Reichshaldensleben. Abteilung Frieles. Am Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im Gemeinshaus.

Freie Winterturnvereinigung Magdeburg. Am Sonntag Ueben auf der Dorfhauswiese. Tourenausflug nach Vereinstagung. Abfahrt vom Hauptbahnhof 6.30 Uhr. Treffen 15 Minuten vorher Sperre Hauptbahnhof. Sonntagstour nach Garzburg lösen. — Bericht den 8. Februar nicht.

Britannia Aschersleben. Die 1. Mannschaft hat am Sonntag das Entschiedenheitspiel um die Kreismeisterschaft in Bad Salzfelmen ausgetragen. Beginn 18 Uhr. Abfahrt von Aschersleben 9.30 Uhr mit ermäßigter Gesellschaftsfahrt. Wer an der verbleibenden Bahnfahrt (3,40 Mark) teilnehmen will, muß sich in die ausgetretenen Aktien eintragen. — Die Spielerversammlung von Britannia findet am Freitag bei Besche statt. Alle aktiven Spieler haben zu erscheinen.

# Noch einmal: Kreisfußballmeisterschaft

Offentlich können wir am Sonntag, wenn das „letzte“ Spiel hinter uns liegt, unter das nun schon alte, aber doch immer wieder aktuelle Kapitel Kreisfußballmeisterschaft einen Schlusstrich ziehen. Durch die Beschlußfassung des erweiterten Kreis-Fußballspielvereinschlusses muß Wader-Friesen Neuhaldensleben noch einmal in den Kampf; diesmal gegen Britannia Aschersleben, um seine Meisterschaft zu verteidigen.

Ohne den Gegner benachteiligen zu wollen, kann man wohl die Wader-Elf als den Gewinner voraussagen. Dabei wollen wir keineswegs außer acht lassen, daß die Britannen für eine Ueber-raidung sorgen können; denn die Mannschaft ist bedeutend ausgerüsteter, als die durch die Serie von Meisterschaftsspielen schon angegriffene Elf der Neuhaldensleber.

Während in Neuhaldensleben der Meister des 2. Bezirks eine seiner großen Spiele lieferte, obwohl auch Ersatz eingestellt war, wurde aus Braunschweig berichtet, wo Britannia gegen die Turner antrat, daß die Aschersleber etwas enttäuschten.

**Am 13 Uhr auf dem Sportplatz Bad Salzfelmen** zu sein, muß am kommenden Sonntag für alle Fußballfreunde die Lösung sein. Mit der Bahn sind günstige Verbindungen vorhanden. Das Spiel leitet Schiedsrichter Entz aus Zerbst.

## Lebhafter Betrieb auf den Fußballplätzen

Am Sonntag sind fast alle Vereine des Bezirks auf den Plätzen anzutreffen. Sie nützen die wenigen zu Gesellschaftsspielen freien Sonntage, reichlich aus.

Magdeburg schießt mit fünf erstklassigen Spielen den Vogel ab. Schon um 13.30 Uhr spielt Sturm 07 auf eigenem Platz gegen den Pöhl. Die Neustädter lieferten am letzten Sonntag erst ein glänzendes Spiel in Braunschweig. Hoffentlich sehen die Ange-stellten einigermaßen Widerstand entgegen. Der immer mehr an Spielstärke zunehmende VfL erwartet am Sonntag den Sport-

klub Borussia. Die gute Stürmerreihe des Platzbesizers sollte auch diesmal für die nötigen Tore sorgen. Anstoß 15 Uhr wie für alle folgenden Spiele. Sportfreunde und Freie Turner Bennedenbed brachten schon während der Serie interessante Spiele zustande. Man kann daher wohl sagen, daß auch dieses Spiel auf dem Sportfreundeplatz auf guter Höhe stehen wird. Auf dem Sport III werden Eintracht-Süd und Jahn Groß-Ottersleben vorbildlichen Fußball zeigen. Eintracht 02 hat auch für diesen Spieltag eine zweitklassige Mannschaft verpflichtet. Südost ist ein auf alle Fälle ernst zu nehmender Gegner.

In Burg spielen die Turner gegen den VfL. Beide enttäuschten letztes. Es sollte in diesem Spiel nicht überraschend zugehen, wenn die Turner gewinnen. Da die Spiele in Schönebeck wegen des Kreismeisterschaftsspiels abgesetzt wurden, verbleibt nur noch das Spiel zwischen Fortuna Barleben und Sportverein Zerleben auf dem Platz der erstern. Ein Sieg der Barleber sollte verbüßt sein.

Von den Spielen der untern Klassen dürften folgende interessanter. Tracau gegen Heiprotzberge, Schwarzweitz Magdeburg gegen Preußen, Neuenhofe gegen Wader-Friesen II, Schartau gegen Germania II, Warby gegen Eickenhof, Germania III gegen Loburg, Postau gegen Glindenberg, Gutenstegen gegen Süplingen, Althaldensleben gegen Wader-Friesen III, Wolmirstedt I gegen Niederbodelben, Wolmirstedt II gegen Altenweddingen, Zerleben gegen Loitzsche.

## Spiele in der Altmark

Die Stendaler tragen zwei Spiele aus. Die erste Mannschaft fährt nach Wittenberge zu den dortigen Freien Turnern. Wittenberge stellt eine flinke eifrige Mannschaft, die schon manchem Gegner den Sieg freitig machte. In Uchsprünge empfängt Sportfreunde 2 die zweite Mannschaft der Freien Turner Stendal.

## Grippegefahr

Magdeburg beugt vor



**Niedrige Preise - Ein volles Haus**  
**Schöne heraus!**  
 die Folge: **Geld herein!** und Allen wird geholfen sein

Unsere **Lebuar** Veranstaltung ist mehr als billig! Da kauft jeder

**Schuh-Etage Breiter-Weg 168 1 Treppe**

Feinstabg. Phantasie-Haus- schuhe mit Bild . . . . . Gr. 18/23	95	Knaben- und Mädchen-Halb- schuhe, schön- und Spanne R. Chevreau Gr. 21/25 4.00	19	Dam.-Halbschube, echt Bork. Schu.-u. Spang. z.T. Good.	480	Männer-Arbeitsstiefel, auch Burschen schwarz und natur . . . . .	590
Kame'haar-Umschlag- Schuhe, Filzledersohle Kappe und Fleck Gr. 25/25	150	Braun R. Chevreau, Schnür- Spange, Gr. 21/25 5.00	95	Welt, unsortiert 6.80 6.80	480	Herrn-Halbschube, schwarz und braun . . . . . 7.90	690
Kamelhaar-Behnelien- Stiefel und -Lanschen Herren 2.75 Dam. 2.25 Kinder	175	27/30 4.00 23/26 3.00 19/20	95	Dam.-Gesellschaftsschube, Pumps u. Spg. Alt. Crêpe Ch. Brok., Samt, L.V. Ab.	480	Herrn-Lack-Halbschube mit Wildleder 12.00 gedoppelt	880
Leder-Hauschube Herren 2.25 Damen	175	Helle, feinstg. Pumps u. Spg. Schube, L.V. u. Trotteur, Chevreau, Kahl, Chevreau	480	z.T. una. 8.80 7.90 6.90 6.90	590	Herrn-Rindbox-Schnür- stiefel, Derby und Besatz . . . . . Gr. 40/46	880
Damen-Stoff-Haus- schube . . . . . von	95	Lack-Spangon in verschie- denen Mod. 21/25 2.80 27/30 4.50	190	Damen-Lack-, Nubak-, Wild- leder-, Velour-Spang. u. Pumps 6.80 7.90 6.80	590		

**Freitag - Sonnabend**  
 Schlußtage des großen  
**Inventur-Ausverkaufs!**  
 Beste und Restbestände mit 40 bis 50%, Leib- und  
 Bettwäsche, etwas angekauft, mit 30 bis 40%. Und dann  
 noch alles andere ganz kolossal billig! Beilien Sie sich bitte,  
 wenn Sie noch viel Geld sparen wollen und gehen Sie zu  
**Schetter**  
 nach Jakobstraße 6, Ecke Petersberg

Ein Buch, das Jedem Freude macht  
**Tiere um uns**

Geschichten und Schilderungen deut-  
 scher Dichter, Forscher und Tierfreunde  
 von Gerhart Hauptmann, Thomas Mann,  
 Arnold Zweig, Jakob Wassermann

Die schönsten Geschichten der  
 besten Erzähler und Schilderer

Mit einem Vorwort von Paul Eipper

Priels:  
 Eleganter Ganzleinenband **480** RM.

**BUCHHANDLUNG**  
**VOLKSSTIMME**  
 Magdeburg - Aschersleben - Stendal

Wir haben in allen Abteilungen  
 erhebliche Preisermäßigungen  
 vorgenommen und liefern Ihnen  
 trotzdem auf

**◆ Kredit ◆**  
 bei mäßiger Anzahlung

Gewisse und Schlafzimmer, Küchen,  
 Standuhren, Metall-Bettstellen,  
 Châtelongues usw.

Herrn- und Damen-Konfektion, Schuh-  
 waren, Wäsche, Gardinen, Federbetten,  
 Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Seiden-  
 stoffe, Linoleum usw.

==== **Strickwaren** ====

Schirme für Damen u. Herren

Ausgezählte Kunden und Beamte  
 ohne Anzahlung

**Kredithaus Bartfeld**  
 Breiter Weg 130/31, 1. Etage

Kredit nach auswärts!

Bis Sonnabend abend:

**Ausnahmepreise für Marinaden**

- |                                     |              |        |
|-------------------------------------|--------------|--------|
| in Drahteringe . . . . .            | 1-Liter-Dose | 58 Pf. |
| in Feringe in Gelee . . . . .       | 1-Liter-Dose | 68 Pf. |
| Bismarckheringe, Kollwops . . . . . | 1-Liter-Dose | 68 Pf. |
| Gardinen . . . . .                  | 1-Liter-Dose | 68 Pf. |

**2 Waggon Marinaden** Sonnabend, Montag frisch eintreffend

- Sehr billig:**
- |  |                 |               |
|--|-----------------|---------------|
| Feinste Büdelings . . . . .                | 1/2 Pfund       | 80 und 85 Pf. |
| Feinste Sprotten . . . . .                 | die ganze Kiste | 40 Pf.        |
| Selbordinen in feinstem Olivenöl . . . . . | Dose            | 48 Pf.        |

**Eier** kleinere feinste frischeste Stempel-Eier . . . . . Stück 10 Pf.  
 größere frische Eier . . . . . 4 Stück 50 Pf.

**Molkereibutter mit wertvollen Gutscheinen** (noch bis Sonnabend abend)

Unsere Butterpreise sind noch bis Sonnabend abend ebenso billig, wie bisher,  
 trotz erhöhter Einkaufspreise . . . . . allerfeinste deutsche 1/2 Pfund 80 Pf.  
 allerfeinste dänische 1/2 Pfund 84 Pf.

Ab Montag sind höhere Preise für Molkereibutter zu erwarten  
 Gutscheine auf Butter noch bis Sonnabend abend

**Käse mit wertvollen Gutscheinen**

- |   |         |        |
|---|---------|--------|
| Limburger Käse hochfein, 20%, 1 Waggon frisch eintreffend . . . . . | 1 Pfund | 50 Pf. |
| Zilsfiter Käse ohne Rinde . . . . .                                 | 1 Pfund | 70 Pf. |
| Zilsfiter Käse in vollfett . . . . .                                | 1 Pfund | 85 Pf. |
| Holländer Käse in vollfett . . . . .                                | 1 Pfund | 90 Pf. |

- |                                    |        |                 |                                 |              |         |
|------------------------------------|--------|-----------------|---------------------------------|--------------|---------|
| Gelbe Erbsen . . . . .             | 1 Pfd. | 19 Pf.          | Palmbutter . . . . .            | 1-Pfd. Tafel | 45 Pf.  |
| Grüne Erbsen . . . . .             | 1 Pfd. | 20 Pf.          | Margarine II . . . . .          | 1 Pfd.       | 42 Pf.  |
| Weisse Bohnen . . . . .            | 1 Pfd. | 18 Pf.          | Margarine „Hausmarke“ . . . . . | 1 Pfd.       | 48 Pf.  |
| Linien . . . . .                   | 1 Pfd. | 15, 20 u 25 Pf. | Margarine „Erola“ . . . . .     | 1 Pfd.       | 70 Pf.  |
| Gelbe Erbsen, geschält, große Pfd  | 30 Pf. |                 | Margarine „Gold“ . . . . .      | 1 Pfd.       | 90 Pf.  |
| Gelbe Erbsen, geschält, mittel Pfd | 25 Pf. |                 | Margarine „Auslese“ . . . . .   | 1 Pfd.       | 100 Pf. |

**Apfelsinen**

Größe Ia	10 Stück	100 Pf. (Stück 11 Pf.)
Größe I	10 Stück	65 Pf.
Größe II	10 Stück	48 Pf.

**Konserven** laut Preisausgang in unseren Läden  
 Billigste Preise, feinste Qualitäten, außerdem noch mit wertvollen Gutscheinen!

**Ausnahme-Preise für Seifen**

noch bis Sonnabend abend

Feinste frische **Röstkaffees** mit wertvollen Gutscheinen

1/4 Pfund zu	65 Pf.
1/2 Pfund zu	73 Pf.
3/4 Pfund zu	80 Pf.
1 Pfund zu	90 Pf.
1 1/2 Pfund zu	100 Pf.

**Wein** sehr preiswert und gut, laut Preisausgang in unseren Läden . . . . . mit wertvollen Gutscheinen  
 Sündhölzer ein größerer Posten Sonnabend eintreffend . . . . . Paket 25 Pf.

**Waren-Verein G. m. b. H.**



**BUNTE WOCHEN**

Beginn: **Montag** den 2. Februar

**VORVERKAUF**  
Sonnabend

**Lange & Münzer**

**Jetzt müssen Sie kaufen!!**

Herren-Weitschuhstiefel  
doppelt 12.50 einfach 11.00 10.00 8.50 6.50 **5.50**

Herren-Bachhaibstiefel **6.90**

Damen-Strapasschuhe hellfarbig **4.50** 5.50 **4.90**

Damen-Strapasschuhe dunkel- und hellfarbig - (speziell!) **0.95**

Damen-Stoffhauschuhe mit Lederleiste und Absatz **0.95**

**Berthold Wolff, Schwertfegerstraße Nr. 14/15.**  
Immer gut - immer preiswert!

**Der Wahre Jacob**

erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Aufmachung im Umfang von 16 Seiten und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig :: ::

**Buchhandlung Volksstimme**

Wer gehen Sie nicht die Ausgaben der Buchhandlung Volksstimme zu beschäftigen

**So billig war's wirklich noch nie!**

Vorrichtung verkauft ich, um das Geschäft zu beleben, alle Möbel ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis mit ungeheurem Preisnachlass, einz. Zimmer bis 35% billiger

Zusammen Sie, es es zu spät ist Sie sparen jetzt viel, viel Geld!

Ein Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küche u. Einzelmöbel in allen Größen u. Holzarten

Wir sind in der Möbelhalle u. Möbelstr. 2 (Alt Markt) Freitagstag bis 2 Jahre - Lieferung frei - Lagerung kostenfrei - Ausstellung von mehrer. hundert Zimmern

**Einen guten, gesunden Schlaf erreicht man durch zweckmäßige Bettstellen patentierte Matratzen und mollige Federbetten vom führenden Betten-Haus**



**Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen**  
Mk. 15.- 17.- 18.50 20.50 22.50 25.- 29.50 32.50 36.- 39.50 42.- 47.50

**Holz-Bettstellen**  
Mk. 24.50 31.- 33.- 37.- 40.- 50.-

**Kinder-Bettstellen aus Eisen**  
Mk. 12.- 15.- 19.- 21.- 25.- 27.- 29.50 aus Holz Mk. 15.- 22.- 24.50 27.- 31.- 33.50

**Steppdecken**  
doppeltseitig mit Kbeide Oberseite  
Mk. 10.25 12.50 13.75 15.- 17.- 20.50 22.- 24.7 29.- 35.-

**Anliegematratzen, jedes Maß**  
Mk. 12.50 14.50 16.- 17.- 19.- 21.50 23.- 25.- 27.- 31.- 35.- 37.- 40.- 42.- 46.-

**Stahl- u. Patentmatratzen, jedes Maß**  
Mk. 11.- 10.15.- 17.- 20.- 26.- 28.- 36.- 45.- 55.-

**Einseitig und Doppelseite, beste ausprobierte Federbetten und Federbetten Erzeugnisse, in allen Preislagen**

**Dannendecken**  
Mk. 34.- 42.50 55.- 75.- 85.- 98.-

**Dannendecken, kunstseidene Oberseite**  
Mk. 68.- 85.- 88.- 95.- 110.- 115.- 120.- 125.-

Anwahl nicht zu übertreffen! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

**Bettenhaus Bruno Paris Breiter Weg 4** Hauptpost gegenüber. Nach auswärts Lieferung durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

**Stadt-Theater**  
Freitag, 30. Januar  
19 bis 23.30 Uhr. B. Abb.,  
Vortraggruppe A  
**Ole Meistersinger von Nürnberg**  
Sonnabend, 31. Januar  
19 bis 23.30 Uhr, außer  
Anrecht. Vortraggruppe C  
**Das Veilchen vom Montmartre**

**Wilhelm-Theater**  
Freitag, 30. Januar  
21 Uhr - W.D. A.  
Karten in beschränkter  
Anzahl  
**Der Musterratte**  
Sonnabend, 31. Januar,  
21 bis 23.30 Uhr  
Offene Vorstellung  
Preise von 1 bis 30 Pf.  
**... Vater sein dagegen sehr**

Gegen  
**Frost**  
bewährte Mittel  
**Central-Apotheke**  
Alte Ulrichstraße 12.

**Leder-Jacken**  
Handschuhe  
Qualitätsware, billig  
P. Daldow, Konigsstr. 1  
Schwabweg 1

**Winter-Mäntel**  
Jetzt billigst!  
Derner blaue Angä-  
und einzelne Damen  
wie im Abonnement  
getragene Mäntel,  
sehr gut erh. 1. Qual.  
**J. Büscher**  
Breiter Weg 189/190  
1 Treppe  
gegenüber Steinstraße

Karte bis Son-  
tag mittig  
Hühner und  
Weibchen  
aller Farben,  
auch weiße,  
konkurrenzlos  
billig. Freie am Tage  
Meyerstraße 10a  
10 bis 11 Uhr. Hühner und  
Glanz am Lager

Neuere  
Pflanzglas  
of sportl. Schumann,  
Haukestr. 3, H. groß

**Wohnungsmarkt**  
Sauberes freundl. Tag-  
kabinen findet Beschäfti-  
gung, Gr. Dorotheenstr. 25  
Eingang Emmerstraße 3

**RÖMNER**  
**AUTOMAT**  
**ALTER MARKT**  
Inhab. Carl Kaiser

Sonnabend, den 31. Jan.

Gebäck **10** Pfg.  
Brötchen  
Stüßweine  
Bier  
Limonade

**Eröffnung**

Kaffee  
Schokolade  
Tee **20** Pfg.

Mittagessen Mk. 0.65 + 0.90  
Weitere reichhaltige Speisekarte.

31. 1. 31. Am Sonnabend  
Magdeburger Gr. Maskenball  
Volks-Chor Kristall-Palast  
(D.A.S.)

**Lödschehofstraße 8.**  
Billiger! Billiger!  
Nochmal extra gute  
**Hasenbraten**  
Häsen, Keulen, Klops, Geflügel  
aus frisch geschlachte Ware -  
auch nächste Woche  
**frische Waldkaninchen**  
Gänse, Enten, Puter, Paanen  
Pflaumen, Schinken, Suppen, Lenden  
**A. Herrmann Nachf.**  
Inh. Rud. Koseberg, Lödschehofstraße 8  
Fernsprecher 31069.

**Monatsgarderobe**  
in großer Auswahl  
Sackel-, Smoking-, Frack- und Geh-  
rock-Anzüge, Mäntel usw.  
alles fast neu  
Ba Stoffe von 1. Berliner Schneider-  
Herrn laufen Sie sehr vorteilhaft in  
**Frühmanns**  
**Etagen-Geschäft**  
Breiter Weg 157, neben dem Flughafen  
Ein Versuch macht Sie zu unserem  
ständigen Kunden

**Reichs-Halle**  
Richard Joppelt // Otto-v.-Guericke-Str. 18/19  
Heute abend in beiden Sälen  
**Der Clou der diesjährigen**  
**Bockbierfeste!**  
**Kiemesfeier**  
in Oberbayern  
erschienen als Soppel und Dirndl  
erhöht die Stimmung

**Wollen Sie**  
preiswerte und gute  
**Möbel**  
kaufen? Wenden Sie sich  
vertrauensvoll an uns!

Wir haben an:  
**Schlafzimmer**  
in alten Holzarten,  
komplett, mit Auf-  
lagen . . . von RM. 445.- an

**Speisezimmer**  
in echt Eiche und Nußbaum,  
mit Tisch u. Polster-  
stühlen . . . von RM. 495.- an

**Herrenzimmer**  
echt Eiche, herrliche  
Modelle . . . von RM. 470.- an

**Küchen**  
garniert und  
lacks, kompl. v. RM. 198.- an

**Jürgens & Co.**  
Kreuzgangstr. 1/2  
Altes Zeughaus, Eingang Komplatz  
Ersichtliche Zahlungsbedingung  
Transport mit eigen. Kraftwagen

**Kulturfilmbühne**  
Sonnabend, den 1. Februar,  
4, 6 und 8 Uhr,  
in der Stadthalle  
Der  
**RHEIN**  
Ein Film von den Quellen bis  
zu den Mündungen vom Fels  
zum Meer, in 6 Teilen und  
einem Vorspiel über Sage,  
Geschichte und Volks-tum mit  
besonderer Muskbearbeitung  
Das  
**Philharmonische**  
**Orchester**  
Leitung: Ernst Eggert  
Eintritt 1.- Mk. Schüler 50 Pf.

**Sanssouci Cracau**  
Sonnabend 31. 1. MASKEN-BALL u. L. V. F.

**REUTERHOF**  
Gröde chulstraße 15  
Sonnabend, 31. Januar u. folgende Tage  
**Bockbierfest**  
1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 Pf.  
Otto Breittfeld und Frau

**Zentraltheater**  
Täglich 8 Uhr abends  
Nur noch kurze Zeit!  
**SCHWARZWALDMÄDEL**  
Kleine Preise von 50 Pf. bis 2.50 Mk.  
Mittwoch, 4. Febr., nachm. 4 Uhr  
Volksvorstellung  
**Ein Walzertraum**  
Preise von 30 Pf. bis 1.00 Mk.

**Ulrichs-Klause** Jah: Rob. Borch  
Alte Ulrichstraße 18  
Sonnabend und Sonntag  
**Großer Bockbiertrummel**  
Stimmung, Humor und Tanz

**Tanzsalast Barberina**

Versäumen  
Sie  
nicht  
**31.**  
Januar

**Maskenball**  
Künstlerische Dekoration!  
Keine erhöhten Preise!  
Eintritt nur 0.60 Mk.

# Die Polen in der Landwirtschaft

## Kürzung des Kontingents im Reichsrat

Der Reichsrat hat am Donnerstag einen Vorschlag des Reichsarbeitsministers für eine Neuregelung des ausländischen Landarbeiterkontingents für das Jahr 1931 zugestimmt. Danach werden künftig nur Betriebe berücksichtigt, die auch bisher schon Ausländer beschäftigt hatten, und zwar nur Betriebe, die Zuckerrüben anbauen und bei denen die Zuckerrübenanbaufläche mindestens 25 Morgen beträgt; 80 bis 85 Prozent müssen weibliche Arbeitskräfte sein. Die Zahl der für den einzelnen Betrieb im Jahre 1931 zu genehmigenden Ausländer darf höchstens zwei Drittel der im vergangenen Jahre genehmigten Zahl betragen. Preußen hatte bereits im Ausschuss zur Ausländerfrage eine Entschließung beantragt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Reichsanstalt ihre Bemühungen, für die Landwirtschaft geeignete inländische Arbeitskräfte an Stelle der Ausländer zu vermitteln, mit allem Nachdruck fortsetzt. Diese Entschließung wurde vom Reichsrat angenommen.

# Politischer Prozess in Warschau

## Loßpökel-Attentat für Wilsudski

Warschau, 30. Januar. Am Donnerstag begann hier ein großer politischer Prozess gegen fünf Funktionäre der polnischen sozialistischen Partei, die beschuldigt werden, einen Bombenanschlag auf Marschall Wilsudski vorbereitet zu haben. Die Vernehmung des Hauptangeklagten Wilsudski ergab, daß dieser als Polizeilagent die Rolle eines Probokateurs innerhalb der polnischen sozialistischen Partei gespielt hat. Das Ergebnis seiner Tätigkeit war die Anklage gegen ungeschuldete sozialistische Funktionäre. Ihr „Verbrechen“ wurde ausgerechnet während des Wahlkampfes entdekt. Schon das läßt darauf schließen, daß die Beschuldigungen gegen sie zum Zwecke der Wahlkampagne gegen die sozialistische Opposition erfunden worden sind. In der Ecke konnte die Provokation jedoch nicht mit

der notwendigen Sorgfalt vorbereitet und in Puzhynski eine dazu nur wenig geeignete Person gefunden werden.

Während Puzhynski sich im Verlauf der Vernehmung vor Gericht fortgesetzt in Widersprüche verwickelt, aus denen seine Beziehungen zur Polizei als Spökel klar und eindeutig hervorgehen, erwidern die übrigen Angeklagten ruhig und sachlich, trotzdem ist vorläufig noch nicht abzusehen, wie das Urteil schließlich ausfallen wird. Der Vorsitzende des Gerichts wird demnächst als hoher Beamter in das Justizministerium eingeleitet, dessen Chef einer der Hauptverantwortlichen für die Dresdener Vorgänge ist. Angesichts dieser Tatsache wird hier befürchtet, daß er weniger nach objektiven Gesichtspunkten und mehr danach urteilen wird, was dem Justizminister angenehm ist und was nicht.

Sonne nicht geholfen werden, wenn systematisch an der Beschleunigung des Großgrundbesitzes gearbeitet werde. Der Staat habe für einen Schweinefall auf einem Muttergut 120 000 Mark auszugeben. (Hört, hört rechts.) Den Landtagsbeschlüssen entsprechend müßten die alten Domänenpächter gehalten werden, soweit es irgendmöglich sei.

## Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

warf dem deutschnationalen Viehner vor, er sei bei seinen Angriffen nicht auf dem Boden der Tatsachen geblieben. Die Behauptung von dem Schweinefall für 120 000 Mark sei längst widerlegt.

Abg. Spagemann (Str.) wandte sich gegen die Forderungen des Abg. Kaufhold. Es müsse anerkannt werden, daß der preussische Landwirtschaftsminister sich mit regem Eifer und auch mit Erfolg bemüht habe, die verschärfte Notlage zu beheben. Mit politischen Maßnahmen allein sei es nicht getan. Auf die Dauer könne der deutsche Getreidepreis nicht gegen den Weltmarktpreis hochgehalten werden. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit sei die Beschäftigung polnischer Arbeiter in der Landwirtschaft nicht mehr zu rechtfertigen.

Abg. Nebbermeyer (Komm.) führt Beschwerde über die Lage der Landarbeiter.

Abg. Just (Landvolk) fordert größere Rücksichtnahme auf die bebrängte Lage der Domänenpächter. Bei Rückständen dürfe nicht gleich zur Pfändung geschritten werden.

Abg. Frau Wohlgenuth (Soz.) begrüßt die günstige Wetterentwicklung der Gestübsverwaltung. Im Ausschuss sei auch von den Oppositionsparteien der Rechten anerkannt worden, welche große Förderung die Pferdezucht durch den Staat erfahren hat. Daß der wegen einer Verschimpfung der Republik mit Recht entlassene Herr v. Mirebach noch eine Entschädigung im Betrag von 80 000 Mark erhält, sei nicht zu rechtfertigen. Den Meldevereinen dürfe kein staatlicher Zuschuß gewährt werden, denn es handle sich dabei meist um republikfeindliche Organisationen.

Es kommen dann noch eine ganze Reihe von Vertretern zu Worte, die zu Sozialfragen sprechen. In später Abendstunde verläßt das Haus die Wetterberatung auf Freitag, 11. Uhr.

## Der Derwisch-Musch von Menemen

Konstantinopel, 30. Januar. Der türkische Minister hat beschlossen, in der Zone von Menemen, in der sich kürzlich die Derwisch-Revolte abspielte, den Belagerungszustand noch für weitere vier Wochen aufrechtzuerhalten.

Die von dem Kriegsgesicht über 10 der Anführer gefällten Todesurteile sind noch nicht verkündet worden, da sie erst nach der Nationalversammlung zur Bestätigung unterbreitet werden müssen. Erfolgt diese Bestätigung, dann wird das Urteil bereits wenige Stunden darauf vollstreckt werden.

Knapp eine Stunde Bahnfahrt entfernt liegt nördlich von Smyrna an einem wichtigen Straßenknoten und Flußübergang die kleine türkische Landstadt Menemen. Menemen bietet genau dasselbe Bild wie die meisten übrigen Kleinstädte Anatoliens: sehr weitläufig gebaut, mit breiten ungepflasterten Straßen, in deren Schmutz man jetzt zur Winterzeit bis zum Knie versinkt, die einfachen Holz- und Weinhäuser mit höchstens einem, meist gar keinem Stockwerk. In der Mitte des Städtchens liegt der Markt, und mitten auf dem Markte steht, noch immer besudelt mit Blutspuren, der Stein, auf dem sechs religiöse Fanatiker bei einem Putzversuch am Tage vor Weihnachten den türkischen Offizier Kublai Bey bei lebendigem Leibe abschlachteten. Dem Stein gegenüber steht eine große Schule, zum Gedenken des Märtyrers nun Kublai-Schule genannt, und im größten Raume dieser Schule verhandelte das Kriegsgesicht mehrere Wochen gegen die Putzschisten. In einem erhöhten, kufelförmigen Tisch sitzt ein Halbkreis hoher türkischer Offiziere in Felduniform, der Vorsitzende General Mustafa Pascha in der Mitte; auf den Bänken, auf denen sonst die Schüler sitzen, hockt ein dichter Haufe von 165 Angeklagten. Rings herum an den Wänden steht ein Kreis von Soldaten mit aufgeworfener Seitengewehr.

Dieser Putzschistenprozess ist keine Farce: die Dinge liegen durchaus klar. Ein halbes Dutzend der Angeklagten ist mit der Waffe in der Hand gefangen worden, als die Truppe den Putzschisten niederwarf. Zwei Dutzend Angeklagte haben die Putzschisten nachweislich ausgerüstet, mit Lebensmitteln versorgt, sie in ihren Häusern verborgen oder sie sonstwie aktiv unterstützt. Einige zehn prominente Geistliche der Kirche und verschiedener religiöser Orden haben den Putzschistenplan entworfen und die Putzschisten gegen die Regierung aufgehetzt. Wegen dieser 39 Angeklagten beantragte die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe. Die übrigen 126 Angeklagten waren der passiven Unterstützung der Putzschisten und der religiösen Geheimbünde angeklagt. Die vornehmste Persönlichkeit unter den Angeklagten ist ein neunzigjähriger Greis, der in sich zusammengesenken auf einem Pissen hockt und schweigend seinen langen weißen Bart streicht: der Scheich Essat, der „Aut-ül-aktap“, d. h. der „Pol der Pole“, der Oberste des Derwischordens der Nakshbandis. Der Scheich ist überführt, den Orden trotz des Verbots von 1925 im Geheimen neu organisiert, Propaganda gegen die Republik und für das Kalifat getrieben, die Putzschisten in seinem Hause in Istanbul empfangen und zu ihrem Vorhaben ermutigt zu haben. Jetzt allerdings, wo es um seinen Kopf geht, erinnert er sich an nichts, weder an seine eignen Briefe noch an die Besuche der Putzschisten. Auch die übrigen Geistlichen leugnen, soweit sie können, und die meisten Bauern schweigen verstockt. Von den 165 Angeklagten waren nur drei wirklich geständig.

Was diese drei erzählen, wirkt ein großes Schlaglicht auf das Milieu finsterner Reaktion, in dem der Putzschisten vorbereitet worden ist. Seit Jahren schon gingen die Geistlichen auf die Dörfer zu den Analphabeten und predigten gegen die Republikaner als die „Kinder des Teufels“ und „Feinde Gottes“. Diejenigen, die sie mit ihren Reden einfingen, nahmen sie in den Orden der Nakshbandis auf und ließen sie blinden Gehorsam gegenüber dem „Pol der Pole“ geloben. Diese „Eingeweihten“ vereinigten sie dann zu heimlichen Gebetsübungen, bei denen Opium und Gaschisch geraucht wurde. Sie lasen den Leuten vor aus einem geheimnisvollen Buche „Sefit“, dessen seltsame Lehrlänge die Bauern kaum verstanden. Sie glaubten den Geistlichen, daß Gott nicht mehr im Himmel, sondern auf der Erde wohne — und zwar in Konstantinopel, wo er die Gestalt des Scheichs Essat angenommen habe. Wenn man Scheich Essat gehorchte, so gehörte man Gott selbst. Die Bauern schickten eine Dele-

gation nach Konstantinopel zum Scheich, und die Delegierten kamen zurück in der Ueberzeugung, Gott selbst gesehen und gesprochen zu haben. Sie organisierten schließlich, immer unter Leitung ihrer Geistlichen, die sie heute verleugnen, den Putzsch. Die ganze erbarmungswürdige Einfalt dieser Armen wird deutlich, wenn man diesen „Putzschplan“ hört. Menemen und Manissa sollten genommen werden und dann sollte der Marsch auf Smyrna angetreten werden. Der Khalif, so hatten die Geistlichen erzählt, warte mit einem ungeheuern Heere von Glaubenskämpfern an der syrischen Grenze, um den Putzschisten zu Hilfe zu kommen, und die britische Flotte werde beim ersten Auffstandsversuch sogleich in den Bosporus einlaufen, um die Kemalisten zu bekämpfen und den Sultanthron wieder herzustellen. Nach der Einnahme von Konstantinopel wollten die Putzschisten „acht Tage warten“, und inzwischen Deutschland und Frankreich auffordern, den Islam anzunehmen. Wenn über Berlin und Paris dann die grüne Flagge wehte, sollte zum Kreuzzug gegen China aufgebrochen und der Islam zur alleinigen Weltreligion gemacht werden.

Mehreren der armen Teufel, die durch die Geheererei der Geistlichen zu dem Putzsch verführt wurden, wird die Sache den Kopf kosten.

## Es bleibt bei der Zuchthausstrafe

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags lehnte am Donnerstag den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der Zuchthausstrafe gegen die Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten ab.

Abg. Rosenfeld (Soz.) begründete den Antrag unter Hinweis darauf, daß im praktischen Strafvollzug nur noch geringe Unterschiede zwischen Gefängnis und Zuchthaus vorhanden seien, so daß dieser Unterschied praktisch nur noch wenig Bedeutung habe. Der Zuchthäusler sei gerabzu geachtet und die Aufrechterhaltung des Namens Zuchthäusler bereite nur unnötige Hindernisse für die Rückkehr in die Gesellschaft.

Geheimrat Schäfer erklärte für die Reichsjustizverwaltung, daß die Zuchthausstrafe immer weniger verhängt werde. Von 1881 bis 1902 sei die Zahl der erkannten Zuchthausstrafen jährlich um 2000 geringer geworden, heute bilde die Zuchthausstrafe nur noch 1 Prozent aller festgesetzten Freiheits- und Geldstrafen. Sie müsse aber für das berufsmäßige Verbrechenverhüten bleiben.

## Waffenlager im Erbbegräbnis

Rönigsberg, 30. Januar. Im Kreise Stuhm wurde in einem Erbbegräbnis der Domäne Gintow ein Waffenlager entdeckt. Die Polizei beschlagnahmte — wie das hiesige Kommunistenblatt meldet — 12 Maschinengewehre, 90 Gewehre und erhebliches Munitionsmaterial.

Die Waffen waren in einem Versteck verstaubt, der in der Kapelle des Erbbegräbnisses in Dachhöhe angebracht worden war. Der Verwalter der Domäne und ein Landwirt wurden in Zusammenhang mit der Aufdeckung des Lagers verhaftet, bald jedoch wieder freigelassen.

Wie es heißt, gehörten die Waffen dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten.

## Fünftageswoche für Zigarettenindustrie

Berlin, 30. Januar. Am Donnerstagabend ist zwischen den beteiligten Verbänden der Unternehmer und der Arbeiter für die Zigarettenindustrie eine Vereinbarung für das ganze Reich getroffen worden.

Die Vereinbarung, von der rund 28 000 Arbeiter betroffen werden, besagt, daß ab 1. März in der Zigarettenindustrie im ganzen Reich die Fünftageswoche zur Durchführung kommt. Die Löhne werden teilweise ausgeglichen. Statt bisher 48 Stunden wird von der Woche an, in die der 1. März fällt, die Arbeitszeit nur noch 42½ Stunden betragen. Lohn wird jedoch für 45 Stunden gezahlt. Soweit Arbeitslosigkeit in Betracht kommt, erfolgt eine entsprechende Erhöhung der Arbeitslohn. Die Arbeitswoche wird statt 6 Tage 5 Tage betragen.

## Starhemberg legt sein Mandat nieder

Wien, 30. Januar. Im Verlauf einer Zusammenkunft der Abgeordneten und Landesführer des Heimatsbundes erklärte der Bundesführer der Heimwehr, Starhemberg, daß er sein Mandat zum Nationalrat niederlege, um sich in Zukunft vollständig der Heimwehr zu widmen.

Auf die Anfrage eines Journalisten in einer von Starhemberg am Donnerstag abgehaltenen Pressekonferenz erklärte dieser, daß er seit den Wahlen mit der Nationalsozialistischen Partei nicht mehr in Verbindung stehe.

## Ugrarkonferenzen

Entsprechend den Beschlüssen der Europakonferenz in Genf hat der französische Außenminister Briand die Einladung zu einer ersten landwirtschaftlichen Konferenz erlassen. Diese Konferenz, die die Regierungen von Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn und Polen in Paris versammeln soll, bildet den Auftakt zu einer ganzen Serie landwirtschaftlicher Tagungen.

Eine zweite Konferenz, die sich mit der künftigen Organisation des Absatzes und der Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion in Europa befassen soll, wird in der zweiten Februarhälfte ebenfalls in Paris stattfinden. Eine dritte Tagung, die die Gründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank vorbereiten soll, wird im März nachfolgen. Im Mai soll auch das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom sich mit dem Problem der Bekämpfung der Absatzkrise in der europäischen Landwirtschaft beschäftigen.

## Urteil im Jorns-Prozess

Berlin, 30. Januar. In der Berufungsverhandlung gegen den Redakteur Bornstein wegen öffentlicher Verleumdung des Reichsanwalts Jorns, der seit dem 28. Oktober vorigen Jahres die Strafkammer des Landgerichts III beschäftigt, wurde heute mittag folgendes Urteil verkündet: Das von dem Nebenkläger Reichsanwalt Jorns angefochtene freisprechende Urteil des Strafgerichts Berlin-Mitte wird aufgehoben. Der Angeklagte Bornstein wird wegen übler Nachrede in Tateinfelt mit Verleumdung zu einer Geldstrafe von 500 Mark oder im Nichtverbreitungsfall zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Grönlandexpedition verschollen?

Kopenhagen, 30. Januar. Man befürchtet, daß die deutsch-dänische Grönland-Expedition, die aus dem deutschen Geologen Dr. Krüger von der Technischen Hochschule Darmstadt und dem 25jährigen dänischen Bundesführer Axel Jørgensen besteht, umgekommen ist.

Die Expedition zog 1929 nach Nordgrönland aus, um dort geologische Untersuchungen vorzunehmen und dann auf der kanadischen Seite ihre Forschungen fortzusetzen. Seit 1929 hat man von den beiden nichts mehr gehört. Die Expedition bestand ursprünglich aus vier Mitgliedern. Die übrigen zwei, auch Deutsche, die ihre Arbeiten schon abgeschlossen hatten, sind bereits im Herbst 1930 nach Deutschland zurückgekehrt. Die Verwaltung Grönlands hat trotz eifriger Suchens keine Spur der beiden Verschollenen finden können.

## Notizen

Das deutsch-österreichische Strafrecht. Im Haushaltsausschuß des österreichischen Nationalrats teilte der Justizminister am Donnerstag mit, daß er in einigen Wochen nach Berlin zu fahren gedenke, um die Aktion wegen des gemeinsamen Strafrechts und anderer Angleichungsarbeiten zu beschleunigen. Er beabsichtige vor allem mit den zuständigen Ministern Fühlung zu nehmen.

Aufgehobene Immunität. Der Geschäftsbereichsausschuß des Reichstags beschloß am Donnerstag mit 16 gegen 11 Stimmen bei einer Enthaltung, der Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Schneller wegen Aufforderung zum Steuerhinterhalt in sechs Fällen stattzugeben. Die Aufhebung der Immunität des sozialdemokratischen Abgeordneten Jäder zur Durchführung eines Privatklageverfahrens wurde abgelehnt, obwohl die Sozialdemokraten selbst aus grundsätzlichen Erwägungen auch in diesem Falle ebenso wie das Zentrum für die Aufhebung der Immunität stimmten.

Die Prüfung des Falles Bullerjahn. Der Fall Bullerjahn wird nunmehr auch im französischen Parlament zur Sprache kommen. Der Abg. Guernot, Generalsekretär der französischen Liga für Menschenrechte, verlangt in einem Interpellationsantrag an die Adresse des Kriegsministers Maginot zu wissen, ob der Kriegsminister dem französischen Leutnant Joffe, der seinerzeit der interalliierten Militärkontrollkommission angehörte und die angeblichen hochverräterischen Berichte Bullerjahns entgegengenommen haben soll, das Recht zur Zeugnisaussage vor einem deutschen Gericht zuerkennen wird.

Sturm gegen Nazi-Rosenberg. Ein neugegründeter katholischer Ausschuss der Nationalsozialistischen Partei fordert die Absetzung des Chefredakteurs des „Völkischen Beobachters“, Rosenberg, da er in seinem Buche „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ für Kameradschaftswehre, Abtreibung, Simultanschule und gegen das Papsttum aufgetreten sei.

Konflikt zwischen Baldwin und Churchill. In der Unterhausdebatte über das Ergebnis der Indien-Konferenz hatte Churchill seinen eignen ablehnenden Standpunkt im Gegensatz zu der konservativen Partei vertreten. Die Folge ist ein scharfer Konflikt zwischen Baldwin und Churchill, der jetzt dazu geführt hat, daß letzterer seinen Austritt aus dem sogenannten konservativen Schattentabinet erklären mußte. Damit kommt Churchill als Ministeramter für die Konservativen bis auf weiteres nicht mehr in Frage.

# Ausstattungstage

## Angebote für Heim und Aussteuer



Wäschestoff	ca. 80 cm breit feinfädige Ware . . . . . Meter	Mk. 0.30
Hemdentuch	ca. 80 cm breit starkfädige Ware . . . . . Meter	Mk. 0.34
Renforcé	ca. 80 cm breit süddeutsche Ware . . . . . Meter	Mk. 0.45
Mako-imitat	ca. 80 cm breit für leichte Leibwäsche . Meter	Mk. 0.55
Hemdentuch	ca. 80 cm breit gute Gebrauchsware . Meter	Mk. 0.65
Madapolam	80 cm breit weiche Mako-Qualität . Meter	Mk. 0.75
Linon	starkfädige Ware . . . . . Kissenbreite	Meter Mk. 0.52
Linon	starkfädige Ware . . . . . Deckenbreite	Meter Mk. 0.85
Bezugstoff	bunt gemusterter Kattun Kissenbreite . Meter	Mk. 0.65
Bezugstoff	bunt gemusterter Kattun Deckenbreite . Meter	Mk. 1.10
Bett-Damast	weiß . . . . . Kissenbreite	Meter Mk. 0.85
Bett-Damast	weiß . . . . . Deckenbreite	Meter Mk. 1.35
Bett-Satin	weiß, schwere Qualität Kissenbreite . Meter	Mk. 1.05
Bett-Satin	weiß, schwere Qualität Deckenbreite . Meter	Mk. 1.80
Haustuch	ca. 180 cm breit, gute westfälische Ware . . . . . Meter	Mk. 1.20
Barchent-Betttücher	140x190, weiß mit Indanthren-Kante, einfarbig grau und mode . . . . . Stück	Mk. 2.50
Barchent-Schlafdecken	140x190, weiche, reine Baumwooldecken kariert . . . . . Stück	Mk. 2.95
Extra lange Betttücher u. Schlaf- decken	weiß mit Kante, mallert und kariert 140x220 . . . . . Stück	Mk. 3.75

Unsere durchaus

### farbechten u. federdichten Inlette

kaufen Sie zu folgenden ermäßigten Preisen:

Kissenbreite . . . . . Meter	Mk. 2.00 2.40 1.90 1.60	1.25
Deckenbreite . . . . . Meter	Mk. 5.00 4.00 3.25 2.75	2.10
Unterbettdrell . . . . . Meter	Mk. 3.25 4.50 3.75 3.40	2.75
Wischtücher 54x52, Halbleinen . . . . . Stück	Mk. 0.25	0.25
Wischtücher 56x56, Halbleinen, gesäumt und gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.35	0.35
Gerstenkorn-Handtücher 48x100, weiß mit roter Kante, gesäumt und gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.45	0.45
Drell-Handtücher 46x100, weiß u. grau gesäumt u. gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.55	0.55
Küchen-Handtücher 48x100, graurot, gemustert . . . . . Stück	Mk. 0.65	0.65
Jacquard-Handtücher 48x100 prima Halbleinen, gesäumt u. gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.65	0.65
Küchen-Handtücher 48x100, sea. u. geb. reineinen-Diaper weiß mit roten Streifen . . . . . Stück	Mk. 0.75	0.75
Reinl.-Jacquard-Handtücher 48x100, gesäumt und gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.85	0.85
Gerstenkorn-Handtücher 48x100, Halbleinen-Jacquardmuster, gesäumt u. gebändert . . . . . Stück	Mk. 0.95	0.95
Jacquard-Handtücher 48x110, prima Reinleinen, gesäumt und gebändert . . . . . Stück	Mk. 1.20	1.20

**Wir haben dieses Mal von kostspieligen Innendekorationen abgesehen und die dadurch ersparten Mittel restlos der Warenverbilligung nutzbar gemacht.**

**Unsere niedrigen Preise - teils niedriger als 1914 - geben somit die beste Möglichkeit notwendig gewordene Anschaffungen zu machen in allen Artikeln für**  
**BEKLEIDUNG**  
**AUSSTEUER u.**  
**HEIM.**

Fertige Satinstreifenbezüge mit 2 Kissen, solide Qualität . . . . .	Mk. 11.50	9.50
Fertige Damastbezüge mit 2 Kissen, besonders preiswert . . . . .	Mk. 13.75	9.75
Fertige Dowlas-Betttücher 220 cm lang . . . . .	Mk. 3.65	2.50
Fertige Hohlsaum-Betttücher aus Dowlas, 22 cm lang . . . . .	Mk. 3.50	2.75
Sico-Betttücher unsere bewährte Hausmarke, mit doppelter Mitte 160x250 cm und 180x225 cm lang, weiß gebleicht . . . . .	Mk. 6.50	5.75
Überlaken mit Langetten aus gutem Stoff, 150x250 . . . . .	Mk. 5.50	4.75
Kissenbezüge mit Langetten . . . . .	Mk. 1.95	1.25
Überlaken teils mit Hohlsaum, teils mit Stickerel, 150x250 . . . . .	Mk. 10.50	6.90
Kissenbezüge teils mit Hohlsaum, teils mit Stickerel . . . . .	Mk. 3.90	2.75
Fertige Linonbezüge mit 2 Kissen, solide Qualität . . . . .	Mk. 7.50	5.90
Knaben-Hemden weiß Größe 60 bis 70 . . . . .	Mk. 1.40	0.95
Mädchen-Hemden Vollachsel od. Träger Größe 60 bis 70 . . . . .	Mk. 1.50	0.95

Ein Posten  
einzelne Kinderwäsche  
gute Qualitäten, enorm billig

Damen-Hemden mit Stickerel und Stickerelmotiv und anderen schönen Ausführungen . . . . .	Mk. 1.25	0.85
Damen-Hemden mit Handklöppel und Handstickerel, besonders preiswert . . . . .	Mk. 2.25	1.75
Nachthemden aus guten Wäselestoffen, teils weißbunt, teils Stickerel und Klöppelspitzen . . . . .	Mk. 2.75	1.95
Nachthemden in vielen neuen sparten Ausführungen, weiß oder farbig mit Spitzen . . . . .	Mk. 3.90	3.50
Nachthemden langer Arm, mit Stickerel, teils weiß mit farbig . . . . .	Mk. 4.50	2.90
Hemdhosens mit Stickerel und Spitzen . . . . .	Mk. 2.90	2.25
Hemdhosens aus guten Wäselestoffen, mit feinen Stickerelen . . . . .	Mk. 4.50	3.50
Prinzeßbröcke weiß, mit Spitzen . . . . .	Mk. 4.75	2.90
Kunstseidene Unterkleider mit breiten Spitzen, teils Charmeuse . . . . .	Mk. 3.25	2.75
Unterkleider aus gutem Charmeuse, in schönen Farben, teils Crêpe-de-Chine Garolierung . . . . .	Mk. 4.90	3.50
Unterkleider aus gutem Charmeuse, mit modernen, handgestickten Passen, in herrlichen Farben . . . . .	Mk. 6.90	5.75
Schlüpfer aus gutem Charmeuse, in schönen Farben . . . . .	Mk. 2.90	2.50
Hemdhosens teils Charmeuse, in zarten Farben, Passe . . . . .	Mk. 6.90	3.90
Damen-Schlafanzüge in reizenden Ausführungen . . . . .	Mk. 4.50	2.90
Herren-Nachthemden aus gutem Wäsestoff mit farbigem Besatz . . . . .	Mk. 4.75	3.75
Herr.-Barchent-Nachthemden mit farbigem Besatz . . . . .	Mk. . . . .	4.50
Herren-Normalhemden wollgemischt, solide Qualität . . . . .	Mk. 2.90	2.20
Herr.-Normal-Unterbeinkleider wollgemischt, strapazierfähige Qualität . . . . .	Mk. 1.90	1.50
Einsatzhemden weiß oder gelb, gute Ware mit modernen Einsätzen, besonders preiswert . . . . .	Mk. 8.60	2.50
Herren-Hemdhosens weiß, echt Mako, 1/2 Arm, lg. Beine . . . . .	Mk. 5.90	5.40
Herren-Garnituren Jacke und Hose, in schönen Farben . . . . .	Mk. 4.90	3.50
Herren-Mako-Unterbeinkleider kräftige Ware . . . . .	Mk. 2.90	2.65
Damenhemden fein gewirkt, weiß und rosa, Vollachsel . . . . .	Mk. 1.85	1.20
Damen-Hemdhosens fein gewirkt, weiß und rosa, teil- Windform, teils mit Belo . . . . .	Mk. 1.25	0.95
Kinder-Hemdhosens Vorderachsel, Normal wollgemischt . . . . .	Größe 70 bis 85 Mk. 1.95	1.65
Damen-Normalbeinkleider wollgemischt, osten . . . . .	Mk. 2.65	2.25
Damen-Normalhemden mit 1/2 Arm . . . . .	Mk. 2.45	1.95
Damen-Normaljackens mit 1/2 Arm . . . . .	Mk. 1.95	1.75

# SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN \* BREITENWEG 57/60

Stadt Magdeburg

Begegnung am Morgen

Geben Morgen um dieselbe Zeit kreuzte sich unser Weg. Ein frisches, rankes Mädel, das billige Hüthen fed in die Stirne gezogen, aber immer noch so, daß eine dicke Strähne des blonden Buschelkopfes in angenehme Erscheinung treten konnte. Vielleicht war sie Näherin in einem kleinen Geschäft, die sich für largen Lohn die Finger wundstichelte, oder Tippmamsell in einem der vielen Kaufmannsbüros. Was weiß ein Mensch vom andern? — Über jedesmal, wenn sie mit flinken Schritten vorüberhuschte, schien die Straße heller geworden zu sein. Das Mattern der Trambahn klang verfühnllicher. Und wenn man die Luft einsog, hatte sie einen starkwürzigen Geschmack. Wobei ausgegeben sein mag, daß diese Erscheinungen auch auf Einbildung beruhen können.

Eines Morgens, es war an einem Montag, kam sie nicht mehr allein. Ein gewisser Jemand, ein jüngerer Mann, der genauso aussah, wie der weiland selige Bruno Kastner in seinem ersten Liebesfilmschmarren ausgesehen haben möchte, schritt an ihrer Seite. Siegesbewußt. — Er redete wahrscheinlich das blaueste Himmelblau, denn sie lächelte hold und glücklich, und ab und zu streifte ein bewundernder Seitenblick den jungen Schwermünder.

Dieses Jbbll dauerte ungefähr vier Wochen. Von da an blieb das junge Mädel aus. Wahrscheinlich war es der Prinz gewesen, der die Prinzessin gefunden und auf sein Schloß geholt hatte. Das Glück war gekommen, das leise, märchenhafte Glück, von dem die vielen Mädchenherzen träumen. Und im Geist erstand noch einmal das frische, blühende Mädchenantlitz mit den braunen Kreuzaugen. Möge es bei dir bleiben, kleine Näherin! — Die Straße lag grau im Winterwind. Stelhaft, dieses ewige Ge- polter! —

Doch dann kam sie wieder. Mehrere Wochen waren vergangen. Das Gesicht blaß, die Augen abweisend und streng. Und wer genauer hinsah, bemerkte den bitteren Zug an den Mundwinkeln. Und so blieb es fortan. Was war denn auch Großes geschehen? . . . Ein Herz zerbrochen, pah, das Leben ging weiter. Die Straßenbahnen rasselten vorüber. Ein Kutscher fluchte. Menschen, viele Menschen. Und jedes Gesicht eine Maske. Liebe? . . . Bedauer, wird nicht mehr gefragt.

Wer sich einmal die Mühe geben wollte, dieses Mädel zu sehen, brauchte nicht lange zu suchen. Ueberall kommen sie dir entgegen, diese müden, verbitterten Gesichter ohne Glauben und Hoffnung, die irgendetwas einmal der betörenden Sprache eines Mannes lauschten, sich einwickeln ließen, und dann liegen- blieben — als Scherbe, achtlos beiseitegeworfen. Und dann ist es, als schämtest du dich, ein Mann zu sein. B. W.

Heraus zur Flugblattverbreitung!

Am Sonntag, dem 1. Februar, veranstaltet die Sozialdemokratische Partei in Magdeburg eine allgemeine Flugblattverbreitung. Alle Funktionäre und Helfer holen die Flugblätter am Freitag von 19 Uhr an, an folgenden Stellen ab:

- Bezirk Nord bei Kleine, Bahnhofsberg 9;
Bezirk Süd „Alter Fried“, Berliner Straße;
Bezirk Friedrichstadt-Werder „Schwarzer Adler“;
Bezirk Sudenburg bei Fahrtenkampff;
Bezirk Alte Neustadt bei Winter, Högäcker Straße;
Bezirk Neue Neustadt „Wintergarten“;
Bezirk Sudau „Thalia“;
Bezirk Nuthenfee bei Knappe, Windmühlentrafte 28;
Bezirk Gracau-Breker bei Seifert;
Bezirk Hermerleben O. Engel, Blumenstraße 4;
Bezirk Salüte O. Bleich, Gabelbergerstraße;
Bezirk Westerhlfen Schulze, Solhener Straße 11;
Bezirk Lemsdorf „Meinstedter Hof“;
Bezirk Dessauer Straße Kinder, Jerichower Straße 40;
Bezirk Reform Hugo Schert, Reform;
Bezirk Diebhorf Alb. Schulz, Rummelsberg 4;
Bezirk Wilhelmstadt Ost „Wilhelmspark“;
Bezirk Wilhelmstadt West Hoffmann, Am Schroteanger 2.

Parteigenossen, Jugendgenossen! Stellt euch für die Parteiarbeit zur Verfügung. In jedes Haus, in jede Wohnung muß am Sonntag das Flugblatt der Partei getragen werden. Je mehr Helfer sich bereithalten, desto leichter wird die Arbeit für den einzelnen sein.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Magdeburg.

„Möling kneift“

Mit dieser Ueberschrift verbreiten die Kommunisten ein Plakat für eine Versammlung, die sich mit dem Thema „Was ist Marxismus“ beschäftigen soll. Sie wollen damit den Anschein erwecken, daß unter Parteigenosse Möling es vorziehe nicht in die Kommunistenversammlung zu gehen.

Wir können für unsere Parteigenossen Möling erklären, daß ihm bis heute eine persönliche Einladung zu dieser Versammlung nicht zugegangen ist, daß er der öffentlichen Einladung jedoch gern gefolgt wäre, wenn er für den gleichen Tag nicht bereits eine Verpflichtung in Leipzig gehabt hätte. Von der öffentlichen Einladung hat Möling erst so spät erfahren, daß es ihm nicht mehr möglich war, sich in Leipzig freizumachen. —

Die Erhöhung der kommunalen Grundvermögenssteuer

Ihre Berechnung bei der Umlegung auf die Mieter

Die vom Regierungspräsidenten ernannten Staatskommissare haben den von der Stadt Magdeburg erhobenen Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer rückwirkend ab 1. April 1930 von 250 Prozent auf 285 Prozent erhöht. Dies bedingt: die Zahlung von 285 Prozent Kommunalzuschlag ab 1. Januar 1931 und die Nachzahlung von je 85 Prozent Kommunalzuschlag für die Monate April bis Dezember 1930.

Durch Bekanntmachung des Magistrats vom 30. Dezember 1930 ist angeordnet worden, daß diese Nachzahlung in 15 Monatsraten ab 1. Januar zu erfolgen habe. Der Gesamtbetrag für diese Zeit (9 x 85 Prozent) ergibt eine Summe von 765 Prozent, die in 15 Monatsraten von je 51 Prozent nachzu zahlen ist. Der Grundstückseigentümer hat somit ab 1. Januar 1931 monatlich 285 Prozent + 51 Prozent Nachzahlung, zusammen 336 Prozent Kommunalzuschlag neben der staatlichen Steuer vom Grundvermögen und neben dem staatlichen Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Gemäß Bekanntmachung des Magistrats vom 2. Juni 1930 ist der Vermieter (Grundstückseigentümer, Schuldner) berechtigt, den staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer (100 Prozent) und den 100 Prozent des Kommunalzuschlags zur staatlichen Grundvermögenssteuer übersteigenden Zuschlag (bis her 150 Prozent, jetzt 208 Prozent) umzulegen. Der Vermieter kann somit nach der neuesten Erhöhung insgesamt (100 + 208 Prozent) 308 Prozent Grundvermögenssteuerzuschlag umlegen. Die Umlege erfolgt — analog der Berechnung der Hauszinssteueranteile — nach der Formel

(staatl. Grundbetrag x 308 %) x (Friedensmiets des Mieters) / geschl. Gesamtfriedensmiets für das Grundstück

Man benötigt zur Ausrechnung der Umlege auf sämtliche Mieten im Grundstück die Gesamtfriedensmiets für das Grundstück und die Friedensmiets für die Wohnung des Mieters. Der staatliche Grundbetrag (welcher mit 3,08 % vervielfachen ist) kann auf dem Grundvermögenssteuerzettel (rosa Farbe) abgelesen werden, den der Hauswirt den Mietern auf Verlangen zur Einsichtnahme vorzeigen muß.

Einige Beispiele mögen die Methode zur Selbstverrechnung der Umlege auf die Mieter veranschaulichen:

Beispiel 1: Angenommen, in einem Hause mit einer Gesamtfriedensmiets von 3400 M. jährlich beträgt die Friedensmiets für eine Wohnung 240 M. jährlich. Auf dem Grundvermögenssteuerzettel soll ein staatlicher Grundbetrag von 10 M.

monatlich angegeben sein. Die Umlege der Grundvermögenssteuer wird dann folgendermaßen errechnet:

240 x 10 x 3,08 = 2,16 M. Umlege monatlich, wobei 3400

240 die Jahresfriedensmiets, 10 den staatlichen Grundbetrag, 3,08 die Höhe der Grundvermögenssteuerumlage und 3400 die Gesamtfriedensmiets darstellen.

Dieser Betrag von 2,16 M. erhebt der Hauswirt außer der Friedensmiets und einem Zuschlag von 20 Prozent (ausgenommen Obervanzstrafen). Die Gesamtmiets würde also unter Zugrundelegung der obigen Verhältnisse 25,16 M. monatlich betragen.

Beispiel 2: Angenommen, in einem Hause mit einer Gesamtfriedensmiets von 3400 M. jährlich ist eine Wohnung mit einer Friedensmiets von 600 M. vermietet. Auf dem Grundvermögenssteuerzettel, den der Hauswirt erhalten hat, soll 10 M. monatlicher staatlicher Grundbetrag angegeben sein, dann errechnet sich die Umlege:

600 x 10 x 3,08 = 5,40 M. monatlich, wobei wieder 3400

600 die Friedensmiets der Wohnung, 10 den staatlichen Grundbetrag, 3,08 die Grundvermögenssteuerumlage und 3400 die Gesamtfriedensmiets des Grundstücks darstellen. Mit Rücksicht darauf, daß z. B. 20 Prozent Zuschlag zur Friedensmiets erhoben werden (ausgenommen Obervanzstrafen), unter Zugrundelegung der Umlege 65,40 M.

Beispiel 3: In einem Grundstück mit einer Gesamtfriedensmiets von 3400 M. beträgt die Umlege für eine Wohnung von 1800 M. Friedensmiets unter Zugrundelegung eines staatlichen Grundbetrags von 10 M. monatlich:

1800 x 10 x 3,08 = 16,20 M. Die monatliche Miets

würde also 106,20 M. betragen.

Die vielfach angewandte Methode der Umlegung in Prozenten der Friedensmiets ist wohl einfacher, jedoch rechnerisch nicht ganz gützlich. Man nimmt allgemein an, daß 100 Prozent der staatlichen Grundvermögenssteuer + Prozent der Friedensmiets sind, mithin 308 Prozent umlagefähiger Zuschlag 12,24 Prozent der Friedensmiets. Rechenbeispiele beweisen aber, daß das Resultat nur annähernd das gleiche ist. Bei kleineren Mieten wird sich oft nur eine Schwankung in wenigen Prozenten zugunsten oder ungunsten der Mieter ergeben. Im jeden Fall aber ist es ratsam, die Umlege nach der tatsächlich vom Vermieter gezahlten Steuer zu errechnen. —

Lohnkürzung im Friseurgewerbe

Vom Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes wird uns geschrieben:

Wie die Großen im Kleinen so auch die Kleinen gleich im großen sagte sich der Vorsitzende der Friseurinnung und gab den Mitgliedern den Rat, die Gehilfenlöhne auf 24 Mark die Woche herabzusetzen. Von einem Meister wurde ihm

Sozialdemokratische Partei

Achtung, Reformspenganzern! Am Sonnabend, dem 31. Januar, 20 Uhr, im „Neuen Schwan“

das Rote Kabarett

Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 25 Pf. Nachdem Ball. — Gäste willkommen. Bezirk Salüte, Am Sonnabend, dem 31. Januar, 20 Uhr, Mitglieder- versammlung bei Gerde. —

bestätigt, daß dies die einzige Möglichkeit sei, über die schlechte Zeit hinwegzukommen. Aber es waren doch nicht alle der Meinung. Erst im Herbst veranstaltete die Haarfürmergruppe eine Lehrlings-Zwischenprüfung in der Stadthalle mit viel Aufwand. Man war stolz auf die große Lehrlingszahl, deren Eltern und Bekannte den Saal füllten, während sich die Barbier mit dem „Kristallpalast“ begnügen mußten. Ueber 80 Lehrlinge beenden Oftern die Lehre. Darf man einmal fragen, was diese Gesellen dann für Lohn bekommen sollen?

Ein Meister, dessen Hauptaufgabe es bis jetzt war, gegen Fusch- und Schmutzkonzurrenz zu kämpfen, ist in diesem Falle derjenige, der Lehrlinge züchtet. Oder ist man der Meinung, daß ein erwachsener Mensch mit 24 Mark und noch weniger in der Woche auskommen kann? Das kann man nur, wenn man Neben- einkommen hat (Zinnungsvorstand, Genossenschaftsvorstand) oder wenn man etwas zu vererben hat. Alle andern aber sind gezwungen, Geld auf andern Wege zu verdienen. Ob dann noch für die Geschäfte Arbeit bleibt, wo schon über 60 Gehilfen und 15 Friseurinnen arbeitslos sind, überlassen wir der Beurteilung der Zinnung. —

Die Auflösung des Kulturamts

Wir berichteten gestern kurz, daß aus Rationalisierungsgründen das Kulturamt Magdeburg aufgelöst werden soll. Vom Preisseamt der Stadt Magdeburg geht uns heute eine Mitteilung zu, der wir über die Maßnahme des Magistrats folgendes entnehmen:

Bei Kulturämtern ist es Brauch, den Sitz je nach bevorstehenden Aufgaben zu wechseln. Trotzdem hat der Magistrat schon früher in eingehend begründeter Eingabe sich gegen eine eventuelle Verlegung des Kulturamts Magdeburg gewandt. Sofort nach Bekanntwerden der beabsichtigten Auflösung des Kulturamts Magdeburg ist eine Abordnung des Magistrats am Donnerstagnachmittag nach Berlin gefahren, um in dieser Angelegenheit beim Preussischen Landwirtschaftsminister vorstellig zu werden. Der Abordnung wurde Gelegenheit gegeben, einem Vertreter des

Landwirtschaftsministers die dringenden Gründe, die für die Ver- lassung des Kulturamts in Magdeburg sprechen, mündlich darzu- legen, mit dem Erfolg, daß den Magdeburger Vertretern aus- gesprochen wurde, die mündlich vorgetragenen Gründe noch ausführlich unter Beifügung des einschlägigen Materials schriftlich dem Preussischen Handelsminister einzureichen. Den Vertretern der Stadt Magdeburg wurde die eingehende Prüfung dieses Materials zu- gesagt.

Abgesehen von dem Vorstelligwerden in Berlin wird sich ein Vertreter des Magistrats umgehend auch nach Merseburg begeben, um dem Präsidenten des Landeskulturamts die Ansicht des Magi- strats der Stadt Magdeburg zur Frage der Verlegung des Kultur- amts Magdeburg darzulegen und ihn von der Notwendigkeit der Verfassung des Kulturamts in Magdeburg zu überzeugen. —

Was wir in Frankreich suchten

Im Auftrage der Volkshochschule fand am 27. Januar in der Aula der staatlichen Maschinenbauschule ein Vortragabend statt, der sich unter dem Thema „Was wir in Frankreich suchten“ mit Verhandlungsfragen befaßte. Als Redner hierzu waren der Polizeipräsident Dr. Baerensprung, Prof. Dr. Schümer und der Buchhändler Graf als Redner gewonnen. Ueber drei Redner kennen Frankreich und sein Volk teilweise schon seit der Vorkriegszeit durch Studienfahrten und Kongreßteilnahmen. Graf war in Paris über ein Jahr wohnhaft. Der erste Vortrag- abend sowie nachfolgende sollen die sehr wichtige Frage behandeln und beantworten, ob es möglich ist, zwischen beiden Völkern die so notwendige Verständigung herbeizuführen.

Von vornherein kann man wohl schon sagen, daß nach der Ansicht der drei Redner die Frage der Verständigung zu bejahen sein wird. In späteren Vorträgen sollen noch besondere Kenner Frankreichs, wie Prof. Bergsträßer und Dr. Klaus (Ber- lin), ebenso ein Franzose vom deutsch-französischen Studienan- stalt in Berlin, zu Worte kommen. Des weitern werden im Lehrzimmer der gewerblichen Fortbildungsschule, Am Kröken- tor, jeden Dienstagabend von 6 bis 8 Uhr, wenn keine Kurse stattfinden, sogar von 6 bis 10 Uhr abends Lehrabende ein- gerichtet, für die einschlägiges Lehrmaterial zur Verfügung gestellt wird.

Dr. Baerensprung teilte Erlebnisse aus der Kriegszeit mit, während der er bald an allen Stellen der französischen Front war, dann sprach er über die Kriegergräber in Frankreich, die noch erhaltenen Schlachtfelder von Ypern und Verdun und verbreitete sich über Eindrücke, die er gelegentlich seiner Teilnahme an einem Kongreß in Frankreich erhielt.

Prof. Schümer behandelte rein pazifistische Fragen und die verschiedenen Richtungen der französischen Friedensfreunde. Vornehmlich erörterte er die Stellung der Elsäßer früher und jetzt zu Deutschland und Frankreich und ihren besonderen Bestre- bungen, im Rahmen des französischen Staatsgebens größere Frei- heit zu genießen. Doch auch hier seien verschiedene Meinungen vertreten. Berichte über Verlauf und Ergebnisse zweier Kongresse französischer Friedensfreunde fanden sehr reges Interesse bei der zahlreichen Zuhörerschaft. Der Redner beschäftigte sich dann mit dem katholischen und protestantischen Pazifismus in Frankreich und erwähnte u. a., daß im Sinne der Kriegsdienstverweigerer von

Der politische Hochstapler Hitler!

Ueber dieses Thema spricht am Montag, dem 2. Februar, 20 Uhr, im „Hofjäger“

Reichstagsabgeordneter Sollmann, Köln

Eintritt 30 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen. Wir bitten unsere Mitglieder, sich rechtzeitig Karten zu besorgen!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Neben ein Geschenk an die Kammer gehen würde, der eine Sonderbehandlung der Kriegsbienverweigerer fordere, von denen jetzt viele in Gefängnissen sitzen.

Buchhändler Graf gab Ergebnisse aus der Schweiz und aus Frankreich, vornehmlich aus Paris, zum besten, um daraus Schlüsse auf Charakter und Eigenleben der Franzosen zu ziehen, über die man bestimmt geteilter Meinung sein kann.

Wir wünschen den Abenden im Rahmen dieser Veranstaltung noch einen viel größeren Zuspruch.

— **Noten Spielchar.** Alle Spieler des Notens Kabarets treffen sich am Sonnabend, 10.30 Uhr, im „Neuen Schwan“, Leipziger Straße.

— **Arbeiterwohlfahrt.** Am Freitag, dem 20. Februar, 10.30 Uhr, Generalversammlung, Regierungstraße 1.

— **Vereinigung der Fürsorgestellen für Alkoholkrante.** Die Fürsorgestelle für Alkoholkrante des Vereins für Trinkerfürsorge, die sich bisher im Gebäude des Wohlfahrts- und Jugendamts befand, wird vom 1. Februar 1931 an in das Gebäude Weinfabrikstraße 8, Erdgeschoss, verlegt.

— **Ausländerbesuch beim städtischen Wasserwerk.** Im zweiten Halbjahr 1930 wurde das städtische Wasserwerk mehrfach durch Ausländer besucht. So wurde es im Juli von einem Betriebsführer und Werkmeister aus de Steeg (Holland), im August von einem Bauingenieur und einem Assistenten der Universitäten Stabs und Riga (Lettland) und im September von Professor Glabina und 18 Studenten der Universität Brünn besucht.

— **Frauenversammlung in Fernerleben und Eldorf.** Lehrer Schneider sprach über Arbeiterbildung und Arbeiterdichter. Seinen Ausführungen wurde dankt durch rege Aufmerksamkeit. Es erfolgte Wiederwahl aller fungierenden Genossinnen.

— **Gesangskonzert in den Pfeifferischen Anstalten.** Am Sonntagabend veranstaltete der Gesangverein Sängerkunde (Magdeburg-Eldorf), Leitung Mittelstufenlehrer Günther, ein gelungenes Konzert im Festsaal der Pfeifferischen Anstalten. Er hat damit den zahlreichen Kranken, den Krüppeln und Siechen eine besondere Freude bereitet. Sie zeigten denn auch ihre herzliche Dankbarkeit durch lebhaftesten Beifall.

— **Errichtung einer Lackfabrik.** Die Firma Kleinesfeld u. Schader, Lützenaustraße 8, beabsichtigt in dem Grundstück Straße C, ohne Nummer, das im Bauplan III G, zwischen Umfassungstraße und Milchweg, in Magdeburg-Neustadt gelegen ist, eine Lack- und chemische Fabrik einzurichten. Beschreibungen und Zeichnungen liegen im Polizeidienstgebäude, Halberstädter Straße 133, Zimmer 368, 14 Tage lang aus. Dort können Einwendungen erhoben werden, deren Erörterung am 17. Februar d. J., 10 Uhr, Zimmer 375, stattfindet.

— **Winterportzüge in den Park.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, werden die vor einiger Zeit beantragten Winterportzüge von Magdeburg und Braunschweig aus am kommenden Sonnabend und Sonntag bestimmt gefahren.

— **Zusammenstoß.** In den Mittagstunden des Freitag stießen in der Lüneburger Straße, in der Nähe des Restaurants zur Wölfe, ein Postkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der in der Reichshofstraße 60 wohnende Postkaffner Friedrich Bösenhoff erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, die seine Weiterführung in die Krankenanstalt Altstadt notwendig machten.

— **Feuer in der Wäscherei.** Durch Feuermelder Zimmermannstraße 1 wurde die Hilfe der Feuerwehr um 19.48 Uhr nach Altmannstraße 18 angefordert. In einer Wäscherei des Hauses Altmannstraße 18 war Wäsche, welche zu nahe an einem Ofen stand, in Brand geraten. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht.

× Gestohlen wurden folgende Fahrräder: am 17. Januar aus dem Grundstück Schrotestraße 56 ein Herrenfahrrad Marke „Mabio“, Nr. 108345; am 21. Januar aus dem Grundstück Johannisbergstraße 6 ein Herrenfahrrad Marke „Saffia“; am 22. Januar aus dem Grundstück Garrettsstraße 8 ein Herrenfahrrad Marke „Mifa“, Nr. 340015; am 28. Januar aus dem Arbeitsamt ein Damenfahrrad Marke „Verona“; am 28. Januar aus dem Wohlfahrtsamt ein Herrenfahrrad Marke „Seidel-Raumann“, Nr. 1080154. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 218.

— **Verführer gefasst.** Am Sonnabend, dem 10. Januar 1931 besetzte ein Verführer, der sich als Tischlermeister ausgab, bei einer Tischlereibedarfsfirma nach Geschäftsschluss telephonisch einige Gasboon-Sperreplatten, die er, wie er sagte, noch am selben

Lage benötigte. Der Betrag für das Holz sollte überweisen werden. Der angebliche Tischlermeister ließ sich das Holz durch einen Dienstmann nach einem Gasthof schaffen, wo er es mit einem anderen jungen Manne abholte. In einem zweiten Falle erschien in dem Geschäftslokal einer anderen hiesigen Firma ein junger Mann, der sich als Schwiegersohn eines Getreidehändlers aus Herbst in Anhalt ausgab und um einen Geldbetrag wegen augenblicklicher Geldverlegenheit bat. Auch in diesem Falle befand sich in der Begleitung des Täters ein junger Mann. Es ist anzunehmen, daß es sich in beiden Fällen um denselben Betrüger handelt, da die Personenbeschreibung die gleiche ist: etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, blasser, hageres Gesicht. Bekleidung: grüne Toppe, graue Hose, grüner Hut mit Federbusch, Schnürschuhe und Gamaschen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei — Polizeipräsidentium — Zimmer 204 oder 268.

— **Kilm-Polarfahrt.** Im Auftrag der Geographischen Gesellschaft sprach Direktor Graue vom Norddeutschen Lohb über Island, Spitzbergen und Norwegen. Ein Kilm, der einen Dampfer des Norddeutschen Lohb auf einer Reise in die genannten Länder begleitet, führte den Anwesenden die herrlichen Naturschönheiten der nordischen Länder vor Augen.

## Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

**Turnhalle Sonntag 10 Uhr;** Leitung Alte Neustadt, 10 Pl. mitbringen. **Jar Solmann-Versammlung am Montag** treffen sich alle in Kluft auf dem Stadtheater-Vorplatz. **Abmarsch mit Trommlertrupp** pünktlich 18.30 Uhr. **Alle Rabnen müssen zur Stelle sein.**

**Trommlertrupp. Alte Trommlertruppmitglieder zur Probe Sonntag 10 Uhr** auf dem Jungborn.

**Eubenberg. Neue Rollen Dienstag 10 Uhr** Rollenwechsel. — **Freitag 20 Uhr** bei Werner Nollmann Wundenschmerz-Kommission. — **Sonntag 9.45 Uhr** „Eldorf“ zur Flugplatzverteilung; ab 18 Uhr Jungborn.

**Wilhelmshof. Sonntag 8 Uhr** am Wilhelmshof Rathaus Treffen zur Fahrt. — **Dienstag Funktionärsschulung.** — **Dienstag 20 Uhr** im Heim. — **Donnerstag 20 Uhr** Fragestundeabend.

**Die Wühlkäse ist geöffnet von 10.30 bis 20.30 Uhr** jeden Freitag in der „Blende“, Regierungstraße 1.

**Samariterkurs** jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr bei Grunow, Braunerstraße.

**Neue Neustadt. Sonntag 10 Uhr** Fahrt aus; Treffen 8.30 Uhr Nikolaplatz. **Eldorf. Sonnabend Mitgliederversammlung** der Partei bei Gerde. — **Dienstag 20 Uhr** Tanzenabend im Heim.

**Freiwerkerschaftliche Jugendpartei.**

**Jugendpartei** Sonntag 9.30 Uhr im Frankenheim, Zimmer 16. **Freitag** Sonntag 10.30 Uhr im Jugendheim Neustadt, Kankantenstraße. **Kollisionsabend.**

**Freie Gewerkschaftsjugend.**

**Lehrlingsabteilung im Verband der Deutschen Buchdrucker.** Montag im Frankenheim, Zimmer 14, Vortrag des Kollegen Gading: „Die Entstehung des Buches.“ — **Alle Jungbuchdrucker, die im Besitz von Musikinstrumenten sind, müssen am Montag zum Frankenheim kommen.**

**Angestelltenjugend im BfV.** Budau und Eubenberg turnen Sonnabend ab 19.30 Uhr in der Jugendturnhalle am Frankenheim. — **Sonntag 9 bis 12 Uhr** Rollstühle für alle Gruppen im Frankenheim, Zimmer 10. Anschließend gehen die Budauer und Eubener auf Fahrt. **Abends Heimabend** im Frankenheim.

**Metallarbeiterjugend.** Sonnabend 18 Uhr am Frankenheim zur Kalla; 19 Uhr im Frankenheim Funktionärsschulung. — **Sonntag 9.30 Uhr** alle Delegierten zur Kartellung im Heim, Zimmer 16; 18.30 Uhr Heimabend in Neustadt. — **Gezirk S a d:** Sonnabend 20 Uhr Kaffee. **Dienstag 20 Uhr** Heimabend im Frankenheim. — **Gezirk R e u s t a d t:** Heute Freitag 20 Uhr im Jugendheim, Kankantenstraße, Heberabend.

**Jugend im Gesamtverband.** Sonntag 9.30 Uhr Jugendkartellung. **Sonntag** Heimabend der BfV. — **Montag** Solmann-Versammlung. — **Mittwoch** politischer Ausspracheabend.

**Jungbanner Demobler-Meform.** Abmarsch Sonntag, den 1. Februar, vormittags 9.45 Uhr, vom Geschäftshaus.

**Jungbanner Anzer.** Die Jugend trifft am Sonntag, den 1. Februar, vormittags 9 Uhr, am Konsumvereinslager zum Pflanzensamstag bereit. Es muß alles erscheinen.

**Jungbanner Friedrichshof-Berber.** Sonntag, den 1. Februar, vormittags 9 Uhr, Antreten am „Schwarzen Adler“. Erhalten alle 18 Pflanz. **R.R.E. Republik** Mühlberg-Friedrichshof. Am Sonntag 9.30 Uhr Erhalten im „Kanal“. Alle müssen erscheinen.

## Vereine und Versammlungen

**Selbsthilfebund der Körperbehinderten.**

Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab. Nach den Geschäfts- und Kassenberichten schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden einstimmig folgende Gefährten in den Vorstand gewählt: Kasentrag 1. Vorsitzender, Oskar 2. Vorsitzender, Silberbrandt Kassierer, Winkler 1. Schriftführer, Eitel 2. Schriftführer. Als Beisitzer wurden einstimmig gewählt: Fräulein Wesslo, Frau Krüger und G. Steinemann. Als Kassenrevisoren wurden Bösch und Diebte einstimmig gewählt.

**Erster Deutscher Polizeihundverein Magdeburg.**

Die Generalversammlung des Zweigvereins Magdeburg des Ersten Deutschen Polizeihundvereins brachte allen Mitgliedern den Beweis, daß der Verein im vergangenen Jahre vorwärts gekommen ist. Nicht nur ein bedeutender Mitgliederzuwachs war zu verzeichnen, auch in finanzieller Hinsicht steht der Verein gesund und erholt da. Die Kassenrevision erwies einwandfrei geführte Geschäfte. Die Neuwahl des Vorstandes erbrachte einstimmige Wiederwahl.

Der Vorsitzende berichtete über die kürzlich veranstaltete Abschlußprüfung und händigte dem besten Führer eine Ehrennadel aus. Ueber die wie in früheren Jahren wieder durchgeführte Heimarbeit mit Hunden in den Wohnungen der Mitglieder berichtete eingehend der Abtrichtwart. Er empfahl einen genaueren Plan auszuarbeiten. Nach dieser Aufstellung werden nunmehr die Mitglieder regelmäßig besucht. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich der in Magdeburg wohnenden Blinden, die mit Führerhunden versorgt sind, anzunehmen, um die so dringend nötige Abklärung aufzufrischen. Mit dem Deutschen Verein für Blindenhunde hat sich der Verein schon in Verbindung gesetzt, und Anweisung von dort erhalten. Einzelne Mitglieder, die ältere Hunde haben, wollen diese als Blindenhunde ausbilden, um sie dann hilfsbedürftigen Blinden durch den Blindenhundverein zukommen zu lassen.

Weiter wurde beschlossen, den Unterkunftsraum auf dem Leubuschplatz durch einen Umbau zu vergrößern, um auch bei ungünstiger Witterung angenehme Aufenthaltsräume zu haben.

**Werke Meisterverband.**

In einer stark besuchten Funktionär-Versammlung des Deutschen Werke Meisterverbandes gab der Geschäftsführer Bericht über die von den Arbeitgeberverbänden beantragten Abänderungsvorschläge für den gekündigten Mantel- und Gehaltsstark. Der Obmann der Tarifkommission berichtete über die statgefundenen Organisationsabsperrungen.

Mit Entrüstung nahmen die Anwesenden Kenntnis von den überpannten Forderungen der Arbeitgeber, insbesondere für Werkmeister. Die Beschneidung des Urlaubs, die Verringerung der Mitwirkungsbestimmungen der Betriebsvertretungen, der Wegfall der Dienstalterszulage, die Einführung der Kurzarbeit mit Gehaltskürzung (über 8 Wochen) auf die Ferien, die Verkürzung der Krankheitszeiten bezahlung usw. sowie der außer der im Reich sonst üblichen Forderung überhöhter hoher Gehaltsabbaue sollen mit allen zu Gebote stehenden gewerkschaftlichen und staatlichen Mitteln bekämpft werden.

Zur Weiterbearbeitung der Gegenentwürfe wurde eine Kommission gewählt.

**Bereinstalender**

Verkaufsanstalt. Versammlung Montag abend nach Geschäftsstich „Mittelbürgerliche“. Tarifbindung und Forderungen.

**Theater, Konzerte, Vorträge**

## Sonntag Film Stadthalle

# 10 Tage Gelegenheitskäufe



**Unser Kunststück**

Damen-schwarz R.-Chevreau-Spangen mit Steppereilverzierung und Blockabsatz . . . **3.90**

**Unsere Sensation**

Damen-modelfarbige Fohl-Kld.-Spangen mit dunk. u. Opallackgarnituren, bewährte Qualität, 4 neue Modelle **6.95**

Herren-Halbschuhe schwarz, Rindbox, schlanke Form . . . . . **5.80**

**Unser Schläger**

Herren-Halbschuhe schwarz, echt Boxkalf, braun, echt Boxkalf, echt Chromlack, in vielen Modellen, Original-Goodyear-Welt (Rahmenarbeit) **9.90**

Der tiefste Stand der Schuhpreise ist jetzt erreicht, weiter runter geht's nicht mehr.

Wir raten deshalb, die Zurückhaltung von notwendigen Schuhkäufen aufzugeben.

## Jetzt kaufen!

Kauf gibt den Fabriken Beschäftigung und den Arbeitern Brot.



**Zur Konfirmation geeignet**

3 Modelle Lack-Spangen in Trio teur., Block-, Louis-XV.-Absätzen, m. schwarzen Mastkalbgarnituren, billig wie nie . . . . . **6.95**

Damen-Lackleder-Pumps schwarzweiße Mode, mit weißen Biesenverzierungen und Seitenschleifengarnituren, Louis-XV.-Absatz . . . . . **6.95**

Herren-Halbschuh dunkelbraun, Rindbox, moderne Karreeform auf Rahmen, weiß gedoppelt . . . . . **8.90**

Damen-schwarz Velour-Wildleder-Spangen mit modernen Lackabsätzen, elegantes Modell . . . . . **5.90**

Damen-Lackschpongen hübsches Modell, mit Durchbruchverzierung, mittelhohe Blockabsätze . . . . . **4.95**

Kinder-diverse farbige Lackschpongen-sowie Lackeinsatzstiefel 20-24 . . . . . **2.95**

Kinder-braun R-Box-Schnürstiefel bequeme Form, feste Arbeit, 23-28 . . . . . **3.95**

Kinder-Lackhalbschuhe Derby, breite Modelform, gute Qualität, 23-26 **4.50**

Mädchen-Lederspongen halbrunde Form, mit gelochter Randverzierung 31-35 **4.50** 27-30 **3.95**

Mädchen-braun und Lackschpongen Mode orm 31-35 **5.50** 27-30 **4.75**

**Der tiefste Stand der Schuhpreise ist jetzt erreicht, weiter runter geht's nicht mehr.**

**Wir raten deshalb, die Zurückhaltung von notwendigen Schuhkäufen aufzugeben.**

## Jetzt kaufen!

**Kauf gibt den Fabriken Beschäftigung und den Arbeitern Brot.**

Damen-braun R.-Chevreau-Spangen flotta Steppereilverzierung . . . . . **4.95**

Damen-braun Mastbox-Spangen glattes Straßenmode l, mit Trotteurbau **5.90**

Kinder-schwarz Leder-Schnürschuhe gute Verarbeitung, eleg. Modell, 23-26 **3.95**

# SCHUH Masting

Alter Markt 14  
Halberstädter Straße 116

# Aus Mitteldeutschland

## Fabrikbesitzer auf der Jagd getötet

Auf tragische Weise kam in Wolmirstedt der Fabrikbesitzer Möbis ums Leben. Als Möbis während einer Jagdpartei in seinem Jagdgebiet am Wiepgraben, die er mit mehreren Bekannten unternommen hatte, an einer vererbeten Stelle nicht mit seinen Begleitern zusammentraf, machte man sich auf die Suche nach ihm und fand ihn am Wiepgraben liegend tot auf. Es wurde festgestellt, daß Möbis das Opfer eines tragischen Unfalls geworden war. Er war ausgerüstet, dabei hatte sich kein nicht gesichertes Gewehr entladen und der Schuß war ihm in den Kopf gebrungen. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Dazu erfahren wir aus Wolmirstedt: Der Stadterordnete und frühere Stadtvorsteher Möbis ist am Mittwoch tödlich verunglückt. Er befand sich auf einer Streife nach wildernden Hunden in der Feldmark. Das Gewehr muß sich entladen haben. Der Schuß zertrümmerte den Schädel. Möbis ist ein Verwandter des jungen Mannes, der sich am Montag dieser Woche durch Selbstmord tötete.

## Die Nadel durchsticht das Auge

Auf dem Rittergut Bauscha (Kreis Weiskensfeld) ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Eine 23 Jahre alte Arbeiterin, die an der Strohpresse beschäftigt war, wollte den Drahttransport kontrollieren. Unglücklicherweise kam im selben Augenblick die Nadel durch die Führung und durchstach dem Mädchen das linke Auge.

## Steingefüllte Manteltasche um den Leib

Im Tangermünder Elbhafen wurde die Leiche eines Mannes aus dem Wasser gezogen, der sich eine mit Steinen gefüllte Manteltasche um den Leib geschnallt hatte. Es wurde festgestellt, daß es sich um den 38 Jahre alten Kaufmann Christian Schmahl aus Quedlinburg handelt, der seit längerer Zeit vermisst wird und Selbstmord verübt hat.

## Sie warfen sich auf die Straßen

Auf den Bahngleisen der Strecke Halle-Leipzig warf sich ein aus Leipzig kommender junger Mann vor einen fahrenden Personenzug. Er wurde sofort getötet. Der Kopf wurde vom Kinnste getrennt.

Als ein Güterzug die Station Herzberg-Schloß verlassen hatte, warf sich die etwa 18 Jahre alte Hilde Wiedekind aus Schwarzfeld vor den Zug und wurde mit furchtbaren Verletzungen nach dem Krankenhaus in Herzberg gebracht. Es besteht keine Aussicht, das junge Mädchen am Leben zu erhalten. Der Selbstmordversuch geschah an derselben Stelle, wo sich vor einigen Tagen der Handlungsgehilfe Lent aus Herzberg überfahren ließ.

## Eine Windmühle in Flammen

Die auf dem Hoßberg bei Wehlitz gelegene Windmühle ist durch Feuer vollständig eingeeignet worden. Mitverbrannt sind etwa 200 Zentner Getreide und andre Erntevorräte. Der Schaden ist beträchtlich. Es wird Wiederaufbau bemutet.

## Zwei Eisenbahnräuber verhaftet

In Sohm (Anhalt) wurden zwei Arbeitslose unter dem Verdacht festgenommen, auf der Strecke Nachterstedt-Hoym mehrere Güterwagen verladen zu haben. Die Verhafteten haben die ihnen zur Last gelegten Straftaten bereits eingestanden. Ein Teil des Diebstahls wurde bei ihnen gefunden.

## Mord nach 50 Jahren entdeckt

Bei Bauarbeiten an einem Grundstück in der Wasservorstadt Zeitz wurden am Dienstag in einem Kellerraum Knochenreste eines menschlichen Skeletts vorgefunden. Sie haben vermutlich 40 bis 50 Jahre in der Erde gelegen.

## Beim Glockenläuten schwer verletzt

Auf dem Kirchturm in Klein-Roskau bei Osterburg (Magd.) löste sich plötzlich der Mispel aus der Glocke und traf den jungen Karl Merz an den Kopf. Mit einer schweren Verletzung wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

## Schlägerei beim Nazi-Konzert

Auf dem Karlsplatz in Bernburg veranstalteten die Quedlinburger Nationalsozialisten ein Konzertspektakel. Dabei kam es zu Zusammenstößen. Es entstand eine Schlägerei, die von der Polizei beendet wurde. Mit dem Gummihüpfel räumte sie den Platz. Die Fortführung des Konzerts wurde verboten. Zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.

Großes Übersterben. Aus Dessau wird gemeldet, daß in der letzten Zeit eine große Anzahl Über tot aufgefunden wurden. Eine Untersuchung der Kadaver hat bei mehreren Tieren Tuberkulose als Todesursache ergeben.

Selbstmord eines ungetrennten Beamten. Der Betriebsassistent Ende der Stationskasse Halberstadt hat nachts in der offenen Wartehalle des Bahnhofs Wanterburg Selbstmord verübt. Dienstliche Verfolgungen sollen ihn zu der Tat getrieben haben.

Fünf Kinder vorm Ertrinken gerettet. In Muppertsdorf (Kreis Altenburg) vergnügte sich eine Anzahl Kinder auf dem Eise des Gemeindeteiches. Fünf Kinder hatten sich auf eine Eischolle gestellt und fuhren, lange Stangen zum Fortbewegen benutzend, auf der Wasserfläche hin und her. Plötzlich schlug die Eischolle um und die fünf Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren stürzten ins Wasser. Der Maurer Ernst Thurm sprang kurz entschlossen ins Wasser und rettete alle Kinder.

Maubüberfall in der Wohnung. In eine Wohnung an der Bruchstraße in Braunschweig drang ein Mann ein und brachte der Bewohnerin mit einem Hammer eine schwere Kopfverletzung bei. Dann versuchte er die Frau zu verarben, sie konnte jedoch aus der Wohnung flüchten und Hilfe holen. Der Mörder wurde verhaftet.

Das eigne Gut angezündet. Wie wir berichteten, brannte in Mühlen bei Helmstedt auf dem Anwesen des Landwirts Lietze ein Stallgebäude nieder. Die Ermittlungen der Polizei ergaben den starken Verdacht, daß der Besitzer den Brand selbst angelegt hat. Lietze wurde verhaftet und dem Gefängnis in Vorsfelde zugewiesen.

# Kommunale Umschau

## Abweisung der Klage der anhaltischen Städte

Das Verwaltungsgericht in Dessau lehnte die Klagen der anhaltischen Städte Gütten, Mienburg und Leopoldshall ab, die gegen die zwangsweise Erhöhung der Realsteuern durch die anhaltische Regierung Klage gegen ihre Kreisdirektoren erhoben hatten.

Der Stadt Leopoldshall wurde anheimgestellt, Dienstausfallsbeschwerden wegen der Steuerfestsetzung einzulegen. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage der Stadt Vernburg wegen der zwangsweisen Einführung der Gewerbesteuererhöhung ab. Die zweite Klage Vernburgs wegen der Zusammenlegung der Bürgerverbände wurde vertagt.

Auch die Klage Dessaus, die im Namen des Gemeinderates von Oberbürgermeister Hesse vertreten wurde, wurde abgewiesen. Oberbürgermeister Hesse betonte, daß sich der Gemeinderat nicht gewiegert habe, die Erhöhung der Steuer vorzunehmen, sondern er habe die Sache nur vertagt. Die Erhöhung entspreche außerdem nicht den Absichten der Reichsregierung. Der Festbetrag für das laufende Jahr sei durch die Bereitstellung von Arbeit zur Beschäftigung Arbeitsloser auf 1500 000 Mark angehtiegen.

## Bürgermeistereinführung in Seehausen

In der Stadtverordneten-Sitzung fand die feierliche Einführung des neuen Bürgermeisters Dauer aus Dardesheim durch Landrat Baumann statt. In seiner Einführungsrede würdigte Genosse Baumann aufs wärmste die Verdienste des verstorbenen Bürgermeisters Sonntag um die Stadt und den Kreis. Die Not der deutschen Städte wird auch an die Tore der Stadt Seehausen klopfen, wenn nicht eine reichsrechtliche Regelung der Fürsorge für die Wohlfahrtsverwahrlosten vorgenommen wird. Es wird eine schwere Zeit werden. Darum, so sagte der Landrat: Sei allen Sorgen und allem Rechnen für das Wohl der Stadt lassen Sie Ihr Herz nicht hart werden, Herr Bürgermeister, aus rein etatsrechtlichen Erwägungen heraus. Vergessen Sie nicht, daß es eine Ihrer vornehmsten Aufgaben ist, für die Personen zu sorgen, die unter der Wohlfahrtspflege fallen. Es ist ja nicht Bösartigkeit oder Arbeitsfurcht, was diese Mitbürger in die Wohlfahrtspflege gebracht hat, sondern es sind die Folgen und Laften des verlorenen Krieges und die Neuordnung der Produktion. Es ist gerade gegenwärtig die vornehmste Pflicht eines jeden Verwaltungsbeamten in leitender Stellung, daß er mithilft, daß Volksgenossen nicht in der Not der Zeit verzwelfeln, daß er ihnen hinweghilft über diese schwere Notzeit, damit sie in besseren Zeiten wieder am Aufbau uners Landes mitarbeiten können.

Sehr eindringlich sprach dann der Landrat über die Beamtenpflicht gegenüber der Republik.

Als Bürgermeister von Seehausen haben Sie eine führende Beamtenstellung. Sie stehen durch Ihren Dienst in einem besonderen Treueverhältnis zum Staate, zur deutschen Republik, zum Freistaat Preußen. Seien Sie dessen stets eingedenk! Es genügt nicht, wenn ein Beamter, der seinen Dienst auf die heutige Staatsform geleistet hat, glaubt, es genüge, wenn er diesem Eid nur innerhalb der Dienststunden entspricht. Er muß seine ganze Lebensführung so einrichten, daß jeder seinen Kräften, mit seinem ganzen Herzen für den Eid einsteht, für die deutsche Republik tätig ist. Dann, nur dann, Herr Bürgermeister, wird es Ihnen in diesen Zeiten gelingen, nicht nur die Achtung und Sympathie einiger Kreise der Bürgerschaft, sondern die Achtung der gesamten Bürgerschaft Seehausens zu erringen, nicht nur die Achtung als Mensch und Verwaltungsbeamter, auch die Achtung als Charakter.

Bürgermeister Dauer erwiderte mit einer programmatischen Rede, in der er betonte, daß nur auf dem Boden der Selbstverwaltung ein blühendes Gemeinwesen gedeihen kann. Arbeiterkraft, Mittelstand und Landwirtschaft leiden besonders schwer. Die wirtschaftliche Not erzeugt leicht eine Verzweiflungssituation und trübt den Blick für tatsächliche Verhältnisse. Der Notleidende verlangt ungestüm nach sofortiger Besserung der Verhältnisse, kein Mittel erscheint ihm scharf genug. Millionen vergessen, daß die Ursache der Laften nicht in der augenblicklichen Verwaltung, sondern in dem verlorenen Krieg zu suchen ist. Meinungsverschiedenheiten dürfen nicht mit brutaler Gewalt, nicht mit List und Hinterhältigkeit, sondern sollen frei und offen ausgetragen werden. Die kommenden Jahre werden ein ganz außerordentliches Maß von Opferfreudigkeit und Hingabe an den Sonderinteressen verlangen. Größe und vornehmste Pflicht muß es allen sein, mit allem Ernst, mit dem größten Verantwortungsgefühl an die Lösung der Gegenwartsfragen heranzugehen. Die Zweierzahl einzelner Gruppen muß schweigen, nur mit den vornehmen Waffen des Besten muß gekämpft werden. Jeder Einwohner muß das Vertrauen haben, daß die Stadtverwaltung unbeeinträchtigt nach den Grundätzen des Rechtes regiert, das Interesse aller Bürger wahrnimmt und niemand Sonderinteressen gewährt.

## Wo bleibt der zehnte Mann?

Wie können ihn finden?

Im Namen des Magistrats hieß Dr. Riesel den Bürgermeister willkommen; für die Stadtverordneten übermittelte Vorsteher Christoph die Glückwünsche zum Amtsantritt. In der ersten Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre war das Büro gewählt worden. Bei der Wahl des Vorstehers entschied das Los zugunsten der Bürgerlichen. Die Wahl wurde wegen eines Formfehlers beanstandet. Kommissionen und Deputationen wurden wiedergewählt. Der Bericht über eine außerordentliche Klassenrevision wurde entgegengenommen und dabei festgestellt, daß die Versorgung mit elektrischem Strom für die Stadt einen Ueberschuß von 44 000 Mark abgeworfen hat. Darauf wurde von mehreren Genossen der Vorschlag gemacht, die Zählermiete zu erlassen. Wir sehen nicht ein, daß in dieser wirtschaftlich schlechten Zeit, wo Not und Elend herrschen, die Verbraucher den Stadtsäckel unnötig füllen.

Die Außenstände der Stadtkasse sind bis auf ein erträgliches Minimum eingezogen. Ein Nachtrag zur Beamtenbesoldung wurde angenommen. Als Besoldungsdienstalter des neuen Bürgermeisters wurde gegen die Stimmen der Linken der 1. Januar 1930 festgesetzt, wobei die Stimme des Vorstehers als Beamtenvertreter den Ausschlag gab.

Ueber die Festsetzung der Miete für die Bürgermeisterwohnung entspann sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf den bürgerlichen Vertretern einmal gründlich die Wahrheit gesagt werden mußte. Den Beschluß des Magistrats, die Jahresmiete auf 500 Mark zu belassen, mußten die sozialdemokratischen Abgeordneten ablehnen, da die Mietentlastung 864 Mark beträgt. Da Aussicht auf Einigung nicht bestand, verließ die Linksfaktion den Sitzungssaal. Dadurch wurde die Versammlung beschlußunfähig. Es wurde sofort eine neue Sitzung anberaumt, und in dieser Sitzung besonders den Vertretern der Landwirtschaft ans Herz gelegt, daß zur Wahrheit zu machen, was sie im Wahlkampf ihren Wählern versprochen haben. Nach langem Hin und Her wurde von der bürgerlichen Fraktion beantragt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach 5 Minuten hatten die Herren sich ihre Versprechungen ins Gedächtnis zurückgerufen und brachten den Magistratsbeschuß auf Ja. Nach Uebereinkunft mit unfrer Fraktion wurde die Miete auf 650 Mark festgesetzt. Mit diesem Beschluß ist der gesamten Einwohnerschaft Rechnung getragen. Solche luxuriöse Wohnung kann nicht dazu dienen, außergewöhnliche Ueberschüsse abzuwerfen. Die zwangsweise Einführung der Bürgersteuer mußte zur Kenntnis genommen werden.

Die Sozialdemokraten wollen hoffen, daß der neue Bürgermeister nach seinen Erklärungen handelt und unparteiisch sein Amt verwaltet.

## Stadtverordnete beschließen Gehaltskürzungen

Die Stadtverordneten-Versammlung in Helmstedt beschloß sich mit einem sozialdemokratischen Antrag auf Kürzung der Gehälter der städtischen Beamten. Es wurde beschlossen, von den Gehältern von 4000 Mark an Abzüge von 10 bis 30 Prozent zu machen. Der Bürgermeister gab die Erklärung ab, daß ein solcher Beschluß ungeschicklich sei.

## Stadtparlament Salzelmen

Sozialdemokrat Kirchhoff zum Vorsteher gewählt. In der Sitzung der Salzelmener Stadtverordneten am Mittwochabend wurde zuerst der bisherige Vorsteher, Sozialdemokrat Schwalbe, in sein neues Amt als Magistratsmitglied — als „Mattherr“ also, wie man in Salzelmener sagt — eingeführt. Bei der Neuwahl des Büros der Versammlung wurden nun der Sozialdemokrat Kirchhoff Vorsteher und der Sozialdemokrat Wilhelm Willert Schriftführer. Von außerordentlicher Bedeutung, auch für die Wohlfahrtsverwahrlosten wieder, ist der Beschluß der Stadtäter, die Sohle des Solgrabens von der Bahnhofstraße bis zur Westseite des Stadterwerks zu befestigen. Es handelt sich dabei um ein Projekt von 40 000 Mark. Daß gerade in dieser Zeit noch so viel zur Arbeitsbeschaffung und Verschönerung der Stadt geschieht, ist ein Verdienst der Sozialdemokraten, die im Stad Salzelmener Magistrat wie in der Stadtverordneten-Versammlung allein die Mehrheit bilden.

## Aus dem Bürger Stadtparlament

Umschulungsgelder für Karstadt. Die Stadtverordneten fanden sich am Donnerstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Führer der Bürgerlichen, Stadtv. Gebhardt, gab eine Erklärung ab, bei der auf die Verhältnisse der Firma Karstadt-W. einging und seine Vermutung darüber zum Ausdruck brachte, daß zu einer Befriedigung nicht die maßgebenden Körperschaften geladen worden seien. Er wandte sich dann dagegen, daß dem Betrieb öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt werden, die zum Ergebnis haben, daß der Betrieb billige Arbeitskräfte zur Verfügung hat.

Genosse Stadtv. Gebhardt wandte sich gegen die Ausführungen Gebhardts und betonte, daß mit Unternehmen des Reichsarbeitsamts eine Regelung getroffen worden ist, nach welcher den Beschäftigten Umschulungsgelder gezahlt werden. Im übrigen hat der Magistrat oder die Stadtverordneten-Versammlung auf den Betrieb keinen Einfluß, da es ja ein privates Unternehmen ist. Es würden die tariflichen Löhne der maßgebenden Gewerkschaft gezahlt.

Genosse Kammler betont, daß es Sache der Gewerkschaft sei, dort nach dem Rechte zu sehen. Oberbürgermeister Dr. Siebert stellte fest, daß auch in anderen Städten bei Gründung von neuen Industrien Umschulungsgelder gezahlt werden. Genosse Gebhardt teilte mit, daß vom Wohlfahrtsamt rund 1000 Mark als Umschulungsgelder gezahlt worden sind; alle anderen klandestinen Berichte entsprechen nicht den Tatsachen. Genosse Kuste betonte, daß schon seit längerer Zeit zwischen Gewerkschaft und Unternehmer Verhandlungen in der Entlohnungsfrage gepflegt werden, die aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Gewerkschaften werden den Betrieb nicht aus dem Auge lassen, um angemessene Verhältnisse zu erzielen.

## Wieder sozialdemokratischer Vorsteher.

Dann wurde die Bürowahl vorgenommen. Als Vorsteher wurde Genosse Gebhardt mit 28 Stimmen gewählt; als Stellvertreter Stadtv. Schade mit 26 Stimmen; 1. Schriftführer Genosse Giese mit 28 Stimmen; 2. Schriftführer Stadtv. Schlanstedt mit 28 Stimmen. Abgegeben waren bei allen Wahlen 29 Zettel; die Kommunisten, 8 an der Zahl, stimmten für ihre eignen Kandidaten.

In den Eingabenausschuß wurden die Genossen Gebhardt und Giese sowie die Stadtverordneten Schade, Schlanstedt und Lange gewählt; in die Finanzkommission die Genossen Gebhardt, Giese, Kammler und die Stadtverordneten Cohn, Schade, Rettig und Heringer.

Durch den Bericht der Kontrollkommission wurden einige Mängel festgestellt; einige Beschlässe der Stadtverordneten sind noch nicht durchgeführt bzw. nicht neu vorgelegt worden.

Von der Verfassung der Genehmigung zur Einführung einer Wohnungsluzus-Steuerordnung wurde Kenntnis genommen. Die Abhandlung vom Bauverbot für einen Wohnhausneubau des Dachdeckermeisters G. Wich an der Hferstraße wurde ausgesprochen. Dem Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut für Umstellung, Besoldung und Versorgung der Beamten usw. wurde zugestimmt.

## Gemeindeparlament Ergleben

Herr Heher hatte einen Antrag gestellt, daß in Zukunft die Bekanntgabe der Versammlungen aller politischen Parteien durch den Gemeinbediener erfolgen sollte. Nach längerer, erregter Debatte kam der Beschluß zustande, daß die Verteilung in dieser Sache nicht zuständig ist. Die Bekanntgabe aller politischen Versammlungen durch den Gemeinbediener soll in Zukunft nicht mehr erfolgen.

Der Antrag der Deutschen Gasolin-Werkschaft auf Errichtung einer Kanalkstelle vor dem Giebereichen Gasthaus wurde, bei einem jährlichen Pachtzins von 50 Mark, einstimmig angenommen.

Einsprüche wurden Kenntnis genommen von der Aufkündigung der auf dem Amtsgerichtsgebäude stehenden Hypothek des Grafen von der Schulenburg-Altenhausen in Höhe von 750 Mark und des Postsekretärs W. A. (Halberstadt) in Höhe von 1200 Mark. Ueber die Dedung der Hypotheken soll in der nächsten Sitzung entschieden werden.

Dann wurde schon jetzt der Haushaltsplan für das Jahr 1931 vorbesprochen. Vorsteher Prill gab einen Ueberblick aus dem alten Etat, und zeigte die Anzahl der Posten, die eingespart werden könnten. Er hob noch hervor, daß im neuen Etat wohl die Wohlfahrtskosten um 6000 Mark steigen würden, im alten betrug der Posten 18 000 Mark. Trotzdem aber konnte eine Senkung der Realsteuern, die jetzt 200 Prozent betragen, auf 180 Prozent oder 176 Prozent herabgenommen werden.

Bei dem Antrag des Gemeindefrakteurs auf Freigabe seiner Kaution in Anbetracht der Bauankosten für seine Gasträume, und auf Verrechnung der Kaution auf die fällige Pacht kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Genosse erging es einem Antrag des Malermeisters M. auf Entäußerung seines gepachteten Gemeindegartens, nur mit dem Zusatz, daß dann, wenn die Finanzen der Gemeinde bessere sind, der Plan noch einmal erwogen werden soll.

Dem Volkshund für deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Güteverein für Trauhörner in der Provinz Sachsen wurden auf Antrag eine Spende von je 10 Mark bewilligt. Die Freiwillige Feuerwehr erhielt für die Anschaffung von neuen Mäden 1200 Mark zugestimmt, die Mehrkosten von einem Viertel hat die Feuerzögigkeit übernommen.

Die durch das Einleihen der Gräberstellen auf dem neuen Friedhof übriggebliebenen Grabsteine sollen meistbietend verkauft, die freigelegten Flächen mit Grassamen besät werden. Nachdem eine Beschäftigung auf dem neuen Friedhof durch die Vertreter stattgefunden hatte, wurde der Antrag des Kaufmanns G. auf Abholung einer Anzahl von Bäumen abgelehnt. Die Zuhörer waren stark vertreten.



## Die Wikinger der Südsee

Die Polynesier nehmen unter der Bevölkerung der Südsee eine besondere Stellung ein durch die hohe Kultur, die sie sich selbstständig erworben haben; sie breiteten sich über Mikronesien, Polynesien und Melanesien aus und haben die Entdeckung der Südsee systematisch betrieben. Sie werden daher in dem bei dem Athenäum-Verlag in Potsdam erscheinenden, groß angelegten „Handbuch der geographischen Wissenschaft“ mit den Wikingeren verglichen, weil sie ebenso hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Schifffahrt vollbracht haben. Mit ihren Doppelbooten oder Auslegerbooten, die sie ohne Kenntnis des Metalls erbauten, konnten sie bis zu 600 Menschen befördern, und auf diesen see-tüchtigen Fahrzeugen legten sie weite Strecken zurück. So war zwischen Tonga und Fidschi auf einer Strecke von 600 Kilometern ein regelmäßiger Verkehr eingerichtet, der drei Tage dauerte. Es ist mit Sicherheit nachgewiesen, daß sie Fahrten über Strecken von 3800 Kilometern unternahmen. Den Höhepunkt ihrer Schifffahrtskunst erreichten sie im 16. und 17. Jahrhundert, gerade zu der Zeit, als die Europäer die Südsee entdeckten. Es gab bei ihnen besondere Navigationschulen, in denen den Hauptlingsöhnen die Führung der Boote beigebracht wurde; die Windsysteme und Richtungen der Wellen waren ihnen genau bekannt. Ihre Orientierung erhielten sie hauptsächlich durch die Sterne, über deren Kulminationshöhe auf den einzelnen Inseln sie unterrichtet waren. Diese Himmelsbeobachtungen wurden ihnen dadurch erleichtert, daß sich die Sterne in den Tropen fast parallel von Osten nach Westen bewegen. Sie benutzten eigenartige Seelarten, die aus Stäben zusammengefügt waren. Auf den Fahrten hatten sie Proviant an Fischen und Schweinen mit, näherten sich auch von rohen Fischen, besonders Haifischen. Sie nahmen sogar Konserven mit, so eingeladete Linsen, die sich in einer Fetttschicht hielten. Ihre Schiffe waren mit Kokosöl eingetrichen, steuerten nach vorn und hinten gleich gut. Noch heute sind sie Meister der Seefahrt.

## Das Geheimnis der Sonne

Die Naturgeschichte der Sonne ist voll gigantischer Zahlen und unfasslicher Vorstellungen. Wäre man absolut konsequent, so müßte das Welt über die Physik der Sonne eigentlich das gesamte menschliche Wissen einschließen, da die Sonne, alles in allem, uns von erster Vergangenheit bis in fernste Zukunft umfaßt, schuf, erhält und weiterbildet. Unsere ganze Wissenschaft wird sich allmählich in diesem Sinne umbilden müssen, wenn sie der Wahrheit näher kommen will; und wenn man rätselhafteste Erscheinungen der Natur im weitesten Sinne mit der Sonne und ihren Kräften in Zusammenhang bringt, dann wird man weit weniger irren, als wenn man die Sonneneinstrahlung leugnet. Obwohl wir so weit von der Sonne entfernt sind, daß selbst das „schnellfließende“ Licht noch über 8 Minuten braucht, bis es zu uns gelangt, sehen wir doch völlig in ihrem Licht. Über die fast 140,5 Millionen Kilometer Entfernung (nur im Perihel, im Dezember, ist sie 147 Millionen Kilometer entfernt) bewirkt, daß wir nur sehr wenig und noch weniger Sicheres über dieses strahlende Antlitz, die größte Kugel, die es an unserm Himmel gibt, wissen. Ist doch das kleinste Detail, das man auf ihr noch erkennen kann, ebenso groß wie ganz Deutschland.

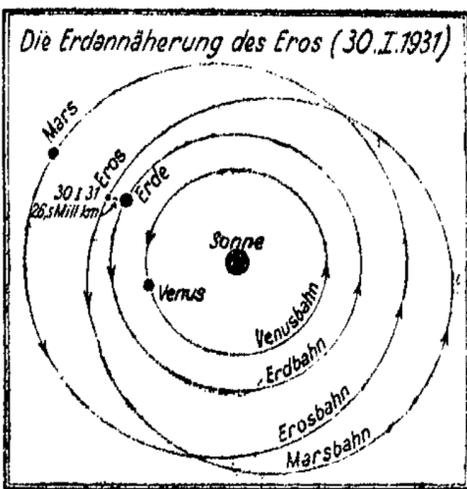
Die Astronomie ist eine phantastischste Wissenschaft. Dennoch zeichnet sich selbst in ihr die Sonnenkunde durch noch mehr „man sagt“ aus, als man es in ihr sonst gewohnt ist. Young, von dem eine der modernsten Sonnentheorien stammt, sagt, die Sonne sei ein Gasball von fast zähflüssiger Masse von etwa 8000 Grad Celsius Hitze, dessen Temperatur sich gleich bleibe. Andere sagen nach Rechnungen anderer Art, ihre Temperatur betrage 5500 Grad. Noch andere Forscher schätzen sie auf 10 000 Grad. Alle jedoch stimmen darin überein, daß wir keinen irdischen Stoff kennen, der bei

solchen Temperaturen nicht in Gasen aufginge, und darin sind sich auch alle einig, daß die Sonne ein Gasball sei. Was verflüchtigt sich im freien Raume. Warum verflüchtigen sich nun nicht die Sonne und mit ihr alle Fixsterne? Das ist eine Frage, welche die Astronomie erst in neuerer Zeit aufgeworfen hat — Herchel hielt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Sonne ja noch für bewohnt — und auf die sie nach vielem Früz und Wider keine Antwort geben kann. Immerhin weiß man das eine mit Sicherheit, daß ihre Dichte von 1,4 auf sehr dichte Gase hinbeutet.

Welche Stoffe die Sonne zusammensetzen, darüber handelt das Hauptkapitel der Sonnenphysik. Kurz gesagt: es ist fast alles (durch Spektrallinien) auf ihr vertreten, was uns auf Erden erfährt, und noch etwas dazu. Von den fehlenden Stoffen stimmt nur das Nitrogen nachdenklich; merkwürdig ist auch der Mangel an Gold, Por, Quecksilber u. a. Aber ersens ändern sich diese Vorschlagsresultate immer noch, und außerdem ist es in den Elementenemissionen ungemein schwer, die einzelnen Elemente auseinander zu kennen. Dann gibt es auch Spektrallinien, die den irdischen fremd sind, und wieder läßt es sich nicht sagen, ob hier neue Elemente vorhanden sind oder vielleicht nur neue „Erregungszustände“. Es gibt in der Sonnenliteratur ein Wort, das durch sein Gepräge innerer Wahrheit besticht. Es stammt vom dem Engländer Nordland, der sagte: „Unsere Erde würde genau das gleiche Spektrum zeigen, wenn sie auf gleiche Temperatur erhitzt wäre.“

Diesem geheimnisvollen Gasball blickt man bei stillen Sonnenuntergängen sinnend nach, voll Bewunderung darüber, wie groß und stedenlos er doch ist. Doch alles, was man sieht, ist nur eine Illusion. Man sieht nur eine Art Lichtmasse davor und überblickt weder die ganze Sonne noch ihre wahre Beschaffenheit.

Dr. H. Franke



Ein einzigartiges astronomisches Phänomen  
Planetoid „Eros“ in Erdnähe.

In diesen Tagen nähert sich der winzige Planetoid „Eros“ dessen Durchmesser nur 20 Kilometer beträgt, der Erde bis auf 28,5 Millionen km. Seine Bahn läuft exzentrisch zwischen Mars und Jupiter und Mars und Erde. Die Astronomen der ganzen Welt beobachten diese einzigartige Naturerscheinung, um an Hand der Messungsergebnisse genaue Entfernungsbestimmungen im Weltall vorzunehmen.

## Stahlhelm-Theater

In München ist eine Stahlhelmbühne gegründet worden.

Den Deutschen Kultur zu tünchen ist jetzt Herr Selbte sehr bedacht. Drum hat er, mit dem Sitz in München, die Stahlhelmbühne aufgemacht.

Der brave Mann spitzt dort die Ohren. Hier ist vor Fäulnis er geschützt, indem die Kunst aus allen Poren die deutscheucht und Sitte schmilzt.

Wie riecht es hier nach Gartenerde, nach Kanapee und Blumentopf? Die Männer tragen woll'ne Hälte, die Frauen den Gedächtniszopf.

Hintweg mit allem Heberspannen! Den Dichtern wird's nicht leicht gemacht; es kommen, aufwärts vom Sergeanten, mit Frontsoldaten in Betracht.

Hah! Laßt uns das Kühne wagen! Erstüchtigung der Jugend her! Wer solch ein Stahlhelmtück ertragen, dem ist der Krieg kein Schrecken mehr!

Hans Bauer.

## 60 Jahre Reichshauptstadt

Ernst Moritz Arndt, der Dichter des „Deutschlandliedes“, hat die Berliner wegen ihrer Ruhmredigkeit mit den sprichwörtlichen Prahlhänsen unter den Franzosen, den Gascognern, verglichen. Das trifft noch heute, nach 126 Jahren, zu. Sie lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ihre eigene Vollkommenheit herauszutreten. Sie werden es auch jetzt wieder, anlässlich des sechzigjährigen Jubiläums der Reichshauptstadt, ausgiebig bezeugen. Um so notwendiger ist es, den Aufmerksamsten die nackten, wenn auch unerfreulichen Tatsachen gegenüberzustellen.

Es ist heute weniger als je statthaft, die Baugeschichte Berlins zum rein ästhetischen Standpunkt aus zu betrachten. Wir können es den wohlhabenden Bürgerkreisen und ihren literarischen Trabanten überlassen, von einer Stadt die Paris als von einem „Kunstabend“ zu schwärmen. Gewiß ist der Städtebau eine Kunst, und es soll gar nicht geleugnet werden, daß der Neuaufbau Wiens nach der Türkenbelagerung oder Dresdens nach der großen Feuersbrunst am Ende des 17. Jahrhunderts, in den ersten Regierungsjahren Augusts des Starken, unbestreitbare architektonische Leistungen waren. Gerade der Barockstil hat — man kann auch an Versailles erinnern oder an Nancy, auf deutschem Gebiet an Stuttgart, Würzburg, Salzburg, Potsdam — der planmäßigen Stadtanlage besondere Sorgfalt gewidmet.

Es wird niemand einfallen, die Reichshauptstadt etwa mit jenen künstlerischen Schöpfungen zu vergleichen. Die Höhen-

pollern haben es meisterhaft verstanden, jede Gelegenheit zu einer sinnvollen, einheitlichen Gestaltung ihrer Residenz zu verpassen. Man steige auf die höchsten Türme oder überfliege Berlin im Flugzeug; nirgends wird sich die Stadt, auch in ihrem ältesten Kern nicht, als eine geschlossene, planvoll organisierte Siedlung darstellen. Das Stadtbild zerbröckelt einem sozusagen unter den Händen. So trostlos können nur amerikanische Großstädte aussehen. Die zaghaften Versuche, mit der Prachtstraße Unter den Linden, dem Pariser Platz und Gen darmenmarkt monumentale Mittelpunkte zu schaffen, waren bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts als gescheitert zu betrachten. Wenn schon in Alt-Berlin die Friedrichstadt und die Neustadt, Dorotheenstadt, Luisenstadt, Köln, der Friedrichswerder, die Stralauer und Spandauer Vorstädte auseinanderfielen, was sollte dann erst werden, wenn sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts die modernen Vorstädte angliederten, namentlich im Westen!

Der Lokalpatriotismus hat den Einwand bereit: Berlin ist ja gar keine historische, sondern eine moderne Stadt! Wir sind nicht so engstirnig, uns auf romantische Schönheitsbegriffe fest-zulegen. Wir wissen wohl, daß die ästhetischen Vorzüge der alten Städte mit schweren Opfern an Wohnungs-hygiene und Volks-gesundheit erkaufte worden sind. In Wien und Rom, in Prag und Paris haben die kunstfertigen Herrscher ihre Untertanen in schauerlich enge Gassen zusammengedrückt und ihnen weder Luft noch Licht gegönnt. Die hohen Herren hatten ja nicht darunter zu leiden, sie flüchteten sich aus dem Winter in ihre Sommerresidenzen, nach Versailles oder Schönbrunn. Für die menschenunwürdigen Wohnungsverhältnisse ihrer getreuen Landeskinder hatten sie die Entschuldigun der „Sicherheit“; ihre Hauptstädte behielten den Festungscharakter. Für Berlin galt diese Ausrede nicht, denn es war seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine offene Stadt. Die Residenz der preussischen Könige konnte sich frei entfalten.

Warum hat sie es trotzdem nicht getan? Warum nutzten sich auch aus ihr die Herrscher flüchten nach Charlottenburg und Potsdam? Warum hat der Memmingermonarch Friedrich der „Große“, nachdem der unsinnige Festungsgürtel, den mit französischen Beistandsgeldern der „Große“ Kurfürst angelegt hatte, gefallen war, keine anständige und vernünftige Siedlungspolitik verfolgt, sondern seine Berliner in Mietskasernen zusammenge-pfercht? Und zwar so gründlich, daß in seinem Todesjahr 1788 Friedrich Nicolai in seiner „Beschreibung Berlins“ berichten mußte:

„Fast die Hälfte der Häuser haben ansehnliche Seiten- und Hinterhäuser, welche in manchen Gegenden der Stadt beinahe härter bewohnt sind als die Vorderhäuser. Es gibt Häuser, in welchen an 16 Familien wohnen. Sehr wenige Städte werden in nicht völlig 6500 Häusern 145 000 Einwohner haben.“

Warum das?

Aus zweierlei Gründen. Durch seine rein kapitalistische Hypothekengebung erzwang er geradezu die rücksichtslose Ausnutzung der Baustellen. Zugleich begünstigte er dermaßen seinen Landadel, die nach Arndts Worten „unelbstliche monarchistische Aristokratie“, daß die entrechteten und ruinierten Profanen in Massen in die Hauptstadt strömten und hier ein Proletariat bildeten, das zur Vertreibung der Wohnungsnieter Verschlechterung der Wohnverhältnisse mißbraucht werden konnte.

So hatte also die preussische Hauptstadt die Nachteile historischer Städte ohne ihre Vorzüge. Es hat geradezu himelfchreiende Wohnungsverhältnisse ohne architektonische Reize. Oder, um mit Werner Hegemann zu reden: „Berlin erstickt in dem steinernen Sarge, in den es gezwängt wurde, und den es selber bauen half.“

Wer den ganzen Jammer, der sich „preussisch-deutsche Geschichte“ nennt, nicht vor Augen hat, wird eiskalt fragen: Wie war es möglich, daß die Sünden der alten, längst vermoderten Despoten 150 Jahre lang nachwirkten konnten? Die preussische Staatsweisheit hatte ein fast ebenso hohes Leben wie die Architektur, die bekanntlich mit Jahrhunderten rechnet. Die preussische Bürokratie, diese „Maschine“, wie Arndt sie bezeichnete, nach Bismarck „unfehlbar an höheren staatsmännischen Begabungen und unwissig zur Uebernahme eigener Verantwortlichkeit“; diese feistenlose Maschine wurzelte bis 1918 weiter. Sie hat alles gemacht, was an neuen lächerlichen Ideen aufkamen. Sie hat auch die Städteordnung des Reichertums vom Stein von 1809 zu Fall gebracht, und durch die Städteordnung von 1858 vollends erledigt.

Der Mars ging nicht über. Zeit 1850 wurden die Berliner Stadtverordneten nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt, von dem sogar Bismarck bekennen mußte, es sei „nichts anderes als die Repräsentation des Geldkapitals mit dem lächerlichen Schein, daß es eine Vertretung des Volkes wäre.“ Eine Stadtverwaltung, die ausschließlich die Interessen dieser „Geldaristokratie“, den selbstlosen Bodenwucher, vertrat, hat dann in trautem Verein mit der königlich-preussischen Bürokratie jenen haarsträubenden Bebauungsplan des Fischbauingenieurs Sobrecht vom Jahre 1862 herbeigeführt, der die „ansehnlichen Seiten- und Hinterhäuser“, samt Kellerwohnungen zur Regel macht. Dieser Bebauungsplan, dem keine Stadt der Welt etwas Neuhäcker an die Seite zu setzen hat, war die furchtbare Erbschaft des „neuen Meistes“.

Die Hauptstadt des „Reichertums“ Deutschen Reiches hatte 1871 ein Wohnungsleben, das dem heutigen, nach dem verlorenen Weltkrieg nicht nachsteht. Von Kunstler seiner Einwohner waren, je 7,2 Personen in einem Raum, in Kleinwohnungen zusammenge-drängt, die aus einer Stube mit Küche bestanden. Kaiser Wilhelm und seine Koladine haben keinen Finger gerührt, um diese Not zu lindern. Ein Vergleich sagt alles: London, die größte Stadt der Welt, zählt auf jedes Haus 8 Einwohner, New York, die Stadt der Wolkenkratzer, 20, die Festungsstadt Paris 36. Berlin aber seit Gründung des Reiches — 78. Erst 1926, unter Führung der Sozialdemokratie, ist eine neue Bauordnung eingeführt worden, die mit den Grundsätzen der monarchistisch-kapitalistischen Wucherwirtschaft, mit Hinterhäusern und Kellerwohnungen, aufräumte.

Das mögen die jetzigen beherzigen, die sich an dem schwerstanzeneen Aufstrebenden-Amerikanismus oder gar an dem mittelständischen Nationalsozialismus begeistern.

Hermann Pieber.

## Ausbau der Sektion für Dichtkunst

Dem „Ästhetischen Preussischen Presseblatt“ wird von der preussischen Akademie der Künste geschrieben:

Die außerordentliche Hauptversammlung der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, hat den einstimmigen Willen bekundet, die Sektion weiter auszubauen. Sie hat zum Vorsitzenden Heinrich Mann, zur stellvertretenden Vorsitzenden Ricarda Buch gewählt. Die Sektion stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Geistesfreiheit und wird jeden Angriff auf die Geistesfreiheit, insbesondere soweit er das künstlerische Schrifttum be-



Das neue Präsidium der Dichterkademie  
Heinrich Mann, Präsident Dr. Ricarda Buch, Vizepräsidentin

trifft, mit allen Mitteln bekämpfen. Die Sektion fordert grundsätzlich Einfluß auf Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Jugend und wünscht ihre ständige gutachtliche Heranziehung vor der Einführung kulturwichtiger Lehrbücher. Sie verlangt, bei der endgültigen Fassung der Urheberrechtsform und des Theatergesetzes gehört zu werden. — In der Sitzung wurde ferner über die Vergebung der diesjährigen Werkbeihilfen an Nichtmitglieder entschieden.

Als erster weiblicher Dirigent leitete die junge Amerikanerin Antonia Brico, eine Schülerin Dr. Karl Muds, am Montagabend ein Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters in Hamburg. Das Konzert, dessen Programm die D-Dur-Sinfonie von Mozart, das Es-Dur-Konzert für Klavier und Orchester von Beethoven und die 3. Sinfonie von Brahms umfaßte, gestaltete sich zu einem außerordentlichen Erfolg für die hochbegabte Künstlerin, an dem auch Wilhelm Kempff als Solist verdienten Anteil hatte. Das Publikum feierte die junge Dirigentin besonders nach der Brahms-Sinfonie durch zahlreiche Hervorrufe. — Die Künstlerin äußerte sich nach dem Konzert mit großer Anerkennung über das glänzende Spiel des Hamburger Philharmonischen Orchesters und gab ihrer Freude über die herzliche Aufnahme seitens des Hamburger Konzertpublikums ebenso herzlichen Ausdruck wie über das Lob, das ihr Meister, Dr. Mud, ihr aussprach. Antonia Brico wird in den nächsten Wochen weitere Konzerte in Berlin und Paris veranstalten.

640 000 Mark für ein Bild geboten. Ein verheerender amerikanischer Kunstkammler, der ungenannt bleiben will, hat dem Museum der französischen Stadt Caen ein verlockendes Angebot gemacht. Die Sammlung besitzt ein hervorragendes Gemälde der Jungfrau mit dem Kinde, das man früher dem Jan van Eyck und später Memling zuschrieb. Die besten Kenner wollen in diesem Bilde jetzt eine Arbeit des Rogier van der Weyden erblicken. Für dieses Bild hat der Amerikaner 640 000 Mark geboten und sich außerdem bereit erklärt, dem Museum eine „lächerlich ähnliche Kopie“ zu liefern. Während die Leitung des Museums das Angebot ablehnte und diesen Schatz der Stadt erhalten will, sind die Stadtväter anderer Ansicht und erwägen ernsthaft den Verkauf des köstlichen Werkes.

# Der Schatz Zwans des Schrecklichen

Zeit einigen Jahren hat sich eine russische Gelehrtenkommission bemüht, die Kostbarkeiten des Zwans des Schrecklichen zu finden, die nach seinem Tode spurlos verschwunden waren. U. a. hatte der Zar eine kostbare Bibliothek besessen, in der — wie manche Chroniken berichten — ein vollständiges Exemplar der Werke des römischen Historikers Titus Livius enthalten gewesen sein soll. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß die Bibliothek auf Anordnung des Zwans unterhalb des Moskauer Kremles eingemauert worden sei. Die Nachforschungen in dieser Richtung sind durch den Umstand sehr erschwert, daß der Kremel gegenwärtig der Sitz der Sowjetregierung ist.

In diesen Tagen hat man nun einen Teil der Kostbarkeiten Zwans an einer Stelle gefunden, an der sie gar nicht vermutet wurden. An der Grenze zwischen Rußland und Estland, aber schon auf dem estnischen Territorium, liegt ein uraltes russisches Kloster Pelschora, das von der estnischen Regierung übernommen wurde. Bei der Aufnahme des Vermögens entdeckte man in der Schatzkammer des Klosters zahlreiche Gegenstände, die sich bei näherer Betrachtung als Teile des Nachlasses des Zwans des Schrecklichen herausstellten. Während seiner jahrzehntelangen Feldzüge gegen den Deutschen Orden (1500 bis 1584) hat Zwans sich in diesem Kloster aufgehalten. Seine täglichen Gebrauchsgegenstände hat er anschließend dort gelassen, als er nach Moskau zurückkehrte, wo er kurz darauf, noch im Jahre 1584, starb. Seit jener Zeit sind sie von den Mönchen nicht aufbewahrt worden. Man fand silberne und goldene Trinkbecher, die Goldhörner des Zwans, Messer und Gabel und eine Trompete oder ein Pösthorn, das geblasen wurde, wenn der Zar sich näherte. Außer den Sachen des Zwans fand man noch einige Gegenstände, die der Zarin Anastasia Romanowna, der Gemahlin Zwans, der ersten russischen Herrscherin aus der Familie der Romanows, gehört haben: einen kostbaren Teppich, einen Siegelring und ein Paar Ohrringe. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die estnische Regierung eine Bestandsaufnahme verlangt hat. Es wurde nämlich vermutet, daß im Kloster staatsfeindliche Elemente ein Asyl gefunden hätten und vom Kloster unterstützt würden.

Vielleicht hat man auch die Bibliothek im Kremel umsonst gesucht: Zwans der Schreckliche war schlau und verstand es, für seine Kostbarkeiten sichere Aufbewahrungsorte zu finden, Orte, die von unsern Geschichtsforschern jedenfalls, wie der zufällige Fund im Kloster Pelschora beweist, nicht so leicht gefunden werden können. W. L.

## Ein Zirkuskind

Von G. H. Strätner.

Ein Güterzug kriecht langsam durchs Gelände. Hinter der Lokomotive hängen bunte Wagen. Auf den großen Plätzen sind Löwengruppen, dreiflügelige Pferde, Seiltänzer und Kunstreiter dargestellt. Die Jugend am Bahndamm schreit: „Zirkus! Zirkus!“

Jutta, die Kalligraphin, hat die verbliebenen Tüllgardinen des Wohnwagens zurückgeschoben. Ihr Blick streift über den Gehirgszug, der wie ein Filmstreifen langsam abrollt. Ein Gramophon kreischt hinter ihr. Eine heisere Stimme zamt. Jemand sagt: „Sahst du die Jutta, die hat heute ihre Schimmen zwei Minuten.“

Jutta versucht, ihre Gedanken auf eine Schnur zu reihen. Das ist für sie das beste Mittel, ihrer Herr zu werden. Gedanken und Stimmungen kommen, wenn man ...

... wenn man nach zehn Jahren wieder in seine Vaterstadt kommt. Vaterstadt — da stockt sie schon. Auf ihren Schulzeugnissen stand hinter dem „Name und Stand des Vaters“ immer ein Strich. Ihre Mutter hatte eines Tages ein kleines Balg beim Onkel abgegeben.

Der Onkel betrieb ein Fuhrgeschäft. Seine Frau war rund und bald. Mit dem Feuerhafen schlug sie die Krage. Romisch, daß man so etwas nicht vergißt. Ihre Beerbigung war mies, der gelbe Rehm klabte an den Füßen ...

Die gedackte Silhouette einer Stadt taucht auf. Eine Wolke schiebt sich gerade auf den bauchigen Kirchdurm zu. Wald fährt der Zug in den Güterbahnhof ein. Alle Wogelampen flammen auf. Traktoren und Knapenschepper fahren an. Das Gedröhn und Geschrei wärmt die halbe Nacht. Am andern Morgen ist eine Zellstadt und Wagenburg auf dem größten Platz der Stadt entstanden.

Jutta schläft lange, trotzdem sie nicht den Vorzug genießt, eine Schlafstelle für sich allein zu haben. So weit hat sie es noch nicht gebracht. Ja, wenn sie Kunstreiterin wäre ...

Mühselig blüht der Tag durch die Scheiben. Es regnet in feinen Fäden. Der Clowen hat seine weiten Hüfen zum Trocknen aufgehängt. Am Wasserfaß ist ein Messing angebunden, der Regen hat das rauhe Fell glatt gestrichelt. Ein flügelhafter Mabe hüpfet unter dem Wagen durch.

„Jutta, sollst mal zum Stani kommen!“ ruft ein Junge durch die Tür. Jutta denkt: Was will denn der? Ich habe doch keine Probe. Nach einer Zeit läuft sie durch die duftenden Pferdewälle zum grünen Wohnwagen.

„Na, mein Schatz, gut geschlafen?“

„Bei dem Strach? Keel! Liebrigs bin ich nicht dein Schatz, nur deine Partnerin.“

„Meine Partnerin muß auch mein Schatz sein, sonst suche ich mir eine andre.“

So ist es, denkt Jutta bitter; wenn ich Kunstreiterin geworden wäre ... Aber dazu war es damals schon zu spät. Mit siebzehn Jahren lernt man das nicht mehr.

Am Nachmittage geht sie durch die Stadt. Sie fällt auf, weil sie so schmalhüftig ist und einen dunkeln Leint hat. Vor einem Geschäft bleibt sie stehen. Auf dem Schilde steht: Vormals Gustav Schmidt, jetzt Walter Schmidt. Der Walter ist jetzt Inhaber. Wie mag er aussehen, der gute Junge, der mit der bunten Schülermütze mir vor vielen Jahren immer nachstieg?

Jutta geht hinein, läuft ein paar Kleinigkeiten und kommt ins Gespräch mit dem Chef. Es dauert lange, bis er sich der früheren Zeiten entsinnt. Dann aber ist seine Freude so groß, jagt er herzlich. Er legt den Hut auf und begleitet sie. Jutta hat eine Neigung zur Sentimentalität. Sie kommt auch jetzt zum Vorschein. „Hier wohnte meine Mädelverhexin und da ...“ (hatst du mich mal geküßt, will sie sagen, schweigt aber.)

Die großen Wogelampen flammen über den Zelten auf, Licht und Schatten malerisch verteilend. Jutta denkt: Jetzt sieht meine Schulfreundin, heute Frau Studienrat, wie Walter sagte, am weißgedeckten Abendbratisch. Und ich? Meine Tasse hat abgeschlagene Eden und in den Zwiebelbunzt vom Herde mischt sich der Geruch von Schminke, Koffümen und Fuder. Meine Freundin spielt nachher gefühlvolle Sachen von Chopin, und ich ergötze mich an dem scharf gemixten Trompetengeschmetter.

Die Vorstellung hat begonnen. Walter sitzt in der vordersten Reihe. Hoffentlich tut dem guten Jungen das Geld nicht leid, spaltet Jutta. Ob er wohl um mich bangt, wenn ich mit einem harmlosen Sonnenschirm unter dem Hellbach spaziergehe und plötzlich herunterstürze? Keine Angst, Walter, mein Schirm verbirgt einen großen Fallschirm, und ich lande glücklich.

Der folgende Tag bringt ihr ausnahmsweise eine Probe. „Jutta, Telefon!“ schreit die dicke Robinsky, die an der Kaffe sitzt. Dann hört sie aufmerksam zu, was Jutta sagt: „Was? Nach der Vorstellung? Geht nicht! Ach, deine Freunde lenne ich doch nicht mehr. Na, gut, Hauptausgang!“

„Sahst hier ein Verhältnis?“ fragt die Robinsky und lachelt kiffig.

Noch niemals hat Stani sich nach der Vorstellung um sie gemümmert. Ausgerechnet heute, wo sie (das ist noch niemals vorgekommen) fort will, verliert er ihr den Weg. „Cato hat heute Geburtstag, er lädt uns ein.“

„Da soll ich wohl mit?“ — „Ja, ich möchte mit dir tanzen. Cato hat neue Platten.“ — „Geht nicht, Stani, ich gehe fort.“ — „Wohin? Zu Jugendfreunden? Wer das glaubt!“ Seine Stimme

erhöht sich. Gerade werden die letzten Notlampen ausgeschaltet. Unheimlich schallt das Echo ihrer Stimmen in der Manege nach. Stanislaus hält sie fest. Sie schreit und wehrt sich. Jetzt bekommt sie einen Arm frei.

„So eine Gemeinheit!“ zischt sie in höchster Erregung und kratzt ihn mit ihrem Brillanten, der sehr scharf und nicht echt ist, durchs Gesicht. Er weicht zurück. Jutta gewinnt den Ausgang.

Ein Herr wartet im Auto und fährt sie zu einem Weinrestaurant. Entsetzt springt der Ober hinzu: „Sie bluten ja!“ Jutta bläht auf ihre Hände, ihr Kleid und sucht eilig die Toilette auf. Der Ober schickt ihr ein Wischtmädchen nach.

Nach einiger Zeit erscheint Jutta wieder. Die Herren, außer Walter, sind enttäuscht, daß sich Jutta nicht mehr auf sie besinnt. Sie hatten sich auch ein Zirkusfräulein, auch wenn sie bis zu ihrem siebzehnten Lebensjahr dieselbe Luft geatmet hat wie sie selbst, doch interessanter vorgestellt, leichter, lustiger. Schließlich sind sie froh, daß Walter sie zurückbringt.

Schon hat er ihre Hand losgelassen und den Wagenschlag geschlossen, da klopf sie aufgeregt an die Scheiben: „Walter, ich habe so Angst!“ schreit sie. Sie zittert am ganzen Körper. Walter ist ratlos, er nimmt sie, nicht ohne ein leises Herzklopfen zu spüren, mit in seine Wohnung.

„Der Stani — bringt — mich — um!“ Das ist das erste, was sie sagt. Walter hat Mühe, den Zwischenfall nach der Vorstellung aus ihr herauszuloden. Er streichelt sie. Ihre Haare berühren sein Gesicht. Sie lehnt sich an und läßt sich willenlos von Walter küssen.

„Du brauchst ja nicht zurück. Ueberhaupt so ein Zirkus! Mädelst du nicht einen andern Beruf ergreifen? Du hast die Handwerkskammer besucht und — und — so ein Fräulein wie du (seine Stimme wird gerührt), könntest du nicht — viellecht — mein Fräulein werden?“

Jutta hört nicht mehr, was er sagt. Sie ist eingeschlafen. Walter rückt ein Kissen unter ihren Kopf und legt ihr eine Decke über. Dann schaltet er das Licht aus.

Am andern Morgen steht Jutta vor dem Zirkus. Sie gibt sich einen merkwürdigen Ausdruck und geht direkt zum grünen Wohnwagen. Sie klopf und öffnet. Stanislaus liegt mit einem weißen Verband im Bett. Er winkt mit der Hand. Langsam, ungewiß geht sie näher. Na ergreift er ihre Hand. Sie sind wieder gute Kameraden.

## Juden in Ketten

Nachdruck verboten.  
Roman von Joseph Delmont.  
Copyright 1929 by Fr. Wilh. Cronow in Leipzig.  
34. Fortsetzung

Scheu kam der kleine Junge hinter dem Rod der Mutter her. Tränen liefen ihm über die Wangen. Furchtsam schlich er zu dem Großvater.

Ebenerger nahm beide Kinder an der Hand und ging mit ihnen, ohne Gittel eines Blicks zu würdigen, zur Küchentür hinaus. Gittel ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen und küßte das Kind in ihrem Arm.

Seit Monaten tobte der Kampf. Die Schwiegereltern verlangten, daß die junge Frau das Kind für immer weggebe. Sie wurden in ihren Bemühungen von dem Rabbi der Gemeinde unterstützt. Bei Gittel war mit der Geburt des Kindes die Mutterliebe erwacht. Sie liebte dieses Kind wie Samy und Bedie. Viellecht noch ein wenig mehr. Als sie nach dem Wochenbett zum erstenmal den kleinen Blaubopf bedeckte, entdeckte sie zu ihrem Entsetzen einen blutroten schmalen Streifen um des Kindes Hals. Das Mal der Selbstmordnacht. Immer würde ihr vor Augen sein, daß sie versucht hatte, das unschuldige Kind zu morden. Die Liebe zu dem Jungen wuchs von Tag zu Tag.

Gittel kämpfte wie eine Löwin für ihr Junges. Sie erklärte, daß sie niemals das Kind hergeben werde.

Der Rabbi weigerte sich, die Zeremonie der Namensgebung, die Sude (Beschneidung), vornehmen zu lassen. Das Kind hatte seinen Namen. Onkel Wolff hatte es auf dem Gemeinbeamt anmelden wollen. Man verlangte ein Dokument und den Namen des Täufelings zu wissen. Er blieb namenlos der Öffentlichkeit und den Behörden gegenüber. Gittel hatte tausend jüdische Namen für ihn. Die Gemeinbeamtlichen gaben ihm den Namen Scheigeß. — Je mehr sich die Schwiegereltern, der Rabbi und die Gemeinbeamtlichen gegen die Sündenfrucht empörten, um so heftiger wurde die Gegenwehr der jungen Frau. Onkel Wolff Fuchs und Frau Ruth fanden ihr kalträufig zur Seite und hatten es bis jetzt verhindert, daß man ihr das Kind gewaltsam nahm.

Rabbi Loeb berief sich in seinem Kampfe gegen Gittel auf den Talmud. Er hatte sich eigens wegen dieses Falles mit andern Talmudschriftgelehrten in Verbindung gesetzt. Wochenlang hatten diese Zeloten, diese Orthodoxen, gelütel, beraten, über den Büchern gelegen und waren zu dem Resultat gelangt, daß der Talmud ausdrücklich in einem solchen Falle die Nichtanerkennung der Frucht bestimme und fordere. Weiter, daß man ein betartiges Geschwür am Körper Israels nicht dulden dürfe.

Als man Gittel dies mitteilte, ließ sie die Herren wissen, daß sie sich nicht einen Deut um die Gesetze des Talmuds in diesem Falle kümmer. Gleichgültig, wer der Vater sei. Ihr Herz sei der Gesetzegeber und der Talmudspruch für sie. Das unschuldige Kind würde sie niemals hergeben. Sie sei die Mutter und habe darüber zu bestimmen.

Die Schwiegereltern hatten Gittel einige Male mit dem Scheigeß, dem Vokal, die Türe gewiesen.

Sie hatte sich damit einverstanden erklärt, daß sie ihres Weges ziehe, aber nur dann, wenn sie ihre beiden andern Kinder, Bedie und Samy, mitnehmen dürfe.

An diesem Punkte scheiterten alle Trennungs- und Verjährungsbemühungen.

Auf den Straßen wurde Gittel von den jüdischen Frauen begeistert und mit Beleidigungen überhäuft. Sie war wehrlos allem preisgegeben, da sie auch ihren Beschützer, Onkel Wolff Fuchs, nicht immer befalligen wollte, der bereits, durch sein energisches Eintreten für sie, mit den Gerichten in Konflikt gekommen war.

Leicht öffnete sich die Tür von der Straße, und Wolff Fuchs trat ein. Er erblickte die junge Frau, die sich rasch die Tränen trocknete, als der Onkel näher trat.

„Na, Gittelle, mein Goldkind, wie geht es dir? Hast geweint? Was ist wieder geschehen?“

„Ach, Onkel Wolff! Du weißt ja nicht, was man mir alles antut. O Gott! — Wenn nur Gajchele zurückkommen möchte!“

„Aber Kind, du mußt nicht weinen. Das ist nie gut für deine schönen Augen. Die letzten paar Monate hast du dich so schön erholt gehabt, bist wieder rund und mollig geworden wie eine Wienerin. — Was hat's wieder gegeben?“

„Weil Samy mit ihm da in der Wiege geschlief hat. — Was hab' ich denn verbrochen? Seit dem großen Unglück habe ich keine ruhige Stunde mehr. — Kann ich denn dafür? Was hab' ich denn verbrochen? Wie man gesehen hat, daß ich schwanger war, hat es angefangen. Die Schwiegermutter hat immer wieder gefragt: Ist es von Gajchele? Ist es von Gajchele? — Was hab' ich getan? Wie mich der Schutz, der Hauptmann, damals die ganze Nacht gequält hat — geschlagen, gebissen hab' ich ihn, es hat doch alles nichts genutzt. Wie ein Tier hat er mich die ganze Nacht geschunden. Wie eine wilde Bestie war er. Je mehr ich nicht gewehrt hab', um so mehr ist er wütend geworden. Das ganze Gesicht hab' ich ihm gerührt, da hat er mir die Hände an das Sofa gebunden. Die ganze Nacht hab' ich so gelegen. Nicht weggegangen ist er von mir, bis in der Früh, und dann hat sich noch der Leutnant auf mich geworfen. — Was kann ich dafür? Was kann ich dafür?!?“

Wolff wuschelte sich verärgert die Tränen aus den Augen.

„Gittelle, es werd' ja alles wieder gut werden.“

„Die ganzen Monate der Schwangerschaft haben sie immer gestöhlet. Die Schwiegermutter hat immer gesagt: Wenn mer nie will, dann kriegt man kein Kind, aber wenn man — — O Gott! O Gott! — Wie kann eine Frau zu der andern so häßlich sein?“

In der Manege erzählt man sich, Stani sei gegen einen Kofen gestochen, an dem ein Pferdegeschirr gehangen habe. Walter macht den ganzen Tag Pläne und wartet von Stunde zu Stunde auf Jutta. Abends sitzt er im Zirkus. Die Attraktion von Stanislaus und Jutta fällt aus. Er schickt einen Stallburschen zu Jutta. Er bekommt eine Karte, auf der steht: „Ich kann nicht. Lebe wohl! Ich bin ein Zirkuskind und möchte es bleiben. Jutta.“

### Bücherchau

Atlantis — Länder, Völker, Meisen. Herausgegeben von Dr. Martin S. L. M. (Atlantis-Verlag, G. m. b. H., Berlin.)

Das Januarheft von Atlantis bringt selten schöne Bilder aus Lappland, die die eindrucksvolle Schilderung eines Streifzuges durch Lapplands Berge von E. O. Peterßen trefflich umrahmen. Peterßen zieht als einsamer Wanderjäger, nur von einem Lappen begleitet, durch das nordische Ebdland, durch Wälder und Sümpfe, über Flüsse und Berge. Er erzählt in der einfachen, aber um so eindringlicheren Weise des Einzelgängers, der ein unendlich geschultes Auge besitzt, von seinen Begegnungen mit der nordischen Natur und ihren Menschen und Tieren. Im Hand von nicht weniger als 20 prachtvollen und seltenen Aufnahmen, unter denen auch die Flugaufnahmen der Kilimandscharotrater zu finden sind (von Walter Mittelholzer aufgenommen), erläutert Dr. E. Carthaus die Erscheinungen des Vulkanismus. Die wichtigsten Vulkane der Welt sind hier in Bildern von unübertrefflicher Schönheit und Eindringlichkeit wiedergegeben, ein überaus instruktives Studienmaterial, wie man es wohl kaum sonstwo zusammen findet. Franz Kupfers steuert zum gleichen Thema eine dramatische Schilderung des großen Vulkanausbruchs vom November 1928 bei. Erwinn Woeschia gibt eine geistreiche Charakteristik von Davos. Kleinere, besonders reizvoll illustrierte Beiträge schildern die Jagd auf Raiketen in Mexiko, die Auffindung einer neuen Katalombe in Rom und die jüngst in Ungarn gefundenen alten sphyrischen Goldschätze. Eine meisterliche Novelle „Der Termilshügel“ von Kurt Geuser und eine Erzählung des ostpreussischen Dichters Alfred Brust beschließen das reiche Heft.

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volks-Nimme zu beziehen. —

Wenn man nie will! Gesehen hat es der Schwiegervater. Doch am Ofen war er angebunden. Gesehen hat er, was mir der Ober angelan hat. Gesehen hat er alles, die ganze Nacht, wie das Licht ausgeleuchtet war. Dann hat er einmal — lang' nachher war es schon, ich glaube im fünften Monat der Schwangerschaft — da hat er gesagt, ich hab' mich in der Nacht — später — schon gern dem Hauptmann hingegeben. Hät' meinen Mann und die Kinder vergessen —

„Schon gut, mein Kind, er meint es nicht so.“

„Und wie das Kind gekommen ist, wie sie die blonden Haare gesehen haben, da hat erst mein Elend angefangen. Die Großmutter ist wegelaufen und hat geschrien. Das Kind hat sie ins Bad fallen lassen. Wenn die Hebamme nicht zugegriffen wäre, so wäre das Kind ertrunken. Was habe ich seit jeher ausstehen müssen! Das hält kein Mensch aus.“

„Sie meinen es nicht schlecht, mein Kind.“

„Seit das Kind da ist, hab' ich keine Stunde mehr Ruhe. Ich soll das Kind weggeben. Warum? Warum? Was kann das Kind dafür? Es ist ja auch mein Kind! Mein Fleisch und Blut ist es. Das hat gar nichts damit zu tun, wer sein Vater ist.“

„Gittel, mein Goldkind, die Gesetze der Religion ...“

„Was haben die Gesetze der Religion damit zu tun?“ empörte sich Gittel, „das Kind ist mein Kind und ich habe es genau so lieb wie die andern zwei. Wo gibt es ein Gesetz, das einer Mutter verbietet, ihr liebliches Kind zu lieben?“

„Aber du weißt doch, wer der Vater ist.“

„Der Vater des Kindes kümmert mich nicht!“ rief Gittel unter Tränen. „Den kenn' ich nicht, an den denke ich nicht. Es ist mein Kind, das ich gern habe.“

„Du mußt doch bedenken, unter welchen Umständen — — hm — — ja — — hm — — wie das Kind — — na' damals die Nacht.“

Onkel Wolff räusperte sich verlegen.

„Seid ihr denn alle wahnsinnig? Was hat das Kind damit zu tun? Was ist das für eine Religion, die solch' unmenschliche Dogmen und Gesetze enthält, die einer Mutter zumutet, sie solch' ihr Kind nicht lieben, sie soll es weggeben, zu fremden Leuten, nie wiedersehen!“ Sie trat, mit dem Kind im Arme, zu dem an der Tisch sitzenden Wolff. „Dir und den andern sei es gesagt, niemals geb' ich das Kind her!“

„Sag' mal, mein Goldkind, — hast du denn — — hm, der Mann, den Offizier — — denkst du denn noch an ihn?“

„Fui! Fui! Schämest du dich, Onkel Wolff, daß du so etwas nur sagst.“ Gittel wurde über und über rot. „Ich weiß nicht einmal mehr, wie er ausgesehen hat, was kümmert mich der Mann, hier handelt es sich um mein Kind!“

Aus der Küche traten, ungesehen von den beiden, Ebenerger und Sarah. Der Schwiegervater fuhr auf Gittel los, während sie Sarah, mit starrem Gesicht, auf die Ofenbank setzte.

„Was schreiest du so? Auf der Straße muß man dich hören — Dein Kind!“ Er rief mit Hohn in der Stimme. „Dein Kind!“

Wolff trat zwischen den Druber und die junge Frau. Droher blühte er Ebenerger an.

„Meg' dich nie so auf, Ebenerger!“

Gittel erhob sich von ihrem Stuhl und ging, ihr Kind in der Arme, durch das Zimmer und stieg rückwärts im Korridor die Treppe hoch.

Ebenerger sah ihr voll Ingrimm und kopfschüttelnd nach: „Hast a Stid Unglück! Ihr Kind! Ihr Kind! Der Scheigeß! Stolz ist sie noch darauf.“

Wütend fuhr Wolff seinen Druber an:

„Du, Ebenerger! Mein Druber bist du. Einen Vater habe wir gehabt. Aber das kann ich dir sagen, ähnlich sind wir uns gar nicht. Innerlich nie und äußerlich schon gar nie. Und das hat sie Gutes. Wir geht es lang' nicht so gut wie dir. Ich hab' kein gutes Geschäft wie du und werd' meinem Zmags nicht viel hinter lassen können. Mein Zmags ist auch kein Wunderkind. Aber du darfst vergessen, daß du einmal jung warst. Und wie du jung warst, hast du nicht jung sein wollen. Schon damals hast du allerwärts aufzugeben gehabt, hast mich schulmeistern wollen, hast immer nur geglaubt, du und deine Religion sind alles auf der Welt.“

„Was redest du da für Blödsinn? Ist meine Religion meine Religion?“

„Mein, so wie du die Religion dir auslegst, ist sie für mich nicht. Es gibt, Gott sei Dank, noch eine andre Welt, wie die, in der du lebst. Bei dir soll man immer weinen.“

„Soll man bei soviel Unglück viellecht Bußsprünge und Freude machen“, schrie Ebenerger, blaß im Gesicht, „a freundschaftlich Gesicht und immer lachen?“

„Bei dir ist auch nie gelacht worden, wie noch kein Unglück im Hause war. Du bist ein Tyrann!“

„Was ist mit dir, Wolff? Warum beschimpfst du dein Druber?“ rief Sarah stich von der Ofenbank her. „Er hat mich Gutes in seinem Leben getan.“

„Ich kenn' all das Gute. Mit jeder Guttat ein Beitschenschen. Wenn man was Gutes tut, dann darf man es nicht der ganzen Welt ins Gesicht schreien. Kennst du das was Gutes, wenn Gittel das Leben jeden Tag, jege Stunde, jede Minute verbittert. Was kann sie dafür, was damals geschehen ist? Hat sie nicht genug gelitten?“

„Jetzt bist du ruhig!“ erwiderte sich Ebenerger und schlug mit der Faust auf den Tisch. — „Gelitten, gelitten. —“

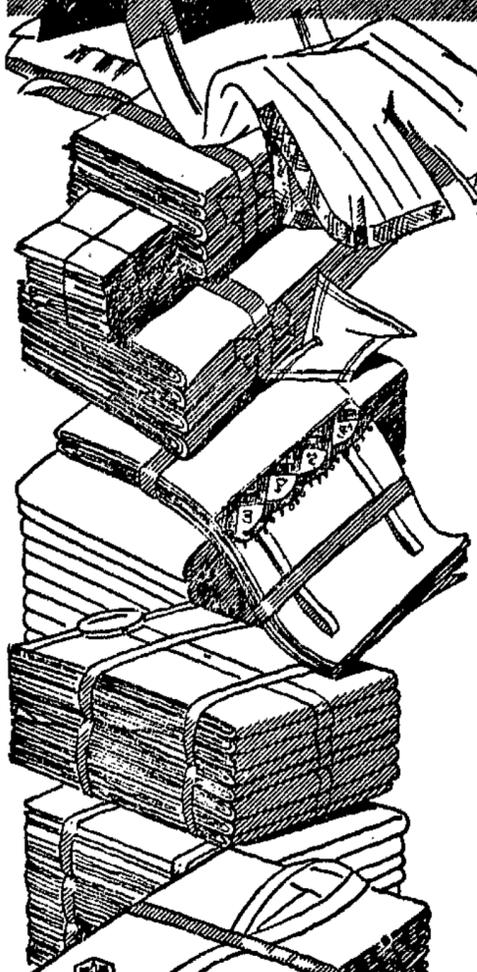
Sarah kam an den Tisch heran, sah Wolff ins Gesicht und schrie: „Wenn sie nie gewollt hätt ...“

Fortsetzung folgt.

# Ausstewer-Tage

Nur gute Qualitäts-Waren

zu billigen Preisen gelangen zum Verkauf!



Damen-Taghemden mit Träger . 1.80 1.75 1.50	0.95	Bleichflanel 80 cm breit 1.10 1.00 0.80 0.80 0.60	0.60	Betttücher mit Hochsaum, 140x200 . . . 4.75	3.80
Damen-Taghemden mit Schiffschiff 2.50 2.10	1.60	Linon 80 cm breit, für Bett- und Bettwäsche . . . . . 1.00 0.90 0.75	0.70	Tischtücher Damast, 180x180 0.50 0.00 0.00 0.50	2.95
Frauen-Barchenthemden . . . . . 4.10 3.90	2.60	Linon 180 cm breit, für Bettwäsche 1.90 1.70 1.40	1.20	Damasthandtücher Halbklein, 45x110 1.10 0.85	0.75
Damen-Nachthemden farbige Battk. (gegenbleichen) 4.25	3.25	Streifsattn 80 cm breit, schwere Qualität 1.40 1.30 1.10	0.90	Damasthandtücher Halbklein, 45x110 1.05 1.00	1.35
Damen-Nachthemden große Auswahl 0.40 4.25 4.00 3.50	3.00	Streifsattn 180 cm breit, schwere Qualität 2.90 2.00 1.80	1.40	Küchenhandtücher volle Größe 0.95 0.75 0.60	0.45
Frauen-Nachtjacket . . . . . 3.40	2.75	Damast 80 cm breit, moderne Muster 2.00 1.80 1.85	1.00	Wischtücher . . . . . 0.80 0.70 0.60 0.55	0.28
Knaben- und Mädchen-Hemden in allen Größen zu billigen Preisen		Damast 180 cm br., mod. Muster 3.40 2.80 2.10	1.70	1 Post. Seidentrikotrücke u. -schlüpfer zurückgeleht, weit unter Preis v. 0.95 bis	1.50
Herren-Taghemden . . . . . 3.40	3.40	Bettuchnessel 140 cm breit . . . . . 1.05	0.85	Frotteehandtücher Sonderangebot 40x100	0.78
Arbeitshemden schwere Ware, voll, weit geschnitten . . . . .	3.80	Bettuchstoffe 140 cm breit, bekannt gute Ware . . . . . 2.85 2.30 2.00	1.90	Halbstores große Auswahl 7.00 5.00 4.00 3.25	0.85
Herren Nachthemden Barchent und Hemdentuch 5.00 6.00	5.10	Rohnessel für Berufstitel . . . . . 0.75 0.55 0.45	0.38	Künstler-Gardinen stetig . 10.00 8.00 6.00	4.25
Herren-Einsatzhemden unter Schläger Größe 5 . . . . . 4.00	3.50	Handtuchstoffe diverse Qualitäten 0.95 0.75 0.65 0.55	0.36	Halbstores Meterware . . . . . 6.00 6.00 5.40	4.80
Oberhemden weiß . . . . . 3.00 3.00	3.95	Schlafanzugflanelle nur schöne Muster 1.00	0.95	Landhausgardinen . . . . . Meter 0.00	0.85
Oberhemden farbige . . . . . 3.00 3.00	3.95	Perkals, Zephir, Trikolone u. Popeline für Oberhemden und Sporthemden 2.10 1.40 1.15 0.90	0.65	Vorhangstoffe gestreift . . . . . 1.20 1.10	1.00
Kragen 4fach Kato, alle Größen . . . . . 0.80	0.50	Bettbezüge Doppelgarn, mit 2 gefircht. u. 2 glatten Kissen 21.00 17.00	15.00	Dekorationsstoffe Damast . . . . . 6.00	3.70
Cachenez weiß, schöne Muster . . . . . 1.60	1.60	Bezug und 2 Kissen vollgroß gefirnitten . . . . . 8.25	7.50	Reißkoper 80 cm . . . . . 0.85 an	0.85
Hemdentuche gute Qualität, 80 cm breit 0.80 0.70 0.60 0.50 0.30	0.30	Paradekissen gefircht und mit Einfah 2.75 2.50 1.00	0.98	Bettdecken wetzig, Englischstaß 18 50 14,00 12,00 8,50 7,50	6.75

Bettsfedern und Inlette, unsere bekannt guten GGG.-Qualitäten! Kennen Sie schon unsere Bettsfedern-Reinigungsanstalt? - Abholung und Zustellung der Betten kostenlos! Wir geben bis auf weiteres auf alle Waren doppelte Rückvergütungs-Marken.

## Konsum-Verein

Jakobstraße Nr. 42      Verkauf nur an Mitglieder      Jakobstraße Nr. 42

### Ämtliche Bekanntmachungen

**Bekanntmachung**

Die Ortspolizeibehörden werden auf folgende in Nr. 8 des Wital erlassenes für die innere Verwaltung veröffentlichten Ministerialerlasse besonders hingewiesen; für ordnungsgemäße Durchführung der ergangenen Anordnungen ersuche ich Sorge zu tragen.

Geschäftsverlehr der Justizbehörden mit den Polizeiverwaltungen.

W. d. d. W. vom 21. Dezbr. 1930 - S. 14474 (W. d. d. S. 2)

Kreisratsvorsitzender, den 7. Januar 1931.

Der Landrat.

H. B.: Stad. Kreis. Verinspektos.

**Sänglingsfürsorge Westfalen.**

Stellender Arzt: Dr. Stammler, hier. Fachberatung: Gebammen-Schweizer Fischer.

Die nächste Sänglingsberatung findet am 2. Februar d. J., nachm. 2 Uhr, im Jugendheim statt. Dieselbe erstreckt sich:

1. Auf Sänglingsuntersuchung und Kontrollwägen.
2. Wänterberatung.
3. Schwangerenberatung.

Für die Sänglinge kommt der nächste Zweck zur Verteilung.

Westregeln, den 21. Januar 1931.

Der Gemeindevorstand. Kempf.

### Gartenbau-Genossenschaft Sudenburg

G. u. m. b. H., Magdeburg-Sudenburg

Am Sonntag, dem 7. Februar 1931, abends 7 1/2 Uhr, findet im kleinen Saal der Sudenburger Festhalle (Eiseller) eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Rechenabrechnung, Anträge müssen 3 Tage vor der außerordentlichen Generalversammlung gestellt sein. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Ausschussvorsitzende, A. Heinemann.

### Paulus-Kirchensteuer!

Die fällige Kirchensteuer für 1930, soweit sie noch nicht gezahlt ist, muß bis zum 15. Februar 1931 an die auf dem Steuerzettel genannten Stellen gezahlt werden. Steuerbeträge, die nicht rechtzeitig gezahlt sind, werden auf Kosten der Steuerpflichtigen eingezogen.

Der Gemeindefürsorge.

## Kennst du schon JRZ.

das neuste Heft der **JRZ.**

Jeden Donnerstag neu für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin. Probenummern kostenlos durch die Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Aschersleben, Stenda!

**Schweres eichenes Schlafzimmer** komplett, mit Aufzügen und 2 Wollschuhen 800 Mark

Die besten jetzt noch mehrere **Kundenwerber** auf Magdeburg ein. Nach kurzer Probekauf (auf Provision) erfolgt die Gehaltung Befristung mit 200.- pro Woche. Angebot unter A. Z. 11159 über Rudolf Wolff, Breiter Weg 23, erbeten.

Otto Schultze Tischlerei Groß-Aschersleben, Schultze-Str. 5

### Hühne

aller Farben laufe n heute u. Sonntag a. laiz. hohster Preise, auch wilde Hühner, Weibchen, Elmsor, Bessinger, 20. N. B. Nach mit heute ausgegangener Nachricht ist schon für die allernächste Zeit ein erneuter Preisrückgang zu erwarten für Hühner.

### II. Sterbekassen-Gesellschaft zu Burg u. Umf.

Vom Sonntag, dem 1. Februar, nachm. 3 Uhr, im Hertenstein Colats, Berliner Str.

### Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1930.
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der ausstehenden Vorstandsmittelglieder und der Revisoren.
4. Aenderung der Satzung der Versicherung.

Der Vorstand, G. Z.: Otto Hübner.

Suche zum 1. April **Lehrling**

Häckermeister Albert Hübner, Schnarsleben

### Statt Karren.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Spenden beim Hinscheiden meines lieben Vaters sagen wir herzlich Dank allen Verwandten, Bekannten und den Bewohnern des Hauses Fischerstraße 20. 220

Besonderen Dank Herrn Pastor Rauch für die wohlthunende Worte.

Geschwister Paternmann.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

### Robert Nicolaus

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diese Weise unseren herzlichsten Dank.

Wermlich, den 30. Januar 1931.

Anna Nicolaus, geb. Tuchen und Kinder.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Rachraf.

Am 22. d. M. starb unser Mitglied

### Albert Strube

Formen, an Herzlähmung, 18 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Februar 1931, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

## RECHT BILLIGE ANGEBOTE

Schwarze Damen-Spangenschuhe 3.90

Damen-Wildleder-Spangenschuhe 5.90

Zweifarbige Damen-Trotteurschuhe 5.90

Herren-Lackschnürschuhe 8.90

SCHUHVERTRIEB

# Rhinogold

Otto-von-Guericke-Straße 12

Am Mittwoch abend, 8.00 Uhr, entließ nach langem, schwerem Kranken mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

### Hermann Scholle

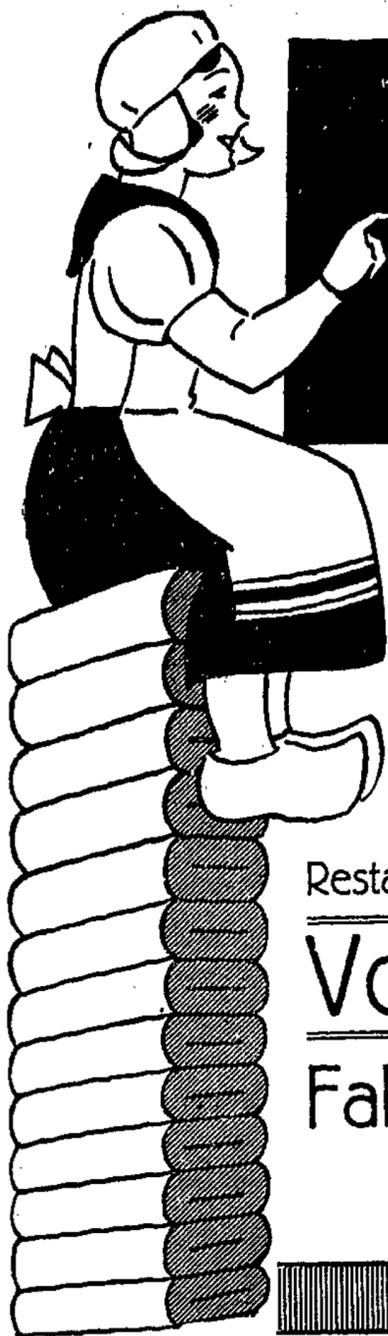
im Alter von 78 Jahren.

Burg, den 30. Januar 1931.

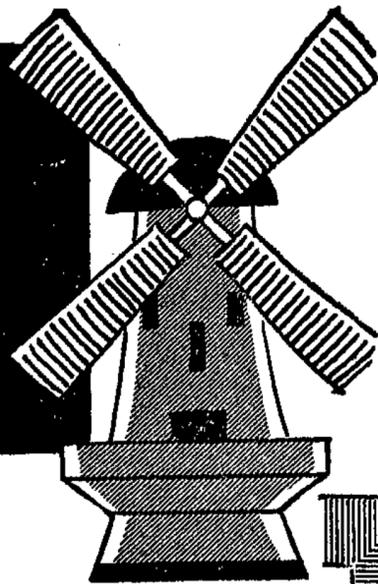
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

### Klara Scholle

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Montag, den 2. Februar, nachm. 1.30 Uhr, auf dem Westfriedhof in Magdeburg statt.



# WÄSCHE-U. AUSSTEUER TAGE



Für alle Hausfrauen  
die grosse Frage!

Nur gute Qualitäten,  
trotzdem aber sehr billig!

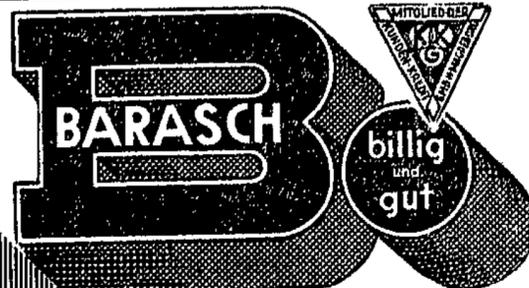
Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres für Brautwäsche-Ausstattungen  
und für Ergänzungen der Wäschebestände des Haushalts, für Hotels, Pensionen,  
Restaurationen und Anstalten. Machen Sie in dieser Zeit Ihre Anschaffungen!

**Vorverkauf** Sonnabend,  
den 31. Januar

**Beginn** Montag,  
den 2. Februar

Fabelhafte Innendekorationen!

Unser Erfrischungsraum im Charakter  
einer holländischen Teestube



**Wolmirstedt** **Wolmirstedt**  
**Reichszentrale für Heimatdienst**  
**Landesabteilung Mitteldeutschland**

**Staatsbürgerlicher Bildungstag**  
Donnerstag, den 5. Februar 1931, abends 8 Uhr im  
Värgersgarten.  
Fortsetzung:  
1. Deutschlands gegenwärtige außenpolitische Lage.  
Dr. Schwandke  
2. Wege zur Rettung der deutschen Landwirtschaft.  
Mit Bildbüchern. Volkswirt Dieffenbal  
Eintritt kostenlos. Eintrittskostenlos.  
Diese überparteilichen Vorträge sollen führenden Persön-  
lichkeiten aus der öffentlichen Verwaltung, der Schule  
sowie des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen  
Lebens Anregungen geben und Erkenntnisse vermitteln.  
Der Staatsbürgerliche Bildungstag wird deshalb von uns  
in jeder Weise gefördert und unterstützt. Wir laden hiermit  
zur Teilnahme ein.

Mitglieder: **Dr. Freiwald**  
Landrat: **Schulze**  
Bürgermeister: **Schulze**

**Asthma-Anfälle**  
Hilft  
Asthmatiker  
„Antastman“

Depot:  
Hof-Apothek  
Breiter Weg 168.

**Romane**  
in jeder Bestlage  
empfehl.  
Hochw. Volksstimme

Walterermäßigte Preise für



**Schlafzimmer**

eichen, nußbaum, birken laminiert  
RM. 290.- 320.- 370.- 410.- 490.- 545.-  
weiß lackiert RM. 395.- 435.- 455.- 490.-  
echt Eiche RM. 580.- 745.-

Transport frei!

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

**Bettenhaus**  
**Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Ein Werk von ungeahnter Wucht!

## Sittengeschichte des Weltkrieges 1000

Ein sittengeschichtliches Werk größten Stils, das sich zum  
erstenmal ausführlich und rücksichtslos mit den Sitten- und  
Kulturproblemen des großen Völkerringens auseinandersetzt  
aus Museen, Archiven sowie  
sonstunzugänglichen Privat-  
sammlungen aller Länder  
wurden vom Berliner Institut  
für Sexualwissenschaft gesam-  
melt u. zusammengestellt!

2 Bände Preis je Band

Zahlbar auch in Monatsraten à Mk. 5.00

**25.- Mk.**

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg Aschersleben Stendal

**8 billige**

# Lackschuhstage

Für die Dame bringen wir  
Lackspangen und Pumps von **5<sup>75</sup>** an

Für den Herrn bringen wir  
Lackhalbschuhe Orig.-Goodyear-  
Welt . . . . von **10<sup>50</sup>** an

**ELA-Schuhgesellschaft**  
am Ratswaageplatz, Breiter Weg 68

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 31. Januar.

- 10.00: Aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm: Eröffnungsfest der „8. Grünen Woche Berlin 1931“. Begrüßung: Hans Jürgen von Saxe, Antrager: Reichsminister Dr. h. e. Schiele, Staatsminister Dr. h. e. Steiger, Bürgermeister Scholz.
- 15.20: Jugendbühne, „Carlos und Nicolas auf dem Meere.“ Spiel von Wolf Juder und Kurt Hilsfeld.
- 16.20: Aus alten und neuen berühmten Operetten. Hanshelwitz Dransmann mit seinem Orchester: Einlage: Wiener Gitarren-Duo.
- 18.00: zehn Minuten Film.
- 18.10: Die Erzählung der Woche.
- 18.40: Konzert: Sonate E-moll, op. 7, von Edward Grieg. Prof. Wilm Klauß (Klavierr).
- 19.10: Staatsanwaltschaftspräsident Dr. Kurt Berliner und Rechtsanwalt Dr. Max Alberg: Staatsanwalt und Verteidiger.
- 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
- 20.00: Sunter Abend. Mitw.: Die Weintraub-Syncopaters, Leo Monoffon u. a. Conference: Paul Nicolas.
- Ca. 22.30: Aus dem Zoo: Presse-Ball. Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Sonnabend, 31. Januar.

- 12.00: „Raffi Storch“ frei nach Hauff. Hörspiel.
- 15.00: Kinderballettkunde. Hans Lichtig baut Tierfallen.
- 15.40: Frauenklub. „Mutter singt.“ Das Wiegenland im Volksmund und im Kunstgesang.
- 16.00: Pädagog. Funk. Rektor Erich Guber: Der Deutschunterricht in der Volksschule.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Ernst Meunier: Vom deutschen Feuilleton.
- 18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
- 18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Poll: Grundprobleme der Lebensführung.
- 19.00: Dr. Wilt. Hermanns: Alte Werkmeisterfamilien.
- 20.00: Berlin: Sunter Abend. Mitw.: Die Weintraub-Syncopaters, Leo Monoffon u. a.
- Ca. 22.20: Aus dem Zoo, Berlin: Tanzmusik vom Presse Ball. Kapelle Dajos Bela.